

**Baldur Panzer**

# **Die Funktion des Verbalaspekts im Praesens Historicum des Russischen**

---

**Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.**

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“  
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch  
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,  
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages  
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

# Slavistische Beiträge

Unter Mitwirkung von M. Braun, Göttingen · P. Diels, München · J. Hot-  
husen, Würzburg · E. Koschmieder, München · W. Lettenbauer, Freiburg/Br. ·  
J. Matl, Graz · L. Müller, Tübingen · F. W. Neumann, Mainz · L. Sadnik-  
Aitzetmüller, Saarbrücken

HERAUSGEGEBEN VON A. SCHMAUS, MÜNCHEN

Band 9

Slavistische Beiträge  
Band 9  
Herausgegeben von A. Schmaus, München  
Verlag C. H. Beck, München  
1961

BALDUR PANZER

Die Funktion des Verbalaspekts  
im Praesens historicum des Russischen

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1963

P|63|1731



**Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft**

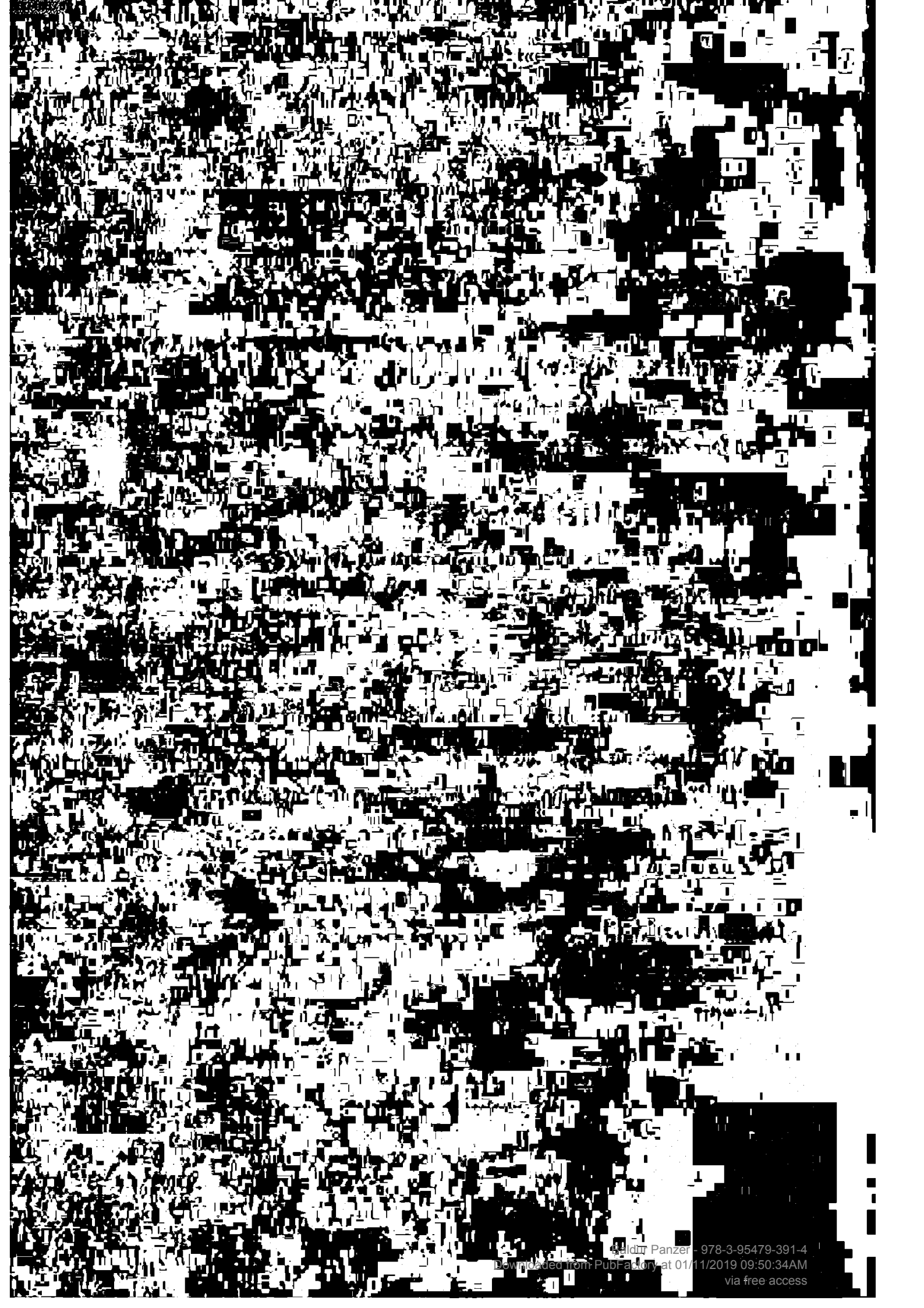
**© 1963 by Verlag Otto Sagner/München  
Abteilung der Fa. Kubon & Sagner, München**

---

**Herstellung: Buch- und Offsetdruckerei Karl Schmidle, Ebersberg  
Printed in Germany**

# Inhalt

	Seite
A. Einleitung . . . . .	7
B. Grundsätzliches	
1. Das Praesens historicum . . . . .	12
2. Der Zeitstellenwert . . . . .	18
C. Das sprachliche Material	
I. Das reguläre Praesens historicum im ipf. Praesens .	27
II. Modale und negative Sätze . . . . .	28
III. Hypothetische Sätze . . . . .	32
IV. Konjunktionale Bedingungsgefüge . . . . .	39
V. Iterativsätze der Vergangenheit ohne Konjunktion .	45
VI. Iterativsätze der Gegenwart . . . . .	65
VII. Tatbestände mit Zeitstellenwert im pf. Praes. hist. .	72
D. Zusammenfassung . . . . .	99
Literaturverzeichnis . . . . .	101
Abkürzungen . . . . .	106
Nachwort . . . . .	107



## A. EINLEITUNG

Das Kriterium der Miklosich'schen Frage<sup>1</sup> „Was machst du da?“, auf die man nur mit dem ipf. Aspekt antworten könne, ist eines der fruchtbarsten für die allgemeine Theorie und Auffassung der slavischen Verbalaspekte geworden insofern, als sich damit ein einzigartiger Ansatzpunkt für die auf dem Vertauschbarkeitsexperiment aufbauende Methode syntaktischer Forschung auf dem Gebiet der Aspektologie bot. So konnte besonders der Aspektgebrauch der Praesensformen genauer untersucht und das sogenannte Praesensfutur als überraschendste Eigenheit vieler slavischer Sprachen näher geklärt werden; dies geschah auf Grund von psychologischen Deutungen des Begriffs der Gegenwart als eines der wichtigsten Grundbegriffe der Aspektologie<sup>2</sup>. Die Verbalaspekte wurden so mit der Kategorie der Zeit verbunden<sup>3</sup> und aus dieser Verbindung heraus ihr Gebrauch erklärt. Als Nebenprodukt bei dieser Erklärung ergab sich besonders durch die Kritik Debrunners<sup>4</sup> eine Aufklärung über das „Praesens coincidens“<sup>5</sup> als teilweise Ausnahme der Gegenwartsunfähigkeit des pf. Praesens<sup>6</sup>.

Richtig ist, wie Seidel bemerkt hat<sup>7</sup>, daß bei dem so gewonnenen Begriff von der Funktion des Verbalaspekts zunächst nicht sein Gebrauch im Praet. und Fut. als Ausgangspunkt berücksichtigt ist; er hat sich vielmehr in diesen Tempora, in denen ein Ansatz für ein eindeutiges Vertauschbar-

<sup>1</sup> F. Miklosich, Vgl. Gr. IV, 274.

<sup>2</sup> So besonders E. Koschmieder und in Polemik gegen ihn Ed. Hermann.

<sup>3</sup> Seit G. Curtius, Griechische Schulgrammatik 1852 und Erläuterungen dazu 1863, hatte man sich immer mehr bemüht, die Verbalaspekte als „Zeitart“, „Aktionsart“ o. ä. von den Tempora als Ausdruck der Zeitstufe zu trennen, ein zunächst zweifellos legitimes und fruchtbares Bemühen, das jedoch schließlich mehr das Trennende als das Verbindende betonte und die Frage vernachlässigte, wie die Zeitart in der allgemeinen Zeitvorstellung gegründet sei. Enge Verbindung beider ist jetzt wohl allgemein anerkannt, vgl. z. B. Kuznecov, Ist. gr. russk. jaz. S. 188.

<sup>4</sup> In IF 48 (1930) rec. Koschmieder, Zeitbezug und Sprache, S. 91 f. und *ibid.* Sprachw. u. Kl. Phil., S. 10–12, 15–18.

<sup>5</sup> E. Koschmieder, ZSP 7 (1930) 352–58, IF 53 (1935) 287–300. Ausgangspunkt der Kontroverse ist Zbz. u. Spr. S. 62–64.

<sup>6</sup> Wenn auch nicht als Antwort auf die Miklosich'sche Frage und somit als eigentliche darstellende Gegenwart, wie Seidel *Slavia* 17 (1939/40) 16 f. mißversteht.

<sup>7</sup> TCLP 6 (1936) 112.

keitsexperiment nicht so leicht zu finden ist wie im Praesens, als richtig zu bewähren. Natürlich muß er falsch sein, wenn er sich in ihnen nicht anwenden läßt oder sich hier auch nur eine Gegeninstanz findet. Denn die Verbalaspekte gehen ja durch die Tempora hindurch und sind keine Erscheinungen nur eines Tempus. Ja, er tritt auch in den Infinitiven, Imperativen und Partizipien auf. Aber auch damit sind noch nicht alle seine Gebrauchsweisen erschöpft: die bisher erwähnten Fälle des Aspekts in finiten Verbalformen beziehen sich nämlich nur auf den direkten Gebrauch der Tempora in ihrer Hauptfunktion, d. h. beim Praesens als Ausdruck der Gegenwart, dem Futurum als Ausdruck der Zukunft und dem Praeteritum als Ausdruck der Vergangenheit. Nun können die genannten Formen aber bekanntlich auch andere als ihre Hauptfunktionen erfüllen, z. B. kann das Praeteritum in *Пошел!* als Ausdruck eines Befehls, in *Только бы он пришел!* als Ausdruck eines Wunsches, das Praesens in *Завтра я еду в город* als Ausdruck der Zukunft, in *Пойдем!* als Ausdruck der Aufforderung an sich selbst usw. gebraucht werden. Weiter gehört hierher der Gebrauch der Verbalformen im Russischen zum Ausdruck relativer Zeitstufen (Vor- und Nachzeitigkeit)<sup>8</sup> u. a. m. Hierher gehört aber vor allen Dingen auch der im Russischen so außerordentlich häufige Gebrauch von Praesensformen, die von Hause aus (Hauptfunktion) eine Gegenwart bezeichnen<sup>9</sup>, zum Ausdruck von relativ zum Sprecher vergangenen Tatbeständen, die bekannte Erscheinung des „Praesens historicum“. Auch hier muß sich, wie in allen Nebenfunktionen der Verbformen, der Aspektgebrauch aus den allgemeinen Regeln der Aspekttheorie erklären lassen.

Da man es beim Praesens historicum zunächst in allen anderen idg. Sprachen mit Formen zu tun hat, deren Hauptfunktion die Gegenwartsbezeichnung ist, erwartet man in den Slavinen hier den ipf. Aspekt des Praesens<sup>10</sup>, der ja die gleiche Hauptfunktion erfüllt: und tatsächlich steht er im Polnischen<sup>11</sup> und Russischen in der Regel auch. Jedoch ist aus dem Serbokroatischen<sup>12</sup> neben dem ipf. das pf. Praes. im Pr. hist. ganz bekannt

<sup>8</sup> Vgl. zum relativen Gebrauch von Verbalformen N. S. Pospelov in IGRLJ (1955) 159–205.

<sup>9</sup> Ich gebrauche die Wörter „bezeichnen“, „Bezeichnung“ u. ä. für diejenige Funktion, für die eine Form das Zeichen ist, für die Hauptfunktion, für das „D“, die Wörter „ausdrücken“, „Ausdruck“, „meinen“ für das, was eine Form an einer ganz bestimmten Stelle aussagen soll, was sie meint, also für das „I“. Zugrunde liegt die Einteilung in S, D und I nach Koschmieder in WdSl 2 (1957) 1–29.

<sup>10</sup> Nach der morphologischen Struktur spreche ich auch von pf. Praesens, nicht von pf. Fut., da die lateinischen Wörter ohnehin nur die Form bezeichnen.

<sup>11</sup> E. Koschmieder, ZSP 7 (1930) 343–5, Nauka 237.

<sup>12</sup> Vgl. M. Michailović, Asp. u. Tp. im serb. u. kroat. Pr., Diss. Mü. 1945.



und geläufig, und schließlich finden sich auch im Polnischen<sup>12a</sup> und Russischen bei näherem Zusehen Formen des pf. Pr. in Sätzen, die ganz offenbar Tatbestände der Vergangenheit meinen, wo daher die allgemein angenommene Hauptfunktion des pf. Pr. (Zukunft) kaum für die Interpretation in Betracht kommt. Zwar haben verschiedene Forscher — Brugmann und Delbrück besonders, doch nach ihnen natürlich auch andere — diese Erscheinung sofort mit dem im Mittelindischen und Lettischen auftretenden erzählenden Futur in Verbindung gebracht<sup>13</sup> und gewissermaßen als relatives Tempus der Nachzeitigkeit oder der Folge erklären wollen, doch hat Seidel<sup>14</sup> richtig bemerkt, daß dadurch die natürliche Folge in solchen Sätzen (z. B. Vorzeitigkeit im Nebensatz durch pf. Pr.!) sehr oft geradezu verkehrt wird, und auch Mazon<sup>15</sup>, der den Ausgangspunkt dieser Erscheinung in einem relativen Futur<sup>17</sup> sieht, erklärt schließlich<sup>18</sup>, daß dieser ursprüngliche Zeitwert im heutigen Russischen nicht erhalten geblieben sei, sondern das pf. Pr. sei zu einem einfachen erzählenden Praesens, freilich besonderer Art, geworden<sup>19</sup>. Und das trotz des sich immer mehr festsetzenden Zukunftswertes des pf. Pr.<sup>20</sup> und des Verlustes der Gegenwartsbedeutung<sup>21</sup>! Wollte er nämlich das pf. Pr., das vergangene Ereignisse

<sup>12a</sup> Vgl. Anm. 11.

<sup>13</sup> B. Delbrück in Grundriß (1897) Bd. 4, S. 306—8, K. Brugmann Grdr. (1916) II, 3, S. 796.

<sup>14</sup> Slavia 17, S. 22, neuerdings auch W. Boeck in ZSl 2 (1957) 206—218.

<sup>15</sup> Emplois des aspects du verbe russe, S. 151.

<sup>17</sup> Es gibt dieses relative Futur im Russischen, aber dann auch in dem Sinne eines zu der (in der Vergangenheit gelegenen) Haupthandlung zukünftigen oder erwarteten Tatbestandes. Dabei treten beide Aspekte auf, auch das ipf. Fut.! Vgl. eine lange Passage bei Nagibin, Vejmar i okrestnosti, Rasskazy 1956 g. S. 443, wo auf Pr. hist. eine Schilderung von Erwartetem im rel. Fut. folgt. Vgl. auch: Клонит его сон, а он всеми силами гонит его прочь. — Вот-вот заснет царевич, как заснули его старшие братья. Уж сон начал его одолевать, вдруг весь сад осветился . . . (А. П. Шелгунова, Русск. ск., Жар-Птица, стр. 5). Oder Если же попала слюна и вошла в кровь, то я знал, что по крови она разойдется по всему телу . . . (Л. Н. Толстой, Рассказы, стр. 108, Булька и волк).

<sup>18</sup> S. 151 unten.

<sup>19</sup> Vgl. auch Mazon, Grammaire tchèque S. 226; so auch schon Miklosich Vgl. Gr. IV, 293, 768, 777: pf. Pr. hist. als Kriterium für Gegenwartswert des pf. Pr.

<sup>20</sup> So allgemein angenommen, vgl. besonders die psychologischen Argumente bei A. Senn, Lg. 25 (1949) 404, Cl. A. Manning, Lg. 15 (1939) 233 f.

<sup>21</sup> Schon aus morphologischen Gründen wird doch wohl niemand mehr mit Meillet, Études sur l'étymologie . . . 60, 69 ff., 99 und Havránek Měl. Bally 223—30 u. a. annehmen, die historische (für alle Slavinen vorauszusetzende) Grundbedeutung dieser Form sei die Zukunftsbezeichnung; und wenn, dann handelt es sich bei den beiden genannten Gelehrten auch nur um die Lokalisierung des Zeitpunktes, wann aus einem pf. Pr. ein pf. Fut. geworden ist, worin sie sich von anderen unterscheiden, so daß auf jeden Fall der Aspekt die erste Differenzierung hinsichtlich der Zeitstufe in die beiden Praesens-

meint, auch im heutigen Russischen noch als erzählendes Futur auffassen, so wäre gemäß dieser Theorie doch unbedingt auch sein ipf. Gegenstück, das aus „budu“ und ipf. Infinitiv gebildete ipf. Futur, in diesem Zusammenhang zu erwarten, das aber wohl im Russischen überhaupt nicht begegnet<sup>22</sup>.

Wir werden uns also damit auseinanderzusetzen haben, daß es im Russischen im Pr. hist. neben den ipf. Praesentien auch perfektive in Nicht-zukunftsbedeutung gibt. Koschmieder<sup>23</sup> hat diese Fälle im Polnischen dadurch erklärt, daß er eine Durchkreuzung von Aspekt- und Tempussystem annahm, was ja deswegen sehr naheliegt, weil das Pr. hist. nur durch Praesentia in Nebenfunktion Tatbestände der Vergangenheit ausdrückt, die gewöhnlich durch Praeterita beider Aspekte bezeichnet werden. So wäre (und ist es im Polnischen) nicht verwunderlich, wenn die Illusion der Gegenwart im Pr. hist. um des Ausdrucks des Zeitrichtungsbezuges willen durchbrochen würde und ganz allgemein wie für ein ipf. Praet. ein ipf. Pr. so für ein pf. Praet. ein pf. Pr. aufträte, wie es auch im Polnischen des 19. Jahrhunderts bisweilen vorkommt.

Nun ist aber andererseits auch anerkannt, daß im Pr. hist. ein ipf. Pr. nicht nur das ipf., sondern ganz regelmäßig und im großen Ausmaße auch das erzählende pf. Praet. vertritt<sup>24</sup>. So ist denn auch im Polnischen diese Erscheinung perfektiver Praesentia im Pr. hist. für pf. Praeterita keine An-

---

formen gebracht hat. Dann muß man aber vorher eine andere als Zukunftsbedeutung, nämlich die einer wie auch immer gearteten Gegenwart annehmen. Zum Aksl. vgl. Sarauw in KZ 38 (1905) 163–8, zum Russischen schon Buslaev, *Ist. Gr.* § 183, S. 358, Kuznecov *Ist. Gr.* 250 f., Jakubinskij, *Ist. drevne-r. jaz.* 239, zum Slavischen allgemein Musić ASP 24 (1902) 479–514, Koschmieder IF 53 (1935) 296 f. und die Theorien, die den Aspekt auf die Determinationskategorie zurückführen, wie van Wijk RES 9 (1929) 237–52, IF 53 (1935) 296–306 und Regnéll, *Über den Ursprung des sl. Verbalaspekts*, Diss. Lund 1944: sie alle nehmen Gegenwartsbedeutung des pf. Pr. noch in historischer Zeit der Einzelsprachen an! Vgl. auch schon Schleicher in KZ 4 (1855) S. 187–197, bes 192/3.

<sup>22</sup> Im Serbokroatischen allerdings scheint das ipf. Fut. in dieser Verwendung möglich zu sein, vgl. Stojanović JF 2 (1921/22) 196 und die Grammatiken. Doch liegen hier ja ganz andere morphologische und systematische Verhältnisse vor, die nicht unmittelbar vergleichbar sind und eine eigene Untersuchung erfordern.

<sup>23</sup> ZSP 7 (1930) 343–5, Nauka 237.

<sup>24</sup> Vgl. dazu besonders Borrás & Christian, *Russian Syntax* 111 f., A. N. Gvozdev, RJŠ 16 (1955) 9 f., Koschmieder ZSP 7 (1930) 344 u. a. sowie die dortigen Beispiele. Maslov IzvAN 7 (1948) 307 benützt gar die, wie er sagt, automatische Aufhebung der Aspektgegensätzlichkeit im Pr. hist. als methodischen Ansatz zur Feststellung der Aspektpaare! Einzelheiten folgen in B 1 und 2, Beispiele unter CIc, 1–3.

gelegenheit der lebenden Sprache mehr, sondern nur bis ins vorige Jahrhundert gebräuchlich und als unvollkommene Durchführung der Vergegenwärtigung im Pr. hist. zu interpretieren<sup>25</sup>. Umgekehrt nun ersetzen im Russischen in den meisten Fällen, wo sie im Pr. hist. auftreten, die pf. Praesentia auch gar nicht, wie in den eben erwähnten Fällen des Polnischen, ein pf., sondern imperfektives Praeteritum<sup>26</sup>! Es erhebt sich somit die allgemeine Frage, welches denn überhaupt das Verhältnis des Pr. hist. zu denjenigen Tempora und Aspekten, die es vertritt, und zur Hauptfunktion des Praesens, der Gegenwart, ist, d. h. wie das Pr. hist. grammatisch oder psychologisch zu erklären ist, ob es sich z. B. auch mit Hilfe der für die Auffassung der Gegenwart so fruchtbaren Miklosich'schen Frage verstehen läßt.

---

<sup>25</sup> Koschmieder ZSP 7, S. 345.

<sup>26</sup> Vgl. Gvozdev 1. c. S. 10, 11 f. Ausführung folgt unten C III — VI.

## B. GRUNDSÄTZLICHES

### 1. *Das Praesens historicum*

Es gibt in den Arbeiten, die sich mit dem Pr. hist. beschäftigen — meist für das Griechische und Lateinische —, Stimmen, die den doch im allgemeinen angenommenen und vorauszusetzenden stilistischen Charakter des Pr. hist. generell oder teilweise leugnen und diesen Gebrauch als eine in gewissen Fällen durch die Kreuzung des Systems von Aktionsarten, Aspekten<sup>4</sup> und Tempora bedingte unvermeidliche Notlösung ansehen in den Fällen, wo die gewünschte Aktionsart nicht im gewünschten Tempus vorhanden sei. So könne z. B. im Griechisch Herodots die inzeptive Aktionsart der bei ihm im Pr. hist. vorkommenden Verba nur durch das Pr.<sup>5</sup> ausgedrückt werden, weil der zu ihnen gehörige Aorist, der sonst Erzähltempus ist, rein komplexiv, nicht ingressiv sei<sup>6</sup>. Da das Griechische der Aktionsart größere Bedeutung beimesse als der Zeitstufe, die intendierte Aktionsart aber im Aorist verlorengelasse, vernachlässige es die Zeitstufe um der Aktionsart willen, d. h. hier wäre das Pr. in bezug auf die Zeitstufe neutral und nur reiner Ausdruck der Aktionsart wie im angenommenen praetemporalen Zustand des Idg.<sup>7</sup> Zu diesem Zustand zurückzukehren, zwänge hier also die Defektivität des grammatischen Systems der Sprache. — Abgesehen davon, daß die Argumentation Kollers schon deswegen nicht überzeugt, weil die sogenannten Aktionsarten den betreffenden Verben willkürlich auf Grund ihrer Bedeutung untergeschoben werden, d. h. ohne daß sich formale Kennzeichen, (die doch für eine grammatische Kategorie der Aktionsarten ebenso unerläßliche Existenzbedingung sind wie für jede andere grammatische Kategorie), für eine inzeptive Aktionsart überhaupt, geschweige denn bei den zitierten Verben finden<sup>8</sup>, so kann er auch nicht umhin, schließlich zuzugeben, daß sich später wegen der Anschaulichkeit,

<sup>4</sup> Sofern diese beiden überhaupt geschieden werden.

<sup>5</sup> Vgl. H. Koller im *Mus. Helv.* 8 (1951) 63 ff.; S. 77: Praesens, S. 78: Praesensstamm!

<sup>6</sup> Id. S. 74—78.

<sup>7</sup> Ähnlich v. Fritz in *Word V* (1949) 186—201; vgl. weiter unten.

<sup>8</sup> Daß Aktionsarten an sich für den Gebrauch von Tempora und Aspekten bestimmend sein können, zeigen auch im Russischen die ingressiven Verba mit *za-* und *po-* sowie die Momentativa mit *-nu-* im Pr. scen. (letztere stehen hier im Praet.!), dazu weiter unten S. 70 f. und allgemein die Arbeit Maslovs in *IzvAN* 7 (1948) 303—16.

die das Pr. bei grammatischem Gebrauch nebenbei zum Ausdruck brachte<sup>9</sup>, dieser Gebrauch ganz zum stilistischen gewandelt habe<sup>10</sup>, ja auch schon für Homer wird von bewußter Stilisierung allerdings in der Vermeidung des Pr. hist. gesprochen<sup>11</sup>. Die ganze Untersuchung scheint mir schwach fundiert und widersprüchlich zu sein, denn wenn es möglich ist, eine vergangene Handlung durch ein Vergangenheitstempus (das Imperfekt soll das eigentliche Erzähltempus Homers sein) mit allen gewollten Nuancen der Aktionsart<sup>12</sup> plus Zeitstufe adäquat zu bezeichnen, so ist doch wohl von Anfang an beim Auftreten des Pr. hist. auch im Griechischen (und mutatis mutandis im Lateinischen) mit stilistischer Verwendung des Pr. zu rechnen, wo die dem Gemeinten am besten entsprechende, d. h. es bezeichnende Form durch eine andere vertreten wird. Auch Herodot hätte doch im Imperfekt erzählen können! – Für die slavischen Sprachen hat meines Wissens auch noch niemand die Unmöglichkeit des Ersatzes der Formen des Pr. hist. durch Praeteritalformen behauptet, was der Fall sein müßte, wenn das Praesens als Ausdruck der Vergangenheit irgendwo grammatisch erforderlich wäre<sup>13</sup>. Also haben wir es jedenfalls mit einer stilistischen Erscheinung zu tun und nach den psychologischen Grundlagen dieser Ersatzfunktion des Praesens zu fragen.

Delbrück<sup>14</sup> zitiert Kohlmann<sup>15</sup>: „Wir werden gewissermaßen als Zuschauer vor die Schaubühne geführt, auf der das Ereignis vor unserem geistigen Auge sich abspielt, ohne daß jenes etwa in die Gegenwart gerückt wird“ und erklärt dazu: „d. h. also: das Prs. hist. bietet die dramatische Art der Mitteilung gegenüber der epischen durch Aorist und Imperfekt“. Dem schließt sich Brugmann<sup>16</sup> an: „Der Sprechende hat die Handlung wie in einem Drama vor Augen und über dem Interesse an ihr wird ihm die Vorstellung des Zeitverhältnisses zu ihr nicht lebendig.“ In diesen beiden Erklärungen mit dem Bild der Schaubühne und des sich auf ihr abspielenden Dramas scheint mir das Wesentliche in nuce enthalten zu sein, und alle späteren Definitionen bringen daher im Grunde kaum etwas Neues. Es ist damit gesagt, daß der Bezugspunkt der sprachlichen Äußerung vom Ich

<sup>9</sup> Koller S. 80.

<sup>10</sup> Id. S. 84, 86.

<sup>11</sup> Id. S. 88.

<sup>12</sup> Da das Imperfekt ja im Griechischen vom gleichen Stamm gebildet wird wie das Pr., kann zwischen beiden kein anderer Unterschied bestehen als der der Zeitstufe.

<sup>13</sup> Davon werden die im Grunde ebenfalls stilistischen Fälle des pf. Praes. nach kak nicht berührt.

<sup>14</sup> Grundriß (1897) Bd. IV, 262 (= Syntax Bd. II).

<sup>15</sup> Das Verhältnis der Tempora des lateinischen Verbums zu denen des griechischen, Eisleben 1881.

<sup>16</sup> Grundriß (1916) Bd. II, 3, S. 733.

des Redenden auf den zu beschreibenden Tatbestand, auf dessen Zeit verschoben wird, oder vielleicht psychologisch noch genauer und richtiger auf ein dem Tatbestand zeitlich konformes Ich, mit dem sich der Sprecher identifiziert<sup>17</sup>. Wie nun der Zuschauer eines Dramas jeden Punkt der sich abwickelnden, fortschreitenden Handlung als jeweilige Gegenwart erlebt, mit der er sich immer von neuem zeitlich gleichsetzt – das liegt im Begriff der Gegenwart –, so schreitet auch die Erzählung im Pr. hist. von Faktum zu Faktum jeweils zeitlich konform mit diesem fort: „Der praesentisch Erzählende setzt sich, statt auf seinem Gegenwartsstandpunkt beharrend zurückzublicken, mit jedem Stück der erinnerten Handlung immer von neuem zeitlich gleich<sup>18</sup>.“ Dadurch wird jede Einheit der Handlung immer neu als ablaufend, gerade geschehend, sich entwickelnd dargestellt, obwohl an sich ein Punkt auf den anderen folgt; aber diese Folge wird aus der Darstellung ausgeschaltet durch das Mitgehen des Subjekts mit ihr<sup>19</sup>. „Le présent historique proprement dit représente une action passée comme s’accomplissant présentement sous nos yeux, par conséquent comme se développant, comme inachevée<sup>20</sup>.“ Brugmann hat auch gleich angemerkt, daß die Vorstellung des Zeitverhältnisses zu der betreffenden Handlung nicht lebendig werde, wie ja auch im Theater dem Zuschauer, der z. B. Goethes Goetz sieht, nicht klar wird, ja nicht klar werden soll, daß die Handlung sich realiter im 16. Jahrhundert vollzogen habe. Es ist ja gerade der Sinn des Schauspiels, die Zeitrelation aufzuheben, Vergangenes zu vergegenwärtigen, als auch jetzt noch gültig zu erweisen. Ob sie damit als immer, d. h. zeitlos gültig dargestellt werden soll, diese Frage ist insofern von Interesse, als z. B. Wackernagel<sup>21</sup> und mit ihm auch Jensen<sup>22</sup> das Pr. hist. aus dem zeitlosen Gebrauch des Praesens erklären wollen. Das steht aber in logischem Widerspruch zur Erklärung aus einem Praesens der Vergegenwärtigung. Denn ist das Pr. hist. ein zeitloses, so ist es in bezug auf die Zeitstufe neutral und kann daher nicht zugleich die oben beschriebene, an die Gegenwartszeitstufe gebundene psychologische Funktion besitzen, welche doch aber alle Forscher der Grammatik und Stilistik ziem-

<sup>17</sup> Vgl. Musić, ASP 24 (1902) 509, Mazon, Emplois 123, Heinze, Streitberg-Festgabe 126, Koller, Mus. Helv. 8 (1951) 80, 87, H. Jensen, Arch. ges. Psych. 101 (1938) 324 ff. Jensen S. 328 scheint dieser Deutung skeptisch gegenüberzustehen, gibt aber auch keine andere psychol. Erklärung.

<sup>18</sup> Heinze, l. c. 126, vgl. auch Ed. Hermann, Die altgr. Tempora, N. Ak. W. Gött. 1943, S. 601, H. Jensen, l. c. 324.

<sup>19</sup> Heinze, l. c.: „das von einem Halt zum anderen springt“. Manning, Lg. 15 (1939) 232: „shifts from moment to moment“.

<sup>20</sup> Mazon, Emplois 124, vgl. auch Hermann, l. c. 601 ff.

<sup>21</sup> Vorlesungen über Syntax I, 165.

<sup>22</sup> l. c. 328 ff., auch andere, z. B. v. Fritz l. c.

lich einhellig in der einen oder anderen Form annehmen und wo wir uns auch auf unser Sprachgefühl verlassen dürfen<sup>23</sup>. Wie die Sache historisch zu erklären sei, wenn es dafür überhaupt eine historische Erklärung geben kann, ist eine andere Frage. Jensen<sup>24</sup> neigt dazu, diese Bedeutung der Zeitlosigkeit des Praesens (und somit für ihn des Pr. hist.) aus einem Zustand vor Ausbildung der Tempora des Indogermanischen, die auch nach den Autoritäten der Indogermanistik<sup>25</sup> sekundär sind, herzuleiten, wobei also, da es keine anderen Tempora gab, dem Praesens als einziger Kategorie finiter Verbalformen einer bestimmten Aktionsart die Funktion eines Tempus generale oder neutrum zukäme. — Hier berührt sich die historische Sprachwissenschaft mit der synchronischen insofern, als z. B. Manning<sup>26</sup> das Pr. hist. des Russischen aus der relativ schwachen Betonung des temporalen Elements in allen finiten Verbalformen erklärt, die nur den Verbalaspekt unterschieden<sup>27</sup>. Das erinnert an die „Erlebniszeit“ Jensens<sup>28</sup>, die ganz Gegenwart ist und in der nur das Qualitative des Vorgangs wichtig ist und bezeichnet wird. Im Ergebnis nahe kommen dem auch die rein strukturalistischen Erklärungsversuche Karcevskijs, Jakobsons, Holts und Sørensens<sup>29</sup>. Nach Jakobson ist das Praesens des Russischen das Nulltempus<sup>30</sup>, zeitlich unbestimmt, eine typisch merkmallose Kategorie<sup>31</sup>, und für Holt ist die Existenz eines Pr. hist. in einer Sprache sogar ein Kriterium dafür, daß das Praesens dort die merkmallose Form der Temporalfunktion ist<sup>32</sup>, weil die Minus- und Nullkategorie ganz allgemein die Tendenz zeige, sich auf Grund ihrer relativen Unabgegrenztheit auf Kosten der schärfer abgegrenzten und definierten positiven Kategorie in der Funktion auszudehnen, ihre Funktion zu übernehmen<sup>33</sup>. So ist für ihn

<sup>23</sup> Heinze l. c. 121 f. Was er allerdings in Anm. 2 über die Gegenwärtigkeit von Sprichwörtern und Eigenschaften sagt, ist unsinnige Vergewaltigung und Verallgemeinerung seiner Theorie des Praesens.

<sup>24</sup> l. c. 333 ff.

<sup>25</sup> Vgl. Brugmann, Grundriß II, 3, S. 70 oder deutlicher Kurze vgl. Gr. § 635, S. 491, Hirt, Idg. Gr. VI, 225 ff., am ausführlichsten Streitberg, Urgerm. Gram. § 190 S. 276, PBB 15, S. 116 f. (Pf. und ipf. Aktionsart im Germ.).

<sup>26</sup> Lg. 15, S. 233.

<sup>27</sup> Wie das Idg. nach Streitberg u. a. die Aktionsarten.

<sup>28</sup> S. 301.

<sup>29</sup> S. Karcevskij, Remarques sur la psychologie des aspects en russe, *Mél. Bally* 246. R. Jakobson, Zur Struktur des russischen Verbuns, *Charisteria G. Mathesio oblata* S. 74 ff. und *Le signe zéro*, *Mél. Bally* 145 ff. J. Holt, *Etudes d'aspect*, *Acta Jutlandica* 15, 2 (1943). H. Chr. Sørensen, *Aspect et temps en Slave*, Aarhus 1949.

<sup>30</sup> „temps zéro“ *Mél. Bally* 146.

<sup>31</sup> *Charisteria Mathesio* 78, ebenso Karcevskij, *Remarques* 246.

<sup>32</sup> *op. cit.* S. 33 für das Altgriechische, S. 52 f. f. d. Neugriechische, S. 58 f. d. Slavische allgemein.

<sup>33</sup> Vgl. *op. cit.* S. 23 ff., bes. S. 25; vgl. auch Ferrell in *Word* 9 (1953) 367 f.

das Pr. hist. keine Verschiebung der Perspektive, sondern ein tempus generale<sup>34</sup>, das im Altgriechischen für den nullwertigen Aorist eintritt, im Neugriechischen und Slavischen die Funktion des merkmalthaltigen Praeteritums übernimmt. Eine Entscheidung der Frage, welchen Wert die Tempora im Russischen haben, kann hier nicht gegeben werden, da dies eine Berücksichtigung aller Haupt- und Nebenfunktionen der russischen Tempora erfordern würde und nicht nur die Gedanken Aksakovs<sup>35</sup> und Nekrasovs<sup>36</sup> sowie der erwähnten Arbeiten Karcevskijs, Jakobsons, Holts und Sørensens aufnehmen, sondern auch z. B. den Gebrauch des Praeteritums als Irrealis, Optativ, Imperativ<sup>37</sup> usw. und natürlich den des pf. und ipf. Pr. als Pr. hist. in die Betrachtung mit einbeziehen müßte. Wir werden daher allenfalls am Ende unserer Untersuchung zu diesen Fragen kurz Stellung nehmen können, denn sie führen eigentlich über unser Thema hinaus und sind für uns sekundär.

Diese strukturalistischen Betrachtungen führen also wieder von anderer Seite einen systemimmanenten und keinen stilistischen Grund für den Gebrauch des Pr. hist. an. Trotzdem brauchen wir uns hier nicht ausschließlich für die eine oder andere Ansicht zu entscheiden, denn beide sind im Grunde als Ausgangspunkt gleich gut, weil sie auch gar nicht im Widerspruch zueinander stehen, vielmehr einander ergänzen: die Tatsache, daß das Praesens die Funktion des Ausdrucks vergangener Handlungen übernehmen kann, ist für den Strukturalisten das Problem, ist ein Phänomen, dessen Möglichkeit, nicht dessen Aussagewert zu deuten er sich bemüht. Aus der Möglichkeit (es handelt sich ja hier nicht um die Notwendigkeit dieses Praesensgebrauchs wie bei der Erklärung Kollers) dieser Ersatzfunktion des Praesens ergibt sich für ihn eine Wertung der Tempora, Modi, Verbalaspekte usw. des Verbs untereinander nach „merkmalthaltigen“ (+), „merkmallosen“ (–) und „neutralen“ (O) Oppositionsgliedern.

<sup>34</sup> S. 42, mit Berufung auf Wackernagel, Vorl. I, 164.

<sup>35</sup> K. S. Aksakov, *O russkich glagolach*, Moskau 1855, der noch für das moderne Russische einen tempuslosen Zustand annimmt, wozu ihm gerade auch das Pr. hist. und besonders das pf. Pr. in ihm als Argument dient: S. 9 nach Sørensens Bericht auf S. 151 f.; vgl. auch S. 11 Aksakovs Schlußfolgerung, die Tempuskategorie fehle im Russischen. Das zeigt die Bedeutung unseres Themas für die Auffassung des gesamten russischen Verbalsystems.

<sup>36</sup> N. Nekrasov, *O značenii form russkogo glagola*, (1865), S. 306 nach Jakobson, *Charisteria* 78. Ein Bericht über diese schwer zugängliche Arbeit findet sich bei Grubor in *Rad* 295 (1953) S. 342–5 und Vinogradov, *Russkij jazyk* S. 542. Aksakov ebenfalls in *Rad* 295, S. 186, Vinogr., *R. jaz.* S. 541 f. sowie Miklosich, *Vgl. Gr.* IV, 779.

<sup>37</sup> So wie Karcevskij, *Système du verbe russe*, 141–5 mit seiner Lehre von den „sekundären Modi“ es schon versucht hat.



Diese Wertigkeiten geben die notwendige Bedingung für den Geltungsbereich der Verbalformen an, z. B. die Bedingung der Möglichkeit des Gebrauchs eines Praesens für und anstelle eines Praeteritum; die psychologische Erklärung aber erst gibt den hinreichenden Grund dieser Erscheinung an, den spezifischen Aussagewert des Praesens in dieser Funktion. — Nach beiden Theorien kommt für ein Pr. hist. im Russischen nur das ipf. Pr. in Betracht: nach der strukturalistischen wegen der Merkmalllosigkeit sowohl des Praesens gegenüber dem Praeteritum als auch des ipf. gegenüber dem pf. Verbalaspekt<sup>38</sup>, nach der psychologischen wegen des Ablaufs einer sich entwickelnden, als gegenwärtig vorgestellten Handlung im Sinne der Frage „Was tust du da?“ bzw. „Was geschieht da?“<sup>39</sup>, des Richtungsbezuges Vergangenheit—Zukunft<sup>40</sup>. Wir sind also theoretisch berechtigt, als Pr. hist. im Russischen das ipf. Pr. zu erwarten, was wie gesagt, auch durch den tatsächlichen Befund bestätigt wird. Da aber trotz aller Fiktion und Illusion der Vergangenheit als Gegenwart diese Praesentia historica eine Vergangenheit ausdrücken, kommen Kontaminationsformen vor<sup>41</sup>, die auf die Unechtheit dieser „Gegenwart“ zurückzuführen sind<sup>42</sup>. Wenn diese Unechtheit der Gegenwart für das Auftauchen pf. Praesentia bzw. punktativer und momentaner Verba<sup>43</sup> verantwortlich ist, so werden wir uns fragen, ob das nur gewissermaßen Versehen der Sprache sind oder ob die Gründe tiefer liegen in der Natur dieser „Gegenwart“ und der Sätze, in denen ein pf. Pr. auftritt. Deshalb werden wir, ausgehend von der Miklosich'schen Frage, wieder allgemeiner nach dem Grund des Aspektgebrauchs fragen müssen. Zunächst wollen wir festhalten, daß in der Frage „Was machst du da?“ bzw. „Was geschieht da?“ enthalten ist, daß die Antwort immer in der Bühlerschen Sphäre der Darstellung liegt, für die der Verbalaspekt eigentlich geschaffen und daher allein relevant in der Funktion ist<sup>44</sup>. Zum

<sup>38</sup> Jakobson, *Charisteria* 76, *Mél. Bally* 145: ipf. = aspect zéro, Holt S. 65.

<sup>39</sup> Frage nach Tatbeständen der dritten Person nach Masafik, *Böhmische Schulgrammatik* S. 168.

<sup>40</sup> Nach der Aspekttheorie Koschmieders.

<sup>41</sup> Vgl. E. Koschmieder in *KZ* 56 (1929) 100.

<sup>42</sup> Koschmieder l. c., Delbrück (nach Kohlmann) 262: „ohne daß jenes etwa in die Gegenwart gerückt wird“, Brugmann 733: „wird ihm die Vorstellung des Zeitverhältnisses zu ihr nicht lebendig“, Ed. Hermann, *NGG* 1943, 604 weisen auf die Fiktivität hin.

<sup>43</sup> Die Annahme Hermanns von solchen und anderen formal nicht gekennzeichneten Aktionsarten im Deutschen hat Koschmieder *IF* 53 (1935) 280—300 klar widerlegt und als unsinnig erwiesen.

<sup>44</sup> Vgl. auch Koschmieder in *Münchener Beitr. z. Slavenkunde* Bd. 4 (1953) 149, Nr. 3: die Aspekte gehören zur Darstellungsfunktion der Sprache.

anderen müssen wir auf den wichtigen Begriff des Zeitstellenwertes zu sprechen kommen<sup>1</sup>.

## 2. Der Zeitstellenwert

Dieser Begriff ist deswegen für uns wichtig, weil er gewissermaßen den festen Punkt in der Verschiebung der Perspektive im Pr. hist. bildet, denn er ist unabhängig vom Ich des Sprechers und seiner Stellung in der Zeit und gibt lediglich den Ort oder Stellenwert des betreffenden Tatbestandes im kalendarisch-chronometrischen System an, auf den sich das Ich des Sprechers bei der Wahl der Tempora in seinen sprachlichen Äußerungen je nach seiner Stellung zu ihm jeweils bezieht, an dem es sich orientiert<sup>2</sup>. Einen solchen Platz auf der Zeitlinie haben aber nur individuelle, konkrete Tatbestände, die sich zu irgendeiner bestimmten Zeit abspielen<sup>3</sup>, nicht dagegen allgemeine, abstrakte Tatbestände. Da sich, wie wir gesehen haben, das Ich im Pr. hist. jeweils in den Zeitpunkt des erzählten Tatbestandes versetzt, liegt das Zentrum dieser „Gegenwart“ jeweils im Zeitstellenwert des Tatbestandes, von dem aus sie sich als Gegenwart in die Vergangenheit und Zukunft erstreckt (streckenhafte Präsenz). Es bestehen hier also nicht die beiden Möglichkeiten, das Auszusagende entweder nur als Stellenwert oder als dem Ichbewußtsein zeitlich und im Ablauf konform anzusehen, sondern nur die letzte allein, weil Stellenwert und Ichbewußtsein immer jeweils zeitlich zusammenfallen<sup>4</sup>. Auch daß „dieser Stellenwert fortwährend wechselt, da das Ich“ (und hier auch die Aufeinanderfolge aller erzählten Tatbestände) „ja auf der Zeitlinie dauernd in der Richtung aus der Vergangenheit in die Zukunft wandert“<sup>5</sup>, trifft genauestens auf das Pr. hist. zu. Dies gilt aber alles nur für Tatbestände mit Zeitstellenwert. Auf der anderen Seite stehen die „allgemeinen, abstrakten Fälle“<sup>6</sup>, die keinen solchen festen Ort oder Stellenwert auf der Zeitlinie besitzen, so daß also schon deswegen ein Zur-Deckung-Bringen des erlebnismäßigen Gegenwartszentrums mit dem Zeitstellenwert des Tatbestandes gar nicht möglich ist, weil es diesen nicht gibt.

Da nun, wie Koschmieder in „Zeitbezug und Sprache“ gezeigt hat, der Verbalaspekt mit dem Zeitstellenwert aufs engste verknüpft ist insofern,

<sup>1</sup> Die allgemeine Theorie dazu vgl. bei Koschmieder, Zbz. u. Spr. 2 ff.

<sup>2</sup> Vgl. dazu die Tempustheorie Koschmieders.

<sup>3</sup> Vgl. Koschmieder, Zbz. und Spr. S. 3.

<sup>4</sup> Vgl. die Definition der Aspekte bei Koschmieder KZ 56 (1929) S. 81/2.

<sup>5</sup> Koschmieder, Zbz. u. Spr. 4, vgl. auch in WdSl V (1960), 31–44.

<sup>6</sup> Koschmieder, Zeitbezug und Sprache, S. 3.

als er nur für Tatbestände mit Zeitstellenwert funktionell relevant ist, werden wir im Pr. hist. also nur zwei Arten von Fällen unterscheiden können:

- a) Bei Tatbeständen mit Zeitstellenwert ist der Zeitrichtungsbezug relevant; es steht, wegen der oben dargelegten besonderen Verhältnisse im Pr. hist., nur der ipf. Aspekt.
- b) Bei Tatbeständen ohne Zeitstellenwert ist die Richtungsbezugskorrelation irrelevant; beide Aspekte können auftreten und sind vertauschbar, da funktionslos. Welche Sätze zu dieser zweiten Gruppe gehören, wird im einzelnen bei der Diskussion des russischen Materials zur Sprache kommen.

Zuvor aber wollen wir uns noch mit einer Kritik — wohl der ausführlichsten und schärfsten, die erschienen ist — am Begriff des Zeitstellenwertes befassen. E. Seidel<sup>7</sup> hat S. 29–30 seine Kritik dahingehend zusammengefaßt, daß Koschmieders Begriff der „Zeitstellenlosigkeit“<sup>8</sup> zu relativ und zu weit sei, da bei seiner Anwendung die aktuelle Gegenwart nur äußerst selten und nur unter ganz besonderen Bedingungen vom Redenden gemeint werden könne; die Mehrzahl der Äußerungen könnte sich dann nicht auf die Gegenwart beziehen. Seidel wendet ein, die Menschen dächten nicht vorwiegend abstrakt (soll heißen: zeitstellenwertlose Tatbestände); auch müsse man erwarten, daß die slavischen Sprachen eine grammatische Kategorie für den Zeitstellenwert geschaffen hätten, wenn er eine so ausgesprochene Funktion habe, daß er die wichtige Kategorie der Aspekte meist funktionslos werden lasse. „Und schließlich müßte die absolut überwiegende Funktionslosigkeit des Aspekts zu einer Verwischung der Aspektunterschiede geführt haben“<sup>9</sup>.

Wir gehen die Punkte einzeln durch, welche ihm als Argumente zu dieser Kritik, die ja so weit geht, daß sie die Relevanz des Zeitstellenwertes für den Verbalaspekt grundsätzlich in Frage stellt<sup>10</sup>, gedient haben. Der Aufsatz will nach seinem Titel gegen die weit verbreitete Ansicht, das

<sup>7</sup> Zur Futurbedeutung des Praesens perfectivum im Slavischen, *Slavia* 17 (1939/40), 1–32.

<sup>8</sup> So durchweg statt „Zeitstellenwertlosigkeit“.

<sup>9</sup> Vgl. auch Seidel, Zu den Funktionen des Verbalaspekts, *TCLP* 6 (1936) 113.

<sup>10</sup> Daher glaubt er — und mit Recht —, auch Sätze, die zeitstellenwertlose Tatbestände meinen, für die Bestimmung des Wesens der Aspekte heranziehen zu müssen, vgl. *TCLP* 6, 113, nur wird man nichts Positives aus ihnen herausbringen können.

pf. Pr. sei ein Futurum<sup>11</sup>, die These stellen, daß es vor allem ein Praesens und als solches geeignet sei, die psychologische Kategorie der Gegenwart eindeutig auszudrücken<sup>12</sup>, wogegen die Zukunft durch diese Form nur akzessorisch zum Ausdruck gelange<sup>13</sup>. S. 7–9 behandelt Seidel zunächst das Futurum für modale Schattierungen der Gegenwart. Der anfängliche Hinweis, auch ein eindeutiges (d. h. ipf., periphrastisches) Futurum könne die Gegenwart meinen, würde übrigens seinem Beweisziel direkt widersprechen; doch folgen nur einige Beispiele aus dem Deutschen mit dem umschriebenen Futur, aus dem Tschechischen nur zwei mit „bude“ = „wird sein“ ohne Infinitivergänzung und dann weitere mit dem pf. Pr. des Typs: (1) „auch bewundern wir einen Menschen, der ein paar hundert Kronen finden (najde, pf.) und zurückgeben wird“<sup>14</sup> (vrati, pf.) (gedeutet als Ausdruck der „Unsicherheit“) (2) „die modernen Uhren sind furchtbar, man kann überhaupt nicht erkennen („člověk vůbec nepozná“, pf.), wieviel Uhr es ist“. (3) „Im Zimmer wird er zuerst den Geruch wahrnehmen (postřehne, pf.) . . .“ (iterative Handlung, „Lebendigkeit“). Hiervon sind die ersten beiden Sätze doch so eindeutig allgemein<sup>15</sup>, daß man sich wundern muß, wie Seidel nicht allein durch seine eigenen Beispiele vom Gegenteil überzeugt worden ist, daß nämlich hier das Auftreten des pf. Aspekts des Praesens auf die Allgemeinheit, die Zeitstellenwertlosigkeit der Sätze zurückzuführen ist, dies also ein wichtiger Begriff für die Verbalaspekte sein muß. Man stelle auch nur einmal die Frage „Was machst du da?“ bzw. „Was geschieht da?“ und frage sich, ob darauf die Antwort möglich ist „člověk vůbec nepozná“! Wir merken uns im Vorbeigehen, daß auch ein iterativer Satz hier schon aufgetaucht ist (Beispiel 3), welcher Typus noch ausführlich behandelt wird.

<sup>11</sup> Das soll heißen, habe die Hauptfunktion, die Zukunft bzw. die Gegenwart zu bezeichnen. In eigenen Ausführungen trenne ich Form („S“, lat. Termini) und Funktion („D“, dt. Termini), bei Wiedergabe fremder bemühe ich mich, so zu schreiben, daß keine Unklarheit über das Gemeinte entsteht, ohne den Wortlaut der Autoren zu vergewaltigen.

<sup>12</sup> Slavia 17, S. 3.

<sup>13</sup> Wieder stellt sich hier die Frage nach der Wertung der russischen Tempora, wie sie von strukturalistischer Seite bes. J. Ferrell in Word 9 (1953), 362–76 neuerdings wieder im Sinne Seidels beantwortet hat. Vgl. auch Manning Lg. 15 (1939) 233, vorher schon Aksakov, aber auch Miklosich. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier generell zu diesem Problem Stellung zu nehmen, doch vielleicht können die Ergebnisse dieser Arbeit weitere Voraussetzungen zur Lösung beitragen.

<sup>14</sup> Dies die sprachwidrige Übersetzung Seidels.

<sup>15</sup> „Wir bewundern einen Menschen, der . . .“, also weder ein bestimmter Mensch, noch eine bestimmte Handlung, nichts Konkretes, Vorgefallenes oder gar Vorgefallendes ist gemeint. „Man kann überhaupt nicht erkennen“ drückt in dem zitierten Satz gar eine Eigenschaft, dazu noch negativ, besagter Uhren aus: die Zeit ist auf ihnen nicht erkennbar.

S. 10–11 gibt Seidel zu, daß das pf. Pr. häufig in „zeitstellenlosen“ Sätzen stehe, doch auch in solchen, die zwar allgemein seien, aber doch mehr oder weniger nur Gültigkeit für die Gegenwart hätten. S. 12 „ergibt sich, daß in Konstatierungen, die sich in erster Linie auf die Gegenwart beziehen, das Praes. pf. als adäquater Ausdruck dieser Gegenwart anerkannt werden muß“. Wir erinnern uns zunächst, daß dem Unterschied zeitstellenwerthafter und zeitstellenwertloser Tatbestände der zwischen individuellen, konkreten und allgemeinen, abstrakten entspricht (s. oben), so daß also allgemeine Sätze gar keinen Zeitstellenwert haben können, sonst sind sie eben nicht mehr allgemein. Daß solche allgemeinen Sätze in ihrem Gehalt nicht samt und sonders auf die Ewigkeit gehen, ist dabei selbstverständlich und jeweils aus der materiellen Interpretation des weiteren sachlichen, nicht sprachlichen Zusammenhangs erklärbar. Doch in einem Satz wie „To přijde dvě koruny porto“<sup>16</sup> (pf.), synonym mit „dělá“ (ipf.) „macht“, ist nicht darum ein individueller Tatbestand gemeint, der nur einen Punkt auf der Zeitlinie erfüllt, weil das Paketporto jederzeit herauf- oder herabgesetzt werden kann, also nur für einen begrenzten Zeitraum Geltung besitzt, sondern gemeint ist vielmehr ein Wert, eine Eigenschaft, von der niemand sagen kann, wie lange sie bestehen wird<sup>17</sup>. Das gleiche gilt auch für die politischen Sätze der Tageszeitung, die Seidel zitiert: sie sind zwar in die Gegenwart gesprochen, aber eben allgemeiner gefaßt; je allgemeiner sie sind, desto mehr gelten sie auch für die Gegenwart. Denn es ist ja nicht so, daß allgemeine Sätze nicht für die Gegenwart Gültigkeit hätten; sie gelten vielmehr wie für alle Zeiten so auch für die Gegenwart: aber um diese Geltungsdauer geht es gar nicht beim Zeitstellenwert, sondern um die Frage, ob ein konkreter Tatbestand (Handlung oder Vorgang) vorliegt oder nicht<sup>18</sup>. Man kann auf die Frage „Was geschieht dort?“ nicht antworten „Das kommt“ oder „macht zwei Kronen“<sup>19</sup>. Wohl aber ist der Satz „Das macht zwei Kronen“ eine sprachliche Form für das Gemeinte<sup>2</sup> „Das ist zwei Kronen wert“ oder „teuer“, d. h. Ausdruck eines Wertes, einer Eigenschaft und lediglich auf die in der

<sup>16</sup> Seidel l. c. 12.

<sup>17</sup> Wir wollen davon absehen, daß das Gemeinte in der zitierten Situation Seidels wohl sogar in der Auslösungsebene (Appell) liegt.

<sup>18</sup> Man könnte sogar sagen, daß alle Tatbestände, die eine Geltung oder Gültigkeit haben, zeitstellenwertlos sein müssen. Konkrete Ereignisse haben oder erlangen Realität, aber kaum Geltung, Wahrheit.

<sup>19</sup> Die Miklosich'sche Frage erweist sich überhaupt als ein so ausgezeichnetes Kriterium für alle diese Probleme, daß man sie sich in Zweifelsfällen gar nicht oft genug vorlegen kann. Das liegt daran, daß sie für die Leistungs-direktive der Darstellung, die Zeitstellenwerthaftigkeit des Tatbestandes und die psychologische Gegenwart zugleich Kriterium ist.

inneren Sprachstruktur begründete bekannte Neigung der idg. Sprachen zurückzuführen, alle Aussagen zu verbalisieren, in die Form von Handlungen zu kleiden.

Als nächste behandelt Seidel S. 13–15 die iterativen und hypothetischen Sätze, die zwar als „zeitstellenlose“ aufgefaßt werden könnten, in denen jedoch wahrscheinlicher das *hic et nunc* betont werde. Wieder gibt er zu, daß jedes Bedingungsgefüge als Konstatierung über einen allgemeinen Sachverhalt aufgefaßt werden könne und dann als zeitstellenlos gewertet werden müsse, doch gebiete der Kontext oft die Auffassung als reale Begebenheit<sup>20</sup>. So träten auch völlig gleichartige Bedingungsgefüge bald im pf., bald im ipf. Aspekt auf, was Seidel als Zeichen für ein „eindeutiges Praesens“, d. h. Gegenwartsgeltung des pf. Pr. wertet<sup>21</sup>! Daher könne man überhaupt keine strenge Scheidung zwischen zeitstellenlosem und zeitstellenwerthafem Gebrauch der Verba durchführen und selbst Sentenzen wie „Eine Hand wäscht die andere“ könnten durch den Kontext aktuellen, also auch Gegenwartswert bekommen<sup>22</sup>. – Was die letzte Behauptung angeht, so haben wir schon gesagt, daß es um die Geltungsdauer oder den Geltungsbereich eines Satzes dabei primär gar nicht geht, sondern um seine Konkretheit, Individualität bzw. Allgemeinheit und Abstraktheit, die den ausgedrückten Tatbestand, nicht den Satz als Behauptung oder Aussage betrifft. – Dann aber nötigt uns – nach Koschmieders Theorie – das anscheinend unterschiedslose Auftreten des pf. und ipf. Aspekts in Bedingungssätzen keineswegs dazu, wie Seidel zu glauben scheint, sie bald als zeitstellenwertlos, bald als zeitstellenwerthaft aufzufassen; denn nicht das Auftreten des pf. Aspekts in solchen Sätzen ist das Zeichen für Zeitstellenwertlosigkeit, das des ipf. Aspekts für Zeitstellenwerthaftigkeit und echte Gegenwart<sup>23</sup>, sondern eben das von Seidel konstatierte unterschiedslose Nebeneinander, beider Ersetzbarkeit durch- und Vertauschbarkeit gegeneinander ist das Zeichen für „Funktionslosigkeit“ oder Leerlauffunktion<sup>24</sup> des Aspekts in solchen Fällen, die eine Folge der

<sup>20</sup> I. c. S. 13.

<sup>21</sup> S. 14.

<sup>22</sup> S. 15.

<sup>23</sup> Nun sagt zwar Koschmieder verschiedentlich (z. B. Zbz. und Spr. 11, 36, KZ 56 (1929) 81–3, 87) daß der pf. Aspekt als Ausdruck des Richtungsbezuges Zuk.-Verg. den Tatbestand im Zeitstellenwert erfasse, das pf. Verb das Ausgesagte als Stellenwert betrachte, also irgendwie Ausdruck des Stellenwertes sei, also eine gerade umgekehrte Relation zwischen Aspekt und Zeitstellenwert, aber das gilt natürlich überhaupt nur bei Relevanz des Richtungsbezuges, und dann ist der ipf. Aspekt genauso an den Zeitstellenwert gebunden.

<sup>24</sup> Zum Begriff der Leerlauffunktion vgl. E. Koschmieder, Zur Bestimmung der Funktion grammatischer Kategorien, Abh. Bayer. Ak. NF 25 (1945) 9/10 und Die Aufhebung morphologisch-syntaktischer Oppositionen, MSS 13, 1 (1959).

Irrelevanz des durch ihn ausgedrückten Richtungsbezugsunterschiedes in zeitstellenwertlosen Tatbeständen ist. Daher ist der Schluß Seidels aus diesem Nebeneinander auf eine eindeutige Gegenwartsbedeutung des pf. Pr. um so unverständlicher, als man aus ihm gerade auf eine außerzeitliche Funktion nicht nur des pf., sondern auch sogar des ipf. Pr. schließen muß<sup>25</sup>. Und wenn man feststellt, wie Seidel es tut, daß es zwei Arten von Gegenwart gibt, die eine, die nur den ipf. Aspekt zuläßt, und eine andere, die sich auch durch ein pf. Pr. adäquat ausdrücken lasse, so wird man nicht beide unterschiedslos als Gegenwart bezeichnen und sagen, das pf. Pr. habe in gleichem Maße die Fähigkeit, eine Gegenwart auszudrücken wie das ipf., sondern den Unterschied beider Arten von „Gegenwart“ festzustellen suchen, der eben im Verhältnis zum Zeitstellenwert liegt, und auf ihn letzten Endes den unterschiedlichen Gebrauch der Aspekte zurückführen. Gerade weil also in hypothetischen und iterativen Sätzen beide Aspekte ohne Funktionsunterschied vorkommen, ist man gehalten, sie als zeitstellenwertlos aufzufassen, auch wo der Kontext die Bedeutung des *hic et nunc* oder *ibi et tunc* als möglich erscheinen ließe oder nahelegte. Wir werden später sehen, daß auch Sätze, die mehr oder weniger konkrete (nämlich wiederholte oder gewohnheitsmäßige Handlungen) Tatbestände der Vergangenheit meinen, in die Form zeitstellenwertloser Iterativ- oder Konditionalsätze gekleidet werden können. Das ist eine Interpretation eines Sachverhalts, die durch die grammatischen Kategorien einer Sprache gegeben wird (letztlich also von der Sprachgemeinschaft herrührt, die sie gebraucht) und an die wir uns zu halten haben, wenn wir die Sprachform, also die grammatischen Kategorien, und nicht die hinter ihnen liegende Wirklichkeit, die sie in subjektiver Weise einfangen, verstehen und beschreiben wollen. Selbst wenn von einem legitimen Anknüpfungspunkt zeitstellenwertloser Tatbestände her in bestimmten Satztypen eine Ausdrucksform auf andere, mehr oder weniger auch als zeitstellenwerthaft denkbare Tatbestände übertragen werden sollte – was aber, wie ich glaube, im Russischen gar nicht der Fall ist –, hätten wir diese auf ihrer Eigengesetzlichkeit beruhende Deutung der Sprache als Möglichkeit zu respektieren, ohne die Grundlage ihres Systems als regellos verwerfen zu dürfen. Wenn also, wie Seidel meint, bei manchen Bedingungssätzen die Situation neben der immer möglichen Auffassung als Konstatierung über einen allgemeinen Sachverhalt auch eine Interpretation als reale Begebenheit zulassen sollte, so werden wir bei der Erforschung der Syntax einer

<sup>25</sup> Wie schon Musić ASP (1902) 479–514 implicite erkannt hat und voraussetzt. Dieser Schluß ist von ihm sowie von Belić hauptsächlich auf Grund des serbokroatischen Materials gezogen worden, welches z. B. das Pr. hist. (außer den streng außerzeitlichen Sätzen) liefert.

Sprache diejenige Interpretationsmöglichkeit vorziehen, die uns die Sprache schon an die Hand gibt und durch die sich die Sprachform am leichtesten erklärt.

Nun wird allerdings Seidels Ansicht subjektiv dadurch etwas verständlicher, daß er S. 16 behauptet und annimmt, auf die Miklosich'sche Frage „Was tust du da?“, also auch in der echten psychologischen Gegenwart, könne im Tschechischen auch mit dem pf. Pr. geantwortet werden. Wir können hier nicht auf die Verhältnisse des Tschechischen im einzelnen eingehen<sup>26</sup>, doch die gegebenen Beispiele: „Vy už přijdete (pf.) pro ty šaty?“ und „Pán si přijde již pro ty hodinky?“<sup>27</sup> sind doch wohl eher im Sinne von perfektischen Praesentien<sup>28</sup> aufzufassen und gehören außerdem als Fragen nicht der Sphäre der Darstellung, sondern eher der Auslösung an. Eine Darstellung gegenwärtigen Kommens wird wohl auch im Tschechischen nicht im pf. Pr. möglich sein. Die Beispiele scheinen sich zu den verneinten Fragen des Serbokroatischen wie „Zašto ne sedneš?“<sup>29</sup> u. ä. zu stellen. Was das perfektische Praesens in „Tábor také poznáte?“<sup>30</sup> (pf.) angeht, so wird damit wohl schwerlich eine gegenwärtige Tätigkeit des Gefragten gemeint, sondern eine intellektuelle Eigenschaft, Fähigkeit o. ä. Außerdem ist es, wie eben, eine Frage.

Wenn Seidel schließlich § 15 (S. 16/7) meint, das pf. Pr. im Koinzidenzfall sei „ein echtes Praesens“<sup>31</sup>, das einzige, das Koschmieder anerkenne, so hat er recht darin, daß Koschmieder<sup>32</sup> in der Tat auf Debrunners<sup>32a</sup>

<sup>26</sup> Es ist sicher kein Zufall, daß starke Einwände gegen die aus dem russischen und polnischen Material gewonnene Aspekttheorie auf Grund gerade des tschechischen Materials erhoben werden. Das liegt daran, daß in der Tat diese Sprache einen weitaus größeren Gebrauch vom pf. Pr. in Nichtzukunftsfunction macht, und zwar gerade im Pr. hist. Vgl. dazu A. V. Bondarko, *Nastojáčee istoričeskoe (praesens historicum) glagolov nesov. i sov. vidov v češskom jazyke*, *Slavia* 27 (1958) 556–584; auch H. Křížková, *K problematice praesentu historického v ruštině a v češtině*, *Sovětská jazykověda* V, 4 (1955) S. 242, 251 und 254.

<sup>27</sup> „Sie kommen schon wegen der Kleider?“ „Der Herr kommt schon wegen der Uhr?“

<sup>28</sup> „Sie sind da“ oder „gekommen“. Nebenfunction des pf. Pr. im Tschech.?

<sup>29</sup> Vgl. R. H. Ružić, *The Aspects of the Verb in Serbo-Croatian*, California 1943, S. 70, 75, Michailović, *Tempus und Aspekt im serbischen und kroatischen Praesens*, Diss. München 1945, S. 16. Als eigentliche Gegenwart wertet es Stojanović, *JF* II, S. 190, als abstrakten Satz Musić, *JF* I, S. 28. Vgl. unten zu den negativen Sätzen S. 19–22.

<sup>30</sup> Seidel l. c. S. 17.

<sup>31</sup> Eine ähnliche Stilblüte konventioneller Terminologie auf S. 16: „die mögliche Geltung der pf. Praesentia als echte Praesentia“.

<sup>32</sup> *IF* 53 (1935) 280 ff., bes. 300, auch *Nauka* 231, 238.

<sup>32a</sup> *IF* 48 (1930) 91 f.



Kritik hin das Praesens coincidentiae als eine Gegenwart anerkennt, mißversteht ihn aber, wenn er meint, Koschmieder habe damit das Pr. coincidens als echte Gegenwart im Sinne einer Antwort auf Miklosichs Frage gedeutet, ob die Koinzidenz nun durch das pf. oder ipf. Pr. ausgedrückt wird. Vielmehr hat er, weil die Koinzidenz das gerade nicht und trotzdem eine Gegenwart ist, gegenüber Zeitbezug und Sprache S. 63 f. den Begriff der Gegenwart erweitert, der nun nicht nur das Berichtspraesens der Antwort auf Miklosichs Frage, sondern auch noch die Koinzidenz mit umfaßt; dadurch wird aber die Koinzidenz gerade nicht zum Berichtspraesens<sup>33</sup>. In „Dovolte, pane! – Nu jo, já dovolím!“ (pf.) den Antwortsatz als Bericht zu fassen, dürfte nach der Definition der Koinzidenz<sup>34</sup> unmöglich sein<sup>35</sup>.

Seidels Argumente sind also teils auf Mißverständnissen aufgebaut, die das Wesen des Zeitstellenwertes verkennen, teils beruhen sie auf falscher Einzelinterpretation von Sätzen und dem in ihnen Gemeinten, oft gegen eindeutige grammatische Kriterien<sup>36</sup>. Seine Kritik ist auch darum fruchtlos, weil sie schlechterdings keine positive, einleuchtende Erklärung für das Nebeneinander der verschiedenen Aspekte geben kann<sup>37</sup>. Und wenn Seidel meint, die slavischen Sprachen hätten bei der angeblich so großen Bedeutung des Zeitstellenwertes eine eigene grammatische Kategorie für ihn schaffen müssen, so ist das ein dem Sprachwissenschaftler nicht anstehendes Postulat<sup>38</sup>. Halten wir uns an die Tatsachen, so sind wir um so erstaunter

<sup>33</sup> Vgl. IF 53, 300: durch die Miklosich'sche Frage werden als echte Gegenwart ausgeschaltet: Pr. hist., Pr. scen., Pr. abstr., Pr. proph., Pr. coinc.; hiervon gehöre aber die Koinzidenz auch noch zur Gegenwart (neben der psychologischen), die anderen aber nicht. — Das gleiche Mißverständnis findet sich auch wieder bei Schelesniker, Entstehung u. Entwicklung d. slav. Aspektsystems, WdSl IV (1959) 396 f., wo er von punktuellen Ereignissen spricht, die mit diesem Pr. „festgestellt“ würden.

<sup>34</sup> ZSP 7 (1930) 352–8, auch Koschmieder, Das Allgemeingültige in der Syntax, WdSl IV (1959) 387 f.

<sup>35</sup> Für das zitierte mit der Handlung gleichzeitige „Tak já si sednu!“ (pf.) wage ich keine endgültige Erklärung. (Kundgabe?) Müßte mehr belegt werden. Vielleicht falsche Augenblicksbildung (Kind!)?

<sup>36</sup> So wichtig natürlich das Wissen um das jeweils Gemeinte eines Satzes auch als Grundlage für die Analyse der Funktion grammatischer Kategorien ist, so kann die Bestimmung dieser Funktion doch nicht in einer möglichst vollständigen Addition aller feststellbaren Einzelheiten bestehen, sondern muß das auf der Überinformation des sprachlichen Zusammenhanges und des Sachverhaltes Beruhende von dem durch die Form als gramm. Kategorie Bezeichneten trennen, welches allein Gegenstand syntaktischer Forschung sein kann.

<sup>37</sup> Dies können überhaupt nur noch die Theorien der Strukturalisten, wenn auch in anderer Weise als Koschmieder, erklären.

<sup>38</sup> Koschmieder hat inzwischen längst nachgewiesen, daß es im Türkischen tatsächlich eine gramm. Kat. für zeitstellenwertlose Tatbestände gibt: Abh. Bayer. Ak. NF 25 (1945) im zweiten Teil.

zu sehen, wie fein das slavische Sprachgefühl auf diesen Unterschied des Richtungsbezuges beim Gebrauch der auf dem Zeitstellenwert beruhenden Verbalaspekte und Tempora reagiert. Daß trotz der Funktionslosigkeit des Aspekts in so vielen Fällen (im wissenschaftlichen und literarischen Bereich sind sie wirklich zahlreich und ist die aktuelle Gegenwart tatsächlich äußerst selten gemeint) dort, wo es sich um Tatbestände mit Zeitstellenwert handelt, die Aspektunterschiede funktionell sofort relevant werden und es also nicht zu einer Verwischung der Aspektunterschiede geführt hat, gerade das ist ein eindeutiger Beweis dafür, daß diese Aspektunterschiede ihre funktionelle Relevanz nur und gerade in den zeitstellenwerthaften Tatbeständen haben.

## C. DAS SPRACHLICHE MATERIAL

### I. Das reguläre Praesens historicum im ipf. Praesens

Als Folie vorweg nehmen wir die unkomplizierten Fälle, wo durchweg der imperfekte Aspekt des Praesens, also das eigentliche Pr. hist. auftritt. Es ist dabei schon längst bemerkt worden, daß hier das ipf. Pr. beide Aspekte des Praet. ersetzt<sup>1</sup>. So das ipf. Praet. in

a) 1. Дорош Тарасович Пухувочка, когда едет (= ехал) из Хорола, то всегда заезжает (= заезжал) к нему<sup>2</sup>.

2. Никакими ласками я не мог смягчить его: он кусался и бился, говядины от меня не брал и все время, бывало, как я над ним стою (= стоял) пристально-пристально смотрит (= смотрел) мне в глаза своим злым пронзительным взглядом<sup>3</sup>.

3. Помню, когда мать была здоровая — она работает (= работала) на баштане, а я — лежу себе (= лежал) на спине и гляжу (= глядел) высоко<sup>4</sup>.

In diesen Beispielen, die unendlich zahlreich sind, steht das ipf. Pr. zum Ausdruck einer wiederholten Handlung in der Vergangenheit, die regulär oder direkt durch das ipf. Praet. bezeichnet wird. Hier wird die Vergangenheit durch die Verbalform überhaupt nicht bezeichnet, sie wird nur aus dem Zusammenhang als intendiert verstanden. — Doch auch in der Vergangenheit dauernde, nicht wiederholte Handlungen drückt das ipf. Pr. in Vertretung eines ipf. Praet. aus:

b) я задрожал, опустил глаза и начал молиться. Через несколько мгновений поднимаю их — и вижу: мой Карагез летит, развевая хвост, вольный как ветер, и гяуры далеко один за другим тянутся по степи на измученных конях<sup>5</sup>.

Das uns am meisten interessierende Pr. hist. ist aber jenes, wo im oben ausgeführten Sinne das Ich des Erzählers sich in den Zeitstellenwert des

<sup>1</sup> Vgl. allg. A. N. Gvozdev und Borrás & Christian, R. Syntax S. 111 f.

<sup>2</sup> Gogol', *Povest'* . . . S. 39.

<sup>3</sup> Dostojevskij, *Zap. iz mertv. doma*, bei Trautmann, R. Lsb. 32.

<sup>4</sup> Fadejev, bei Borrás & Christian S. 112, § 190.

<sup>5</sup> Lermontov, „Béla“, bei Marnitz, Russ. Gramm., S. 325, § 297.

jeweiligen Tatbestandes hineinversetzt und in der Abfolge verschiedener Ereignisse in ständiger Gegenwart von Tatbestand zu Tatbestand fortschreitet. Da der reguläre und eigentliche Ausdruck einer Geschehenskette der Vergangenheit das perfektive Praeteritum ist, haben wir es beim Übergang in das Pr. hist. nicht nur mit einem Tempus-, sondern auch mit einem Aspektwechsel zu tun. Denn auch hier steht das imperfektive Praesens:

c) 1. Бродяга обнажает голову (= обнажил) . . . поднимает (= поднял) кверху глаза и осеняет (= осенил) себя дважды крестным знаменем<sup>6</sup>.

2. Сестры нагнулись к ней, спрашивают: что с тобой?<sup>7</sup>

3. К кому-то принесли от мастера Ларец.

Отделкой, чистотой Ларец в глаза кидался,

Ну, всякий Ларчиком прекрасным любовался.

Вот *входит* в комнату механики мудрец<sup>8</sup>.

Dazu Gvozdev: „можно заменить: Вот *вошел* в комнату механики мудрец, но нельзя (!!): Вот *входил* . . .“ In allen diesen Fällen handelt es sich eindeutig um konkrete, einmalige, individuelle, also zeitstellenwerthafte Tatbestände der Vergangenheit, und wir sehen, daß unserer oben gefolgerten theoretischen Forderung, daß auch hier der ipf. Aspekt des Praes. stehen müsse, entsprochen wird.

Kommt nun auch das perfektive Praesens im Pr. hist., d. h. außerhalb seiner Zukunftsbedeutung in Zusammenhängen, die eindeutig die Vergangenheit meinen, vor? – Die Fülle der Beispiele ist über alles Erwarten groß! Da sie das eigentliche Problem unserer Untersuchung sind, wollen wir sie in der Folge in Gruppen geordnet nach dem, was jeweils für eine logische Kategorie mit der Verbalform gemeint ist, untersuchen.

## II. Modale und negative Sätze

Es versteht sich fast von selbst, daß wir im Pr. hist. überall dort mit dem Auftauchen des pf. Pr. in Nichtzukunftsfunction zu rechnen haben, wo dies in nicht auf die Vergangenheit bezogenen<sup>9</sup> Sätzen der Fall ist.

<sup>6</sup> A. P. Čechov bei Borrás & Christian S. 111, § 189, 1.

<sup>7</sup> I. S. Turgenew bei Borrás & Christian S. 112, § 189, 2.

<sup>8</sup> A. N. Gvozdev S. 9 aus Krylov „Larčik“.

<sup>9</sup> Die Sprache liebt es, zeitstellenwertlose Sätze, die einen sich zu keiner bestimmten Zeit abspielenden, aber immer möglichen bzw. unmöglichen Vorgang oder Sachverhalt ausdrücken, durch die Tempora in bestimmten Zeiten zu lokalisieren, von denen gerade die Rede ist. Da man hier nicht sagen kann, daß diese oder jene Zeit vom Sprecher gemeint sei, benütze ich für diese Fälle die etwas vage Formulierung der auf die Vergangenheit, Gegenwart o. ä. „bezogenen“ Sätze.

Hier wie dort liegt der letzte Grund dafür in der Irrelevanz des Aspektunterschiedes und der aus ihr folgenden Vertauschbarkeit der Aspekte in den betreffenden Fällen.

a) Die modal gefärbten negativen Sätze.

Wie es in Sätzen, die sich auf die Gegenwart beziehen, neben den positiven Ausdrücken, die durch das pf. Pr. ein Können, eine Möglichkeit bezeichnen, wie in *А в книжках обо всех предметах пишется. Там и о естестве найдешь и о странах земных...*<sup>10</sup> besonders häufig negierte Ausdrücke dieser Art gibt, die die Unmöglichkeit einer Handlung bezeichnen: *Свинец на дороге не найдешь, купить надо, а гвоздик не годится*<sup>11</sup>, so finden sich diese auch in Sätzen, die sich auf vergangene Tatbestände beziehen:

1. *Подобралась плутовка (sc. лиса) к кувшину с молоком, кое-как всунула в него свою голову, да назад-то уж никак ее и не вытащит: ...*<sup>12</sup>
2. *Иван Святославич посылает еще двух молодцев. Те сошеньку вертят, а не могут с бороздки выбрать. Отправились туда все двенадцать богатырей. Сошку ворочают, а с места не сдвинут*<sup>13</sup>.
3. *И вышел Губака из балагана, исчез куда-то. Рыбалки сперва не поверили, потом решили попробовать и высыпали невод. — Тянут — не подтянут, вытянуть не могут*<sup>14</sup>.

Hier zeigen die Beispiele 2 und 3 durch ihre parallelen Ausdrücke mit *не могут* deutlich, daß es sich um den Ausdruck der Unmöglichkeit oder Unfähigkeit handelt.

b) Aber auch in negierten Sätzen des Pr. hist., die keine weitere Modalität enthalten, findet sich das pf. Pr. In den folgenden drei Beispielen handelt es sich um die Beschreibung von Gewohnheiten:

1. *Иван Иванович чрезвычайно тонкий человек и в порядочном разговоре не скажет неприличного слова ...*
2. *Хоть и обрадуется чему-нибудь, то не покажет.*

<sup>10</sup> А. П. Чехов, *Умный дворник*, стр. 30.

<sup>11</sup> Čechov, *Zlomyšlennik* S. 26.

<sup>12</sup> Afanas'ev, I, 46.

<sup>13</sup> Rudnyc'kyj, *Readings* 29.

<sup>14</sup> *Fol'klor Dona i Kubani* 170.

3. Как Иван Иванович так и Иван Никифорович очень не любят блох; и оттого ни Ив. Ив. ни Ив. Ник. никак не пропустят жиды с товарами . . .<sup>15</sup>

c) Weiter aber ist auch gar nicht selten eine Negation des pf. Pr. im Pr. hist. von Semelfactiva (Momentanverben)<sup>16</sup>. Das erste Beispiel zeigt, daß dies sogar im Praesens, das auf die Gegenwart bezogen ist, vorkommt<sup>17</sup>:

1. Вить его! задумчиво проговорил один. — И не оглянется! прибавил другой. Не разу-то, братцы, не оглянулся, бежит себе<sup>18</sup>.

2. Он согнулся, сидит на козлах и не шевельнется<sup>19</sup>.

3. И вдруг находит тишина мертвая; ничто не стукнет, не шелохнется; ветер листком не шевельнет<sup>20</sup>.

4. А Демьян — как на лодке плывет. Точно сами под ним лыжи ходят. Не зацепит нигде, не свернется<sup>21</sup>.

In eine ausführliche Diskussion des Aspektgebrauchs in negativen Sätzen können wir hier nicht eintreten, da es sich im wesentlichen um ein stilistisches Problem und nicht um ein grammatisches handelt. Denn der Aspektgebrauch kann hier, wenn überhaupt, nur sekundär geregelt sein, da alle negativen Sätze selbstverständlich zeitstellenwertlos sind, ob es sich nun (a) um die Negation von Möglichkeiten, Fähigkeiten, Eigenschaften usw., die als solche schon zeitstellenwertlos sind, oder (b) um die Negation von Gewohnheiten in der Form wiederholter Handlungen oder schließlich (c) um die Negation spezieller Tatbestände handelt: ein Tatbestand, der schon als solcher negiert wird, kann nicht noch einen Zeitstellenwert haben. Wir haben es daher mit einer besonderen Untergruppe allgemeiner Sätze zu tun<sup>21a</sup>. Es sind daher alle Versuche verfehlt, die die Eigenheiten des

<sup>15</sup> Gogol', *Povest'* . . . 32 und 33.

<sup>16</sup> Vgl. dazu J. Holthusen in ZSP XXI, 1 (1951) S. 90—94.

<sup>17</sup> Mit solchen und anderen Sätzen modalen Gebrauchs will Sørensen S. 115 die Gegenwartsfähigkeit des pf. Pr. gegen Koschmieder beweisen!

<sup>18</sup> Dostojevskij, *Zap. iz mertv. doma*, Trautmann R. Lsb. 33.

<sup>19</sup> Čechov, *Toska* 7, auch S. 9; zwar ist die ganze Erzählung durchgehend im Praesens gehalten, dies läßt sich jedoch gar nicht anders denn als erzählendes, d. h. historisches Praesens verstehen. Dieses und auch andere Semelfactiva mit der Bedeutung „sich bewegen, sich rühren“ werden gern so gebraucht, wie auch das folgende Beispiel zeigt.

<sup>20</sup> Turgenev, *Dvor. gnezdo* XX, Vinogradov, R. Gr. I, 486.

<sup>21</sup> L. N. Tolstoj, *Rasskazy* 139.

<sup>21a</sup> Als abstrakte Sätze mit konkretem Subjekt versteht Musić JF I (1913) 28, 33 die neg. Fragen mit pf. Pr. im Skr.

Aspektgebrauchs in ihnen von der Temporalfunktion der angewandten Verbalformen<sup>22</sup>, aber auch solche, die sie vom Wesen des Aspekts her<sup>23</sup> erklären wollen. Ein wie vergebliches Unterfangen das ist, zeigen schon die Formulierungen der beschreibenden Grammatiken: bekanntlich wird bei besonders energischer Negation der imperfektive Aspekt gebraucht, der der Aussage einen besonderen Nachdruck verleiht: *никогда я ничего подобного не видывал*<sup>24</sup>, andererseits bezeichnet aber gerade wieder der pf. Aspekt das „völlige Fehlen einer Handlung“<sup>25</sup>. Das ist doch wohl im wesentlichen nichts anderes als die „starke, allgemeingültige Verneinung“, die das ipf. Praet. zum Ausdruck bringt<sup>26</sup>. Von Tatbeständen, die gar nicht vorliegen, kann man weder die Einmaligkeit hervorheben durch einen Satz wie *я ни разу не подумал*<sup>27</sup>, noch gar eine Wiederholung: *никто его не видывал, а слышать всякий слыживал*<sup>28</sup>. Was soll man sich unter einem mehrmals nicht stattfindenden Ereignis vorstellen? Jede Verneinung ist im Grunde doch wohl gleich allgemein, und Sarauw ist daher auf dem richtigen Wege, wenn er das pf. Pr. in negativen Sätzen schließlich als „abstraktes Präsens“ deutet<sup>29</sup>. Der hartnäckige Versuch, die Aspekte in die negativen Sätze hineinzuziehen und relevant sein zu lassen, führt Grubor<sup>30</sup> sogar so weit, in skr. „ne dam“, das sich einer Gegenwart, die doch imperfektiv sein müßte, so gar nicht fügen will, einen ipf. Aspekt zu sehen, der über die Zukunftsbedeutung entstanden sein soll! — Will man also den Gebrauch des Aspekts in negativen Sätzen klären, muß man davon ausgehen, daß sie hier grammatisch eine Leerlauffunktion erfüllen, da sie nicht in ihrem Geltungsbereich angewandt werden. Zu untersuchen bliebe dann, welche psychologischen oder anderen Beweggründe einen bestimm-

<sup>22</sup> So Miklosich IV 768 als Gegenwartsbedeutung des pf. Pr., Pedersen KZ 38, S. 425 als Futur mit Zukunftsbedeutung, dagegen Delbrück Grdr. IV (1897) 334, Sarauw KZ 37, S. 171 mit Einschränkungen. Pedersen, KZ 37, 230 erklärt auch die „Kann“-Bedeutung des pf. Pr. aus seiner Zukunftsbedeutung!

<sup>23</sup> J. Ferrell, Word 9, 365, N. S. Pospelov, IGRLJ 239.

<sup>24</sup> Marnitz R. Gr. S. 226, § 160, 1.

<sup>25</sup> *ibid.* 329, § 302, auch Vinogradov, R. Gr. I, 486.

<sup>26</sup> *ibid.* 337, § 309 b.

<sup>27</sup> § 328 Anm. S. 362.

<sup>28</sup> § 309 b.

<sup>29</sup> KZ 38, S. 171 ff., bes. 175. Dabei mißversteht ihn allerdings Pedersen KZ 38, S. 425 wegen der Doppeldeutigkeit des Terminus „Praesens“ in der traditionellen Grammatik. Diese Mißverständnisse werden bis in die neueste Zeit, bes. in französisch geschriebenen Arbeiten, entscheidend gefördert durch die übliche Vermengung von Termini der Form Pr., Praet., Fut. usw. mit denen der Funktion und Bedeutung wie Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft usw. Hierzu gehört auch das „Praesens-Futur“, d. i. eine Pr.-Form, die die Zukunft bedeutet! Vgl. auch den russischen Terminus *настоящее-будущее*.

<sup>30</sup> Rad 293 (1953) 175.

ten Verfasser oder die ganze Sprachgemeinschaft dazu geführt haben, in bestimmten Sätzen oder an einzelnen Stellen diesen oder jenen Aspekt zu bevorzugen<sup>31</sup>.

### III. Hypothetische Satzgefüge

Es sollen in diesem Kapitel nur Satzgefüge betrachtet werden, die nicht durch eine Konjunktion verbunden sind. In Satzgefügen, die sich auf Tatbestände der Vergangenheit beziehen, wird oft das Verhältnis von Bedingung und Folge durch zwei asyndetisch nebeneinandergestellte Sätze ausgedrückt, wobei häufig das pf. Pr. in einem oder beiden Fällen auftritt. Das ist jedoch keineswegs beschränkt auf Fälle, die sich irgendwie auf die Zukunft beziehen, wie in

a) 1. Да пожалуйста, я вас прошу, *попа ужином не кормите*: *накормите*, он еще *горазже* *сшалеет*<sup>1</sup>.

sondern findet sich auch in solchen, die sich auf die Gegenwart beziehen:

2. А я что *думаю*? Не *нынче* *убьют*, так *завтра*, а не *завтра*, так *даром* на *печи* *помрем*<sup>2</sup>.

aber auch in ganz allgemeinen Sätzen:

3. Я вас *люблю* . . .

*Вы улыбнетесь* — *мне* *отрада*;

*Вы отвернетесь* — *мне* *тоска*<sup>3</sup>;

4. *Всего* я *боюсь*, *всего* я *пугаюсь* . . . *Птичка* *летит* — *боюсь*, *мышь* *пробежит* — *шарахаюсь*<sup>4</sup>.

5. *Посмотришь* на *иное* *поэтическое* *создание*: *кисея*, *эфир*, *полубогиня*, *миллион* *восторгов*, а *заглянешь* в *душу* — *обыкновеннейший* *крокодил*<sup>5</sup>.

Hier weist auch die allgemeine 2. Pers. Sing. auf die Allgemeinheit.

b) Die gleiche Erscheinung findet sich auch in Satzgefügen, die sich durch ihren Zusammenhang auf Tatbestände der Vergangenheit beziehen:

<sup>31</sup> Um „vorzugsweisen“ Gebrauch handelt es sich auch nach Marnitz § 328, S. 362.

<sup>1</sup> R. sat. sk. 188.

<sup>2</sup> Tolstoj, Rassk. 76.

<sup>3</sup> Puškin, Priznanie 99.

<sup>4</sup> Rudnyc'kyj, Readings 5.

<sup>5</sup> A. P. Čechov, Medved' 18.



1. Ванька попался Котлову самый настоящий, типичный . . . *Поглядишь* на его заспанное, толстокожее, угреватое лицо — и сразу *определишь* в нем извозчика<sup>6</sup>.

2. Кот ходил-ходил и набрел на избушку, в которой лесник жил; залез на чердак и полеживает себе, а *захочет* есть — *пойдет* по лесу птичек да мышей ловить, *наестся* досыта и опять на чердак — и горя ему мало<sup>7</sup>.

3. Вот так-то, браток, всего бывало . . . Вся сила была у прасола . . . *Захочет* заморить тебя без хлеба, оставить голодать всю зиму — и *оставит*. *Пойдешь* трояк занять на хлеб, а он тебе и *подсунет* незаметно бумажку — подпиши, мол, за четвертную свой земельный надел. Ну и подпишешь, не подписать нельзя было. А *подпишешь*, тогда ты уже его, прасола, стал, пропал живым. Вот как было<sup>8</sup>.

Die Beschreibung ist ebensowohl typisch wie an bestimmte Situationen gedacht werden kann, formuliert jedoch als hypothetisches Gefüge.

4. А богатырь . . . саблей богатырской свору белую порубывает: *махнет* раз — вулица атаманов безголовая падает, *махнет* два — четыре вулицы охвицерья поганавы<sup>9</sup>.

5. Один раз ночью мы пошли к Усолке . . . Кругом ночь, тьма, плещется, шепчет Кама, берега — как в сказке. *Взмахнет* зарница, *увиджу* на мгновение горящие Катины глаза, желтые, большие<sup>10</sup>.

Wir bemerken schon hier, daß alle Beispiele, deren Verbalform nicht die allgemeine 2. Sg. ist, sondern mit bestimmten Subjekten kongruiert, neben der hier gegebenen ebensogut eine Deutung als Iterativsätze („jedemal wenn“) zulassen. — Zur Erklärung des Sprachgebrauchs in diesen Sätzen ist nach Delbrücks<sup>11</sup> Vorgang natürlich wieder die Zukunftsbedeutung des perfektiven Praesens herangezogen worden. So etwa von Stojanović und dann auch besonders von Mazon<sup>13</sup>, der es als présent-

<sup>6</sup> A. P. Čechov, Van'ka 21.

<sup>7</sup> Afanas'ev, I, 38 (Kot i lisa).

<sup>8</sup> Fol'klor Dona i Kubani 182.

<sup>9</sup> Ibid. 198.

<sup>10</sup> V. Jurezanskij, Dvoe v lesu, Rasskazy 1956 goda, 722.

<sup>11</sup> Grdr. (1897) IV, 334 ff.

<sup>12</sup> O značenju i upotrebi glagolskih oblika, Juž. Fil. 2 (1921/22) 200.

<sup>13</sup> Emplois des aspects du verbe russe, 136 f. A. Senn, Language 25 (1949) S. 404 erklärt einen parallelen Gebrauch des Litauischen vom „Futur“ her.

futur antérieur (Futurum exactum) bezeichnet, das die Vollendung einer Handlung als notwendige Bedingung einer anderen zum Ausdruck bringe. (Das wäre übrigens schon kein Tempus der Vorzeitigkeit mehr, sondern eine Funktion, die der des slavischen Aspekts zumindest sehr nahekommt!) Dies stehe entweder in Hauptsätzen, die eng mit anderen Hauptsätzen koordiniert seien wie *Поживем, посмотрим. Захочу, полюблю; захочу, разлюблю.* oder in konjunktionalen und relativen Nebensätzen (die wir weiter unten behandeln). S. 155 f. heißt es mit Verweis auf S. 136 f., das pf. Pr. hist. drücke die Bedingung einer anderen Handlung aus; gehe dabei das pf. Fut. (!) anderen ipf. Verben voraus, so zeige es „lakonisch“ eine vorzeitige Handlung an (*Была я...: где баран сдурут, а все я овца виновата!*), folgten jedoch pf. Verba, so drückten diese das Resultat, die Konsequenz aus. (*Пир задаст, Москву спойт. — Пока не знаешь его, боишься точно, робеешь; а войдешь, словно солнышко тебя пригреет и весь повеселеешь.*)

Abgesehen davon, daß das „Futurum“ hier eine (relative) Vorzeitigkeit bezeichnen soll, ist es doch merkwürdig, daß es bald diese Vorzeitigkeit, dann gerade wieder die Konsequenz, das Resultat, also offenbar eine (relative) Nachzeitigkeit bezeichnen soll. In *Захочу, полюблю* sollte dann wohl *захочу* die Vorzeitigkeit (wovor? doch wohl vor *полюблю*), *полюблю* die Nachzeitigkeit (wonach? doch wohl nach *захочу*) bezeichnen. Es ist deutlich, daß hier ein Bezugspunkt fehlt, von dem aus die Vor- und Nachzeitigkeit gerechnet wird und erst ihren Sinn erhält. Das ist aber gar nicht verwunderlich, denn es soll in diesen Sätzen gar nicht eine Zeitrelation ausgesagt und verstanden werden, sondern ein Bedingung-Folge-Verhältnis, worin die Zeit nichts zu suchen hat, außer sie ist Gegenstand der Aussage<sup>14</sup>. Wenn dabei Sprachformen verwendet werden, die die Sprache zum Ausdruck von Zeitbeziehungen geschaffen hat, so tut sie das aus einer Unvollkommenheit ihres Systems heraus, weil sie keine finiten Verbalformen besitzt, in denen die Zeit nicht angezeigt würde. Das ändert aber nichts daran, daß hier ein Zeitbezug nicht gemeint ist.

Über diese konventionelle Auffassung der Verbalformen in hypothetischen Sätzen als Zeitaussagen<sup>15</sup> versucht schon Music<sup>16</sup>, allerdings auf dem Boden dieser älteren Theorien und Methoden, hinauszukommen. Er führt

<sup>14</sup> Daß „l'hypothétique“ keine Temporalform sei, sagt auch Karcevskij, *Système du verbe russe*, S. 119.

<sup>15</sup> Vorsichtig ist Vinogradov R. Gr. II, 2 § 1597, der das Gemeinte der Sätze richtig definiert und dann erklärt, die Verbindung zwischen den Handlungen werde *gedacht* als sich zu einer bestimmten Zeit verwirklichend.

<sup>16</sup> ASP 24 (1902) S. 489 ff.

aus<sup>17</sup>, eine zukünftige Handlung könne nicht mit der Gewißheit ausgesagt werden wie eine gegenwärtige oder vergangene; man könne nur behaupten, daß das Subjekt bereit oder im Begriffe sei, die betreffende Handlung auszuführen, nicht aber diese Handlung selbst behaupten<sup>18</sup>. So drücke jedes Futur, auch das Praesens als Futur, nur die Erwartung o. ä. der Handlung aus. Man könne also eine zukünftige Handlung nicht behaupten, sondern nur annehmen, d. h. als Bedingung setzen, ohne zu wissen, ob sie sich tatsächlich ereignen werde. Als Annahme behalte sie aber trotzdem ihre Gültigkeit. Hierbei<sup>19</sup> trete die Handlung gegenüber der Zeit stark in den Vordergrund und das Praesens – sowohl ipf. als pf.! – werde zum Ausdruck der Handlung selbst ohne Rücksicht auf die Zeit. – Wir halten hier zunächst inne, um uns zu erinnern, daß Musić's Voraussetzung zur Elimination des Zeitbegriffs aus den Futurformen (hier dem pf. Pr.) von indogermanistischer Seite eine starke Stütze erhält:

Bekanntlich ist der Konjunktiv des Lateinischen<sup>20</sup> so eng mit dem Futur in lautlicher und morphologischer Hinsicht verwandt, daß er als Ausgangspunkt für die Neubildung des lateinischen Futurs nach dem Verlust des evtl. indogermanischen s-Futurs angesehen wird. Ähnliches gilt im Griechischen für den Konjunktiv des Aorists und das Futur (soweit beide sigmatische Bildungen sind), so daß seinerseits das s-Futur auf einem Konjunktiv beruhen würde<sup>21</sup>. In diesem Zusammenhang darf man auch auf den unterschiedslosen Gebrauch des Konjunktivs mit ἄν und des Futurs in den sogenannten Eventualsätzen hinweisen. Der Unterschied, den Musić zwischen beiden konstruiert<sup>22</sup>, ist willkürlich und nicht zu verifizieren. Er sagt selbst<sup>23</sup>, dieser (von ihm geforderte) Unterschied werde allerdings oft verwischt. Schließlich erinnere ich daran, daß Meillet<sup>24</sup> die „futura“

<sup>17</sup> S. 491.

<sup>18</sup> Zu den Schwierigkeiten des Zukunftsstellenwerts vgl. Koschmieder, Z. Best. d. Funktion gr. Kat. S. 57.

<sup>19</sup> S. 492.

<sup>20</sup> Brugmann, Grdr. II, 3, S. 790–93 und 849, der einfach vom prospektiven Gebrauch des Konjunktivs spricht, da er ein idg. Fut. als Kategorie gar nicht annimmt. Zur inhaltlichen Berührung von Fut. und Konjunktiv vgl. Kühner-Stegmann I<sup>3</sup> (1955), § 36, 2.

<sup>21</sup> Brugmann Grdr. II, 3, S. 383–85; sehr skeptisch Schwyzer, Gr. Gr. I, S. 787, der den Anschluß an desiderative s-Praesentia stärker betont. Doch dieser Zusammenhang ist auch bei Brugmann berücksichtigt; jedenfalls kommt auch so ein voluntatives, desideratives Element in das Futur hinein. Vgl. W. Schulze, Litauisch kláusiu und das idg. Futurum, Kleine Schriften, S. 101–109, bes. 104 f.; S. 105: die desiderative Bedeutung ursprünglicher als die futurische! Zum Inhaltlichen vgl. Kühner-Gerth I<sup>4</sup> (1955) S. 173.

<sup>22</sup> ἔάν + konj. „vorkommendenfalls“, εἰ + Fut. „pflegt“.

<sup>23</sup> S. 500.

<sup>24</sup> RES XII, S. 157, (Fußnote 1 bei Stang, Das Slav. u. balt. Vb. S. 20).

Verwendung von Praesentia im Slavischen und Germanischen aus der undifferenzierten indikativisch-konjunktivischen Bedeutung thematischer Verben ableitet, die sowohl „le réel“ wie „l'éventuel“ hätten bedeuten können, wobei die Determination eines „éventuel“ durch ein Präfix wie po- „était propre à indiquer un fait à venir“. Was hieran entwicklungs-geschichtlich im einzelnen richtig ist, interessiert uns hier nicht, wichtig ist uns nur zu sehen, daß auch Meillet mit der engen Verwandtschaft zwischen Eventualität, Bedingtheit und Zukünftigkeit argumentiert. Danach wäre in den slavischen (und germanischen) „Praesens-Futura“ auch schon genetisch die Beziehung auf die Zukunft nichts Primäres und Ursprüngliches, sondern etwas Sekundäres, akzidentiell zum Ausdruck Gelangendes, was wir aus Gründen der Morphologie sowieso ohne weiteres annehmen werden, wenn auch der Umweg über den Konjunktiv bedenklich erscheint<sup>25</sup>. Zur Klärung dieser Frage wäre von dem System der Tempora einer vorhistorischen Periode auszugehen, in der die Stellung der Praesensformen im System vor allem festgestellt werden müßte.

Musić bemerkt nun<sup>26</sup> nach der Elimination der Zeitvorstellung weiter, der Unterschied zwischen pf. und ipf. Pr. im Bedingungssatz sei der Unterschied zwischen pf. und ipf. Verben überhaupt (d. h. wir hätten hier gewissermaßen die hinter den Aspekten stehenden Funktionen in Reinkultur ohne ihre sonst übliche enge Bindung an die Zeit, eine Situation, die für die Bestimmung der Funktion der Aspekte denkbar günstig wäre). So sei bei ipf. Pr. die Bedingung für die Handlung des Hauptsatzes schon erfüllt, während die Handlung des Bedingungssatzes noch im Verlauf sei, bei pf. Pr. die Bedingung für die Handlung des Hauptsatzes erst dann erfüllt, wenn die Handlung des Bedingungssatzes vollendet sei. Auf den ersten Blick erscheint es plausibel, daß die Zeit eliminiert, die Aspektfunktionen aber relevant sein könnten. Doch bei genauerem Hinsehen erweist sich das als unmöglich, da beide Kategorien im Begriff des Zeitstellenwertes verknüpft und daher jeweils beide entweder relevant oder irrelevant sind<sup>27</sup>. Die Erklärung Musić's ist wieder eine jener Spitzfindigkeiten, die Unterschiede herstellen, wo in der Sache keine vorhanden sind, um die Mannigfaltigkeit des Gebrauchs verschiedener Formen zu erklären. Bei reinen Bedingungssätzen, wo ein Tatbestand Bedingung für einen anderen ist,

<sup>25</sup> Der Gedanke ist richtig, daß man von einer Funktion des Praesens ausgehen muß, von der aus sich mittels der Determination durch Präfixe leicht ein Übergang zu Zukunftsbedeutung finden läßt. Auf die Determinationskategorie führt Regnéll die Aspekte zurück.

<sup>26</sup> A. a. O. S. 492.

<sup>27</sup> Jedenfalls in der Aspekt- und Tempustheorie Koschmieders.

ohne zeitliche Perspektiven, spielt Verlauf bzw. Vollendung, d. h. der Zeitrichtungsbezug, einer Handlung keine Rolle, es sei denn ich wollte gerade sie zum Gegenstand der Aussage machen: wenn ich den Verlauf bzw. die Vollendung eines Tatbestandes als Bedingung für einen anderen setzen will, muß ich natürlich den ipf. bzw. pf. Aspekt wählen, sonst aber, bei bloßer Betonung des Bedingungsverhältnisses zweier Tatbestände als solcher, ist eine solche Unterscheidung sinnlos<sup>28</sup>. Die Bestätigung für das Russische holen wir uns bei Gvozdev<sup>29</sup>, der S. 12 unter IV sagt, das pf. Pr. sei synonym mit dem ipf. Pr. in temporalen und konditionalen Nebensätzen zur Bezeichnung einer vorangehenden Handlung (oder Grenze) bei allgemeinem Pr. und ipf. Praet. im Hauptsatz. Als Beispiele führt er an: Когда вода закипит (oder закипает), запускают рыбу. — Всякий раз, когда ему возразят (oder возражают), он тотчас соглашается. Obwohl wir die Beispiele mit einleitender Konjunktion erst später behandeln, können wir sie hier doch insoweit auswerten, als aus der absoluten Synonymität, d. h. Vertauschbarkeit, der Verbalaspekte einwandfrei folgt, daß sie hier, sofern keine zeitvergleichenden Inhalte Gegenstand des Bedingungsgefüges sind, in keiner Weise eine Gleich-, Vor- oder Nachzeitigkeit, eine Bedingung oder Folge per se und als Aspektfunktion der Richtungsbezogenheit ausdrücken. Als Bedingung-Folge-Verhältnis ist das Gefüge nur durch die Satzintonation charakterisiert und von einfacher Aufzählung unterschieden<sup>30</sup>. Welches die Bedingung und welches das Bedingte in jedem Fall ist, geht bei den asyndetischen Hauptsätzen lediglich aus der Stellung<sup>31</sup>, der Reihenfolge, hervor, bei den konjunkionalen

<sup>28</sup> Zum Theoretischen vgl. Koschmieder, *Nauka* S. 236, B I.

<sup>29</sup> Будущее простое синонимично с настоящим, когда употребляется в придаточных предложениях времени и условия для обозначения предшествующего действия или предела при обобщенном настоящем и прошедшем несовершенного вида в главном предложении.

Die folgenden Bemerkungen Gvozdevs über den Ausdruck der многократность действий durch den pf., des предшествование durch den ipf. Asp. zeigen nur den Unterschied (d. h. die Umkehrung) zum gewöhnlichen angenommenen Gebrauch der Verbalaspekte an, wie er in zeitstellenwerthafter Sätzen auftritt; indirekt heißt das, daß in unseren Sätzen beide begrifflichen Kategorien (Bedingung und Folge) unterschiedslos durch beide Aspekte ausgedrückt, d. h. aber überhaupt nicht bezeichnet werden. Wir sehen hier wieder wie noch häufiger später eine Eigentümlichkeit philologischer Interpretation grammatischer Zusammenhänge, die alle inhaltlichen Nuancen des betr. Satzes den angewandten grammatischen Kategorien aufhängt, obwohl diese nur durch den inhaltlichen oder grammatischen Zusammenhang akzidentiell oder durch lexikalische Mittel direkt zum Ausdruck kommen.

<sup>30</sup> Vinogradov, *R. Gr.* II, 2, 390, § 1596. Galkina-Fedoruk, *Sovr. russk. jaz.*, *Sintaksis* (1957), S. 103.

<sup>31</sup> Zur Unumkehrbarkeit der Stellung vgl. Vinogradov, *R. Gr.* II, 2, § 1595.

Sätzen zeigt es die Konjunktion (und oft die Reihenfolge außerdem) an. — Gvozdev untersucht in seiner Arbeit gerade solche Fälle, wo der Aspektunterschied neutralisiert, d. h. aufgehoben, irrelevant, ist, und ein solcher ist unserer. Daher überrascht es uns auch nicht, wenn nicht nur in der Protasis, sondern auch in der Apodosis beide Aspekte nebeneinander auftreten und der Ausdruck der Folge, der Konsequenz genauso gut durch ein ipf. wie durch ein pf. Pr. erfolgen kann; vgl. hierzu oben Beispiel a 4 und b 4 mit ipf. Pr. im Nachsatz gegen die anderen Beispiele unter b mit pf. Pr.!

Nach unseren Ausführungen über die Eventualität und Bedingtheit wird es nicht mehr überraschen, wenn wir auch hier die Grundlage des Aspektgebrauchs in der Zeitstellenwertlosigkeit der betr. Tatbestände sehen. Denn darüber, daß einmal nur angenommene Tatbestände keinen Ort im kalendarisch-chronometrischen System, auf der Zeitlinie, haben, gibt es doch wohl keine Diskussion. Darüber hinaus aber ist die Aussage über ein Bedingung-Folge-Verhältnis notwendigerweise eine allgemeine, überindividuelle, andernfalls handelt es sich um ein einmaliges Nacheinander in der Zeit, und wir haben es nicht mit einem hypothetischen, sondern einem zeitstellenwerthafter Temporalatz zu tun. Solche können aber im Russischen bei Identität des Gemeinten gewöhnlich nicht mit beliebigem Verbalaspekt konstruiert und auch nur äußerst selten, wenn überhaupt, durch bloße Juxtaposition perfektiver Praesentia eindeutig gekennzeichnet werden<sup>32</sup>. Vielmehr kann man vielleicht schon sagen, daß, da der Aspekt hier funktionslos ist, eine sekundäre Regelung sich in der Richtung anzubahnen scheint, daß das pf. Pr. zumindest in der Protasis eines asyndetischen Bedingungsgefüges (oder besser: in dem ersten zweier asyndetischer Hauptsätze, die ein Bedingungsgefüge bezeichnen sollen) abgesehen von der Satzintonation allmählich geradezu zum formalen Kennzeichen, zum Signal eines Bedingungsgefüges wird, weil praktisch nur hier

<sup>32</sup> Vinogradov, R. Gr. II, 2, 387, § 1591: asyndetische Satzgefüge mit der Bedeutung der zeitlichen Folge gewöhnlich im pf. Praet., seltener im pf. Fut.; S. 388: diese Sätze mit Bedeutung zeitlicher Folge sehr viel seltener als mit Bedeutung der Gleichzeitigkeit (§ 1588—90, S. 383—87). Kein Beispiel mit pf. Pr.!

Seidels Polemik in *Slavia* 17, S. 13 ff. gegen Koschmieders Bemerkung in *Zeitbezug u. Spr.* S. 45, die hypothetischen Sätze gehörten zu denen, die zeitstellenwertlose Tatbestände meinten, haben wir schon oben besprochen. Er gibt uns S. 14 auch für das Čechische die Bestätigung, daß völlig gleichartige Bedingungsgefüge bald im pf., bald im ipf. Aspekt auftreten. Er räumt auch selbst ein, daß jedes Bedingungsgefüge als Konstatierung über einen allgemeinen Sachverhalt und damit als zeitstellenwertlos auffaßbar sei, und nachdem wir oben seinen Irrtum aufgezeigt haben, der ihn daran hinderte, dies zu tun, gibt es für uns keinen Zweifel mehr.

der pf. Aspekt des Pr. auftreten kann (ohne eine Zukunft zu meinen). Ein Satz wie *пробегаёт мышь, шарахаюсь* würde viel eher als Ausdruck eines zeitlichen Neben- oder Nacheinanders zweier einmaliger, individueller, zeitstellenwerthafter Tatbestände aufgefaßt werden<sup>33</sup>. Trotzdem wird natürlich niemand dem pf. Pr. oder gar dem pf. Aspekt überhaupt die Funktion zuschreiben, eine Bedingung auszudrücken. Das ergibt sich nur in zeitstellenwertlosen Sätzen als eine stilistische Möglichkeit.

#### IV. Konjunktionale Bedingungsgefüge

In diesen ist, wie wir schon aus Gvozdev wissen<sup>1</sup>, der Verbalaspekt mit der angegebenen Beschränkung (Ausdruck eines Zeitverhältnisses als Gegenstand der Aussage) funktionslos, irrelevant für die Angabe der Bedingung, ja auch in stilistischer Hinsicht ganz ohne Zwang, da die Konjunktion im allgemeinen Kennzeichen des Bedingungsgefüges wie der Bedingung ist. Daher dürfen wir hier weitgehende Vertauschbarkeit der Aspekte erwarten. So erklärt in seinen Theorien über das Angeln, also in ganz allgemeinem Sinn, bei Čechov<sup>2</sup> der *Злоумышленник*:

- a) 1. *Ежели ты живца или выползка на крючок сажаешь, то нешто он пойдёт ко дну без грузила?*  
 2. *Чорт ли в нем, в живце-то, ежели поверху плавать будет!*  
 Also perfektives, imperfektives Praesens und imperf. Futur nebeneinander!

Und der ordnungsliebende Унтер Пришибеев begründet seine Maßnahmen so:

3. *Ежели я не стану их разогнать да взыскивать, то кто же станет<sup>3</sup>?*  
 4. *Ежели глупого человека не побьешь, то на твоей же душе грех<sup>4</sup>.* Und aus Puschkin<sup>5</sup>:  
 5. *Что если женщина в печали . . .*  
*Забудет в зеркало взглянуть —*  
*То грустно ей уж не на шутку.*

<sup>33</sup> Wie die pf. werden offenbar auch die determinierten Verba gern verwendet, vgl. R. Jakobson, *Mél. Bally* 146 *я часто плаваю je nage souvent (action répétée)*, Anm. 8: *mais я часто плыву и думаю . . . souvent, quand je suis en train de nager, je pense*. Vgl. oben III a 4: *птичка летит — боюсь*.

<sup>1</sup> s. o.

<sup>2</sup> *Rasskazy* 25.

<sup>3</sup> *Rassk.* 46 f.

<sup>4</sup> *Rassk.* 49.

<sup>5</sup> *Ruslan* 23.

Zum Ausdruck der Bedingung dient aber auch das zunächst temporale *kogda*:

6. Когда *окинешь* добрыми глазами землю, когда *увидишь*, как нас, рабочих, много, сколько силы духа несем мы — такая радость, такое счастье *обнимает* сердце, такой великий праздник *поет* в груди. И также, *ненько*, *чувствует* француз и немец, когда они *взглянут* на жизнь, и также *радуется* итальянец<sup>6</sup>.

Über die Allgemeinheit z. B. des letzten Satzes dürfte wohl kein Zweifel bestehen. Wer ihn zeitlich auffassen will, ist gezwungen, ihn als Iterativsatz zu interpretieren. Diese Möglichkeit, bzw. die Unmöglichkeit, zwischen Iterativ- und Konditionalsätzen zu unterscheiden, besteht in verstärktem Maße bei Sätzen, deren allgemeiner Inhalt sich auf die Vergangenheit bezieht oder von ihr speziell ausgesagt wird. Wir nehmen zunächst die formal eindeutigen Konditionalsätze mit der Konjunktion *если* oder *ежели*<sup>7</sup>: aus der Einleitung von Gogols *Povest' . . .*, wo die Eigenheiten, Gewohnheiten und überhaupt die charakterisierenden Eigenschaften der beiden Hauptfiguren beschrieben werden, also keine einmaligen, konkreten, sondern überindividuelle, zeitstellenwertlose Tatbestände:

- b) 1. Ив. Ник., напротив, больше молчит, но зато *если влепит* словцо, то держись только: *отбреет* лучше всякой бритвы<sup>8</sup>.
2. Если *вздумается* утром, то *пройдет* по двору, *осмотрит* хозяйство и опять на покой<sup>9</sup>.
3. Ив. Ив. очень *любит*, если ему кто-нибудь *сделает* подарок или гостинец<sup>10</sup>.

Mit auch formal deutlicher Tendenz zur Iterativität:

4. Ив. Ив., если *попотчевает* вас табаком, то всегда (!) *наперед лизнет* языком крышку табакерки, потом *щелкнет* по ней пальцем, и поднесши *скажет*, если вы с ним знакомы: . . . Ив. же Ник. *дает* (!) вам прямо в руки рожок свой и *прибавит* (!) только: „Одолжайтесь“<sup>11</sup>.

<sup>6</sup> M. Gor'kij, *Mat'*, bei Mahler R. Lsb. 126.

<sup>7</sup> Vgl. Galk.-Fed., *Sint.* 375 ff., § 8. Zur Verbindung mit Zeitvorstellungen, bes. der Gleichzeitigkeit, vgl. S. 376: *ipf.* Aspekt! Also nur bei Ausdruck eines relativen Zeitverhältnisses als Bedingung-Folge, nicht bei solcher an sich! Damit haben die Aspekte gar nichts zu tun!

<sup>8</sup> A. a. O. S. 31.

<sup>9</sup> Ibid. S. 32.

<sup>10</sup> Ibid. S. 30/31.

<sup>11</sup> Ibid. S. 33.



Ebenso natürlich auch hier bei *kogda*<sup>12</sup>, wo iterative Deutung noch leichter ist:

5. . . . обыкновенно (!) помещается . . . подтягивает басом. Когда же *окончится* служба, Ив. Ив. никак не утерпит, чтоб не обойти всех нищих<sup>13</sup>.

6. Булька был очень силен и цепок. Когда он, бывало<sup>14</sup>, *уцепится* за что-нибудь, то *стиснет* зубы и *повиснет*, как тряпка . . .<sup>15</sup>

Dieser nahe steht wieder die Konjunktion *как*<sup>16</sup>:

7. В одном селе жил-был старик да такой скупой, прижимистый. Как *сядет* за стол, *нарежет* хлеба, сидит да на снох посматривает: то на ту, то на другую, а сам ничего не ест . . . Ночью, как *заснут* в избе, он украдкой *встанет* и *наестся* вдоволь<sup>17</sup>.

8. Бывало (!), в Варшаве, или когда в швейцарах был в мужской классической прогимназии, то, как *заслышу* какие неподходящие слова, то гляжу на улицу, не видать ли жандарма<sup>18</sup>;

Zwar enthält *как* neben der allgemeinen Bedeutung der Bedingung (in der Zeit) auch noch die spezifizierende Nuance des „dann, wenn“, „sobald, als“, betont also die Unmittelbarkeit der Folge<sup>19</sup>, aber die Konstruktion ist doch der der *esli-* und *kogda-*Sätze ganz parallel. So auch bei *как только*, wo die Nuance durch *только* bezeichnet ist<sup>20</sup>:

9. Он очень любит дыни. Это его любимое кушание. Как *только отобедает* и *выйдет* в одной рубашке под навес, сейчас приказывает Гапке принести две дыни<sup>21</sup>.

<sup>12</sup> Vgl. Galk.-Fed., Sint. 380 ff., § 10, bes. S. 381 unten: betont die Verbindung des Bedingungs-Folge- mit dem Zeitverhältnis, in welchem Falle gewöhnlich ipf. oder pf. Praes., nicht Praet. gebraucht werde!

<sup>13</sup> Gogol', Povest', S. 30.

<sup>14</sup> Über die Sätze mit „byvalo“ wird im nächsten Abschnitt V unter c) bei der Besprechung der reinen Iterativsätze gehandelt werden.

<sup>15</sup> L. N. Tolstoj, Rasskazy, Bul'ka, S. 100.

<sup>16</sup> Vgl. Galk.-Fed., Sint. S. 371, § 5, als hypothet. Konjunktion § 5,2, wo auch enge Verbindung mit der Zeit betont wird.

<sup>17</sup> Russk. sat. skazka 109/10.

<sup>18</sup> Čechov, Unter Prišibeev 48.

<sup>19</sup> Vgl. Galk.-Fed., Sint. 391: unmittelbare Folge der Handlung des Hauptsatzes.

<sup>20</sup> Id. 391/2: daher stehe das Prädikat im Nebensatz meistens im pf. Aspekt. Im ipf. Aspekt bezeichne es keine dauernde, sondern eine periodisch sich vollendende, beendete Handlung. *Как только* S. 391, § 16.

<sup>21</sup> Gogol', Povest' 29.

Daß der pf. Aspekt nichts mit der Momentaneität, was das „sobald“ nahelegen könnte und wie immer wieder interpretiert wird (vgl. Anm. 20), zu tun hat, zeigt hier schön das ipf. Pr. *nach сейчас!*

10. Часто (!) уходила коза в бор искать корму; как только *уйдет*, козлятки *запрут* за нею избушку, а сами никуда не *выходят*<sup>22</sup>.

Eine Variante des konjunktionslosen hypothetischen Satzes findet sich in dieser Gruppe mit Betonung der unmittelbaren Folge in der Weise, daß *tol'ko* in der Protasis allein steht:

11. Сел на телегу и начал долбить дыру в бочке, — стучит себе в самое дно. Только *отгонит* его мужик от бочки, дятел *бросится* о лошади, сядет промежду ушей и долбит ее в голову. *Сгонит* мужик с лошади, а он опять в бочке, — . . .<sup>23</sup>

12. Марко терпеть не мог нищих: только *подойдут* к окошку, сейчас велит слугам своим гнать их и травить собаками<sup>24</sup>.

Ebenso *tol'ko-čto*:

13. Волк только-что *попробует* вытащить хвост, а лиса ему: погоди, погоди, еще рано<sup>25</sup>.

Hierher gehören ferner alle allgemeinen Relativsätze wie:

14. Охотников на такое дело было немало. Только все уходили с позором. Какую<sup>26</sup> сказку ни *начнут*, царь уже кричит: „Знаю“<sup>27</sup>.

15. Жил-был поп, . . . а был такой жадный, что великим постом за исповедь меньше гривенника ни с кого не брал; если кто (=allgemein кто oder какой!) не *принесет* гривенника, того и на исповедь не *пустит*, а *зачнет* срамить: Экая ты рогатая скотина<sup>28</sup>!

16. Была у мужика еще кошка; перестала ловить мышей и ну *проказить*: куда<sup>29</sup> ни *полезет*, а что-нибудь *разобьет* или *кувшина прольет*<sup>30</sup>.

17. „О их кума! была я у мужика в гурте, да житься мне не стало: где<sup>29</sup> баран *сдурут*, а все я, овца, виновата“ . . . „И я тоже“, отвечала лиса; „где муж мой курочку *словит*, а все я,

<sup>22</sup> Afanas'ev, I, 48, Volk i koza.

<sup>23</sup> Afanas'ev, I, 68/69.

<sup>24</sup> Afanas'ev, II, 164.

<sup>25</sup> Afanas'ev (1897) I, 3 col. 2, Mazon, Emplois 154.

<sup>26</sup> Vgl. Galk.-Fed. Sint. 399, § 2 kakoj in allgemeiner Bedeutung.

<sup>27</sup> Fol'klor Dona i Kubani 209.

<sup>28</sup> Russk. sat. skazka 182.

<sup>29</sup> Galk.-Fed., Sint. 400, § 5: kuda, gde.

<sup>30</sup> Afanas'ev I, 57.

лиса, виновата“ . . . бирюк молвил: „И я также: где волчица зарежет ягненка, а все я, бирюк, виноват<sup>31</sup>.“

Daß alle diese Sätze mehr oder weniger hypothetischen und damit allgemeinen Charakter haben, geht aus ihnen selbst unmittelbar hervor. Daß in ihnen der pf. Aspekt des Pr. jederzeit gegen den ipf. Aspekt des Praes. ausgetauscht werden kann, wissen wir schon aus Gvozdev<sup>32</sup>, dessen oben angeführte Beispiele mit *kogda* unseren Typ markierten. Diese Indifferenz der Verbalaspekte gilt aber nicht nur für das allgemeine Praesens oder Sätze, die sich auf die Gegenwart beziehen, sondern auch für die Sätze eines Vergangenheitszusammenhanges. Da uns das Praesens als Ausdruck für die Allgemeinheit von Tatbeständen (neben dem der psychologischen Gegenwart) geläufig ist und der Begriff der Gegenwart meist nur mehr oder weniger eng begrenzt ist, sehen wir im allgemeinen nicht den Zusammenhang zwischen allgemeinen und iterativen Sätzen. Unsere Beispiele aber kehren ihn für die Vergangenheit um so deutlicher hervor. Nun ist zwar ein allgemeiner, abstrakter Tatbestand außerzeitlich, d. h. seinem Wesen nach nicht an Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft gebunden, doch haben wir schon oben<sup>33</sup> anlässlich der Kritik an Seidel darauf hingewiesen, daß zeitstellenwertlose Tatbestände nicht immer und nicht nur die ewig gültigen Wahrheiten der Metaphysik und der Wissenschaften sind, sondern auch Eigenschaften und Fähigkeiten von Personen und Dingen, deren zeitliche Dauer sehr wohl begrenzt sein kann. Trotzdem braucht die Beschreibung der Lebensgewohnheiten von Menschen, Tieren und Dingen, die jetzt nicht mehr sind, zunächst nicht eine Beschreibung von konkreten Ereignissen mit fixierbarem Zeitstellenwert zu sein. Wenn auch der Zeitstellenwert nicht als mathematischer Punkt aufzufassen ist, da jede Handlung einen gewissen Zeitraum in Anspruch nimmt, und wenn auch die Personen und Dinge, deren Gewohnheiten und Eigenschaften in unseren Sätzen beschrieben werden, in der Vergangenheit während der Zeit ihrer Existenz einen eindeutig von Anfang bis zu Ende bestimmbar (wenn auch nicht immer bekannten) Zeitstellenwert erfüllt haben, so lassen sich doch nicht alle Tatbestände, deren Verwirklichung an die Existenz jener Personen und Dinge gebunden ist, gewissermaßen indirekt ebenso eindeutig auf der Zeitlinie fixieren<sup>34</sup>. Da nun solche allgemeinen Tat-

<sup>31</sup> Id. I, 27/8.

<sup>32</sup> l. c. S. 12.

<sup>33</sup> s. oben S. 21.

<sup>34</sup> Zur „Darstellung allgemeiner Eigenschaften individueller Subjekte“ vgl. Koschmieder, Z. Best. d. Funktion gr. Kat. S. 56: Abstraktheit der iterativ gebrauchten Zeitwörter, das im Verbum Bezeichnete hat keinen Zeitstellenwert!

bestände auch zugleich solche sind, die sich jederzeit ereignen konnten, und darüber hinaus Schilderungen von Gewohnheiten von Personen der Vergangenheit größtenteils auf Ereignissen beruhen, die zu geschehen pflegten, wenn auch zu keiner bestimmbar Zeit außer der durch den allgemeinen Rahmen des Sachzusammenhanges gegebenen, werden sie gewöhnlich als sich in unbestimmter Folge wiederholende interpretiert, was sachlich durchaus möglich ist<sup>35</sup>. Aus formalen Gründen (Einleitung durch eine Konjunktion, die konditionalen Sinn hat oder neben dem temporalen haben kann) habe ich jedoch alle diese Fälle hier zusammengestellt und behandelt. Ein weiteres einigendes formales Charakteristikum für sie ist, daß neben den (im Nebensatz seltenen) Fällen, wo das ipf. Pr. steht, eine außerordentlich große Zahl mit pf. Pr. auftritt. Und zwar steht hier das perfektive Praesens für ein imperfektives Praeteritum! Denn dieses drückt gewöhnlich die Wiederholung in der Vergangenheit aus. Vgl. dazu Gvozdev S. 12, der in dem Beispiel aus Garin, Variant: У мальчика была страсть к лошадям. Лошадь была для него недосыгаемым идеалом, к которому он всеми силами стремился. Бежать, как лошадь, есть как лошадь. Если он *упадет*, то стоило ему сказать, что он упал, как лошадь, и несмотря на боль, он *вскочит* и весело *побежит* объявлять всем, что упал как лошадь. die pf. Praesentia ersetzt durch die ipf. Praeterita если он падал... вскакивал... бежал, welche, da sie die Zeit, die sie meinen, mit bezeichnen, trotz der konditionalen Konjunktion eine wiederholte Handlung der Vergangenheit ausdrücken, also die eigentlichen Iterativsätze darstellen. Ein Ersatz durch ein pf. Praet. wäre nicht möglich! Es gäbe einen völlig anderen Sinn.

---

<sup>35</sup> Vgl. die Grammatiken.

## V. Iterativsätze der Vergangenheit ohne Konjunktion

Wir können also eine restlose Klärung in der Frage der Konditionalsätze gar nicht finden, ohne die Iterativsätze in ihrer Gesamtheit und als solche zu behandeln. Die in den vorigen Kapiteln besprochenen lassen wir ihrer Mehrdeutigkeit wegen jetzt außer acht und beschäftigen uns nur mit koordinierten, also Hauptsätzen (nicht mit Satzgefügen), die durch Formen des *ipf.* und *pf.* Praesens wiederholte Handlungen der Vergangenheit ausdrücken. Wo in den Beispielen subordinierte Sätze auftreten, soll nicht auf sie, sondern auf die Hauptsätze das Augenmerk gerichtet sein.

a) Die Iterativität ist aus dem Zusammenhang zu erschließen.

So zunächst in den allgemeinen Sätzen in der 2. Pers. Sing.:

1. Господи, как он говорит! . . . Слушаешь, слушаешь — и голову повесишь. Приятно<sup>36</sup>!

2. Ловить было негде — везде запрет. И вот очнешься, остынешь на дожде, на стуже, на сырой земле и идешь к сетям, —<sup>37</sup>

Aber auch auf bestimmte Personen, Sachen und Umstände bezogene Sätze können durchaus iterativen Sinn haben.

(Nahe Verwandtschaft mit den parataktischen Sätzen zeigt noch:

3. Что делать? Пустился на выдумки, сделал сажень, настрогал колышков и давай мерить: отмерит сажень — и вобьет колышек<sup>38</sup>.)

4. А Беликов? Он и к Коваленку ходил так же, как к нам. Придет к нему, сядет и молчит. Он молчит, а Варенька поет ему „Виют витры“, или глядит на него задумчиво своими темными глазами, или вдруг залъется: ха-ха-ха<sup>39</sup>!

5. Ведь, вот с тех пор и Феклиста не в своем уме: придет да и ляжет на том же месте, где он утоп; ляжет да и затанет песенку . . . а плачет, плачет, горько Богу жалится<sup>40</sup>.

b) Die Iterativität kann aber auch durch lexikalische Mittel, besonders Adverbien und adverbiale Nominalwendungen, bezeichnet sein. So z. B. durch:

1. Всегда: Ни один раз в жизни не обратил он внимание на то, что делается и происходит всякий день на улице, на что,

<sup>36</sup> Gogol', *Povest'* . . . S. 31.

<sup>37</sup> *Fol'klor Dona i Kubani* 182.

<sup>38</sup> *Russk. sat. skazka* 204.

<sup>39</sup> Čechov, *Čelovek v futljare*, *Rasskazy* 57.

<sup>40</sup> Turgenjev, *Zap. ochotnika* (1898) 107, *Sarauw*, *KZ* 38, S. 169.

как известно, *всегда* посмотрит его же брат, молодой чиновник<sup>41</sup> . . .

2. Часто: Марья Ивановна . . . богомольна. Каждое воскресенье, а часто и в среду, она отправляется к обедне . . . ; „когда возвратится с бала, не снимая платья, отправится в церковь вся разряженная; в перьях и бриллиантах отстоит утреню и тогда возвращается домой отдохнуть<sup>42</sup>.“

3. Большею частью разговоры между ними происходили вроде следующего. Петр Васильич, например, наберется дыму из трубки и, выпуская его через ноздри, спросит: „. . .“ Борис Андреич, в свою очередь, поднесет сигарку ко рту, пыхнет раза два и, . . . , промолвит: „. . .“ Петр Вас. нагнется несколько в бок и . . . возразит: „. . .“ — „А!“ — воскликнет, . . . , Б. А. . . . „Откуда?“ спросит П. В. . . . и оба помолчат . . . спросит опять . . . „Три“ отвечает Б. А. . . . „Гм!“ отвечает Б. А. . . . И разговор прекращается на время<sup>43</sup>.

4. И Бауш в таких случаях обыкновенно потребует вина, выпьет, поднимется и загогочет опять на славу<sup>44</sup>.

5. Было у него странное обыкновение — ходить по нашим квартирам. Придет к учителю, сядет и молчит, и как будто что-то высматривает. Посидит этак, молча, час-другой и уйдет<sup>45</sup>.

6. . . . нередко и сама она ночевала в саду, принесет охапку сена, разбросает его около моего ложа, ляжет<sup>46</sup>.

7. У нас на тральщике дисциплина была твердая, а все ж нет-нет да и споткнется кто-либо из матросов<sup>47</sup>.

8. Хорошо было жить царевичу; а все нет-нет да и сгрустнется; захочется узнать, что в родном дому деется<sup>48</sup>.

Alle diese Sätze erlauben durch die in ihnen vorkommenden lexikalischen Elemente eine eindeutige Feststellung ihres iterativen Sinnes auch ohne den weiteren Zusammenhang. Eine grammatische Bezeichnung der

<sup>41</sup> Gogol', Šinel' S. 83.

<sup>42</sup> Geršenzon, Gribojedovskaja Moskva, Mahler R. Lsb. 32 (Jan'kov?).

<sup>43</sup> Turgenev, Dva prijatelja S. 7/8.

<sup>44</sup> Turgenev, Zap. ochot., Odnodvorec Ovsjanikov S. 53, vgl. Marnitz 332, § 304, 3 a.

<sup>45</sup> Čechov, Čelovek v futljare 53, vgl. oben Beispiel a 4.

<sup>46</sup> Borrás & Christian, R. Syntax, 113, § 191, 2 aus Gorkij.

<sup>47</sup> Leonid Pasenjuk, Cvetnyje parusa, Rasskazy 1956 goda, S. 483.

<sup>48</sup> Afanas'ev, (1897) I, 69, 2, bei Mazon, Emplois 151, Anm. 2.

Iterativität findet jedoch auch hier nicht statt, was schon aus der Breite der Bedeutungsvariabilität der betreffenden Adverbien hervorgeht.

c) Einen Übergang zu grammatischer Bezeichnung der Iterativität kann man in den durch das Adverb „byvalo“ gekennzeichneten Sätzen sehen, das sich oft nicht mehr durch „früher, manchmal“<sup>49</sup>, sondern nur, wenn überhaupt, durch „gewöhnlich, wiederholt“ übersetzen läßt. Nach Ausweis der Grammatiken<sup>50</sup> steht byvalo zum Ausdruck „unregelmäßig“ wiederholter Handlungen der Vergangenheit beim ipf. Praet., ipf. und pf. Praes.! Wir geben für alle drei Fälle Beispiele, am meisten natürlich für den dritten, weil er Problem und Schlüssel dieser Erscheinung darstellt:

1. *Бывало, вся губерния съезжалась у него, плясала и веселилась на славу, при оглушительном гrome доморощенной музыки*<sup>51</sup> . . .

2. *Такая-ли я была . . . что хочу, бывало, то и делаю*<sup>52</sup>.

3. *Вельможественный был человек, известно-с. К нему, бывало, первые, можно сказать, особы из Петербурга заезжали. В голубых лентах, бывало, за столом сидят и кушают. Ну, да и угощать был мастер. Призовет, бывало, меня: „Туман“, говорит, „мне к завтрашнему числу . . .“*<sup>53</sup>

In diesem Satz folgen alle drei Möglichkeiten dicht aufeinander. Im folgenden stehen ipf. Praet. und pf. Praes. parallel:

4. *Иногда дед Аксен и сам подумывал уехать куда-нибудь от этой проклятущей жизни, но, бывало, поразмыслит, все по ниточке переберет – и останется. Пугала его судьба ушедших с Дона*<sup>54</sup>.

Besonders häufig ist natürlich Parallelität der beiden Praesentia:

5. *Когда Ив. Ив. пришел к себе домой, то долго был в сильном волнении. Он, бывало, прежде всего зайдет в конюшню посмотреть, ест ли кобылка сено . . . , потом покормит индеек и поросят из своих рук и тогда уже идет в покои, где или делает деревянную посуду . . . или читает книжку, . . . или*

<sup>49</sup> Vgl. Bielfeldt, R. Wb. s. v.

<sup>50</sup> Vinogradov I, 648, § 985, Marnitz 332, § 304, 4, 337/8, § 309 c, Borrás & Christian 112 f., § 190 f.

<sup>51</sup> Turgenev, Zap. och., Mal. voda, 28.

<sup>52</sup> Ostrovskij, Groza, Mahler R. Lsb. 34.

<sup>53</sup> Turgenev, Zap. och., Mal. voda, 29.

<sup>54</sup> Fol'klor D. i. K. 171.

же *отдыхает* под навесом. Теперь же он не взялся ни за одно из всегдашних своих занятий<sup>55</sup>.

6. Не жизнь была, парнище, в наше время... *Бывало*, осенью рыбалишь... И пока притонишь, брат, так ляжка у тебя всю спину и плечи до крови *сотрет* — живого места не найдешь. Сто потов *пробьет*, в глазах *мучится*, в голове *стучит*, и *попадаешь* ты на берег, и лежишь... и только глазами *бродишь*, *смотришь* на улов<sup>56</sup>.

7. Знаешь, как я жила в девушках? вот я тебе сейчас расскажу. *Встану* я, *бывало*, рано; коли летом, так *схожу* на ключок, *умоюсь*, *принесу* с собой водицы, и все, все цветы в доме *полюю*. У меня цветов было много, много. Потом *пойдем* с маменькой в церковь, все, и странницы — у нас полон дом был странниц да богомолков. А *придем* из церкви, *сядем* за какую-нибудь работу, больше по бархату золотом, а странницы *станут* рассказывать, где они были, что видели, жития разные, либо стихи *поют*. Так до обеда время и *пройдет*. Тут старухи уснуть *лягут*, а я по саду гуляю<sup>57</sup>.

8. А то, *бывало*, девушка, ночью *встану*... да где-нибудь в уголке и *молюсь* до утра. Или рано утром в сад *уйду*, еще только солнышко восходит, *упаду* на колена, *молюсь* и плачу, и сама не знаю, о чем *молюсь* и о чем *плачу*: так меня и *найдут*<sup>57</sup>.

Nun ist in den Grammatiken und Monographien zum Verbalaspekt die Neigung weit verbreitet, schon bei der Definition der Funktion der Aspekte dem ipf. Aspekt u. a. die Bezeichnung wiederholter Handlungen, also der Iterativität schlechthin, zuzuschreiben<sup>58</sup>. Daß der Ausdruck der Iterativität aber wesensmäßig mit den Funktionen der Verbalaspekte überhaupt nichts zu tun hat, zeigt allein die auch aus unseren Beispielen schon bei oberflächlichem Lesen hervorgehende Tatsache, daß in Iterativsätzen beide Aspekte auftreten können, was z. B. Ružić<sup>59</sup> und Mazon<sup>60</sup>

<sup>55</sup> Gogol', Povest' ... 43.

<sup>56</sup> Fol'klor D. i. K. 182.

<sup>57</sup> Ostrovskij, Groza bei Mahler, R. Lsb. 34.

<sup>58</sup> Schon Miklosich IV, 276, Mazon, Emplois 101, Borrás & Christian 109, Vinogradov I, 424, § 687: глаголы, обозначающие длительные или повторяемые действия, называются глаголами несов. вида.

<sup>59</sup> Op. cit. S. 13, 66, 69.

<sup>60</sup> Emplois 102, 153 ff.



zwingt, den Unterschied zwischen pf. und ipf. Iterativsätzen zu erklären. Dieser Unterschied kann dann aber in allem anderen, nur nicht in der Iterativität als solcher liegen, d. h. weder der pf. noch auch der ipf. Aspekt bezeichnen per se die Iterativität oder Nichtiterativität, die Ein- oder Mehrmaligkeit. Diese muß vielmehr anders zum Ausdruck kommen. Am frühesten hat dies wohl S. Karcevskij<sup>61</sup> gesehen und ausgesprochen, indem er es aus dem Wesen des Aspekts ableitete, der als rein grammatische Oppositionskategorie keinen semantischen Bedeutungsunterschied wie den der Iterativität und Nichtiterativität bezeichnen könne. Daher habe auch das ipf. Verbum keinen iterativen Wert und könne in einem Satz wie *Вчера, когда я возвращался домой* so gut einmalige wie wiederholte Handlungen meinen. Die Iterativität habe im Russischen keinen einheitlichen Ausdruck, nur in wenigen Fällen bestünden iterative Dubletten imperfektiver Verben wie *бывать, видать* u. ä. Sonst werde sie als sekundäre Modalität mit „byvalo“ bezeichnet<sup>62</sup>.

Doch was bezeichnet dieses „byvalo“? Bei Borrás & Christian<sup>63</sup> lesen wir, daß in unseren Sätzen „the passage is often placed in past time through the use of the parenthetic word byvalo“. Das ist zwar zunächst für das ipf. Pr. hist. gesagt, später<sup>64</sup> aber heißt es mit Verweis auf diese Stelle, bei pf. Verben habe es „the same function“. Aber es steht ja auch beim Praeteritum<sup>65</sup>, wo eine Versetzung in die Vergangenheit überflüssig ist und es vielmehr die Iterativität anzeigen dürfte. Daher nennt Mazon<sup>66</sup> die Partikel eine „sorte d'indice de la fréquence réelle de l'action passée“. Im allgemeinen dürfte gemäß ihrer morphologischen Struktur beides in ihr zum Ausdruck kommen: Bezug zur Vergangenheit und Iterativität<sup>67</sup>. Damit sind dann also, wenn byvalo steht, die folgenden Verbalformen von der Pflicht der Bezeichnung sowohl der Vergangenheit als der Iterativität gleichsam befreit und können daher die noch übrigbleibenden Kriterien ausschließlich betonen. So ergibt sich z. B. dank der Entbindung vom Zwang des Ausdrucks der Vergangenheit hier die einzige Möglichkeit im Russischen, die grammatische Kategorie der Person in Vergangenheits-sätzen durch die Praesensendungen flexionell zu kennzeichnen, was ja

<sup>61</sup> Études 507 f. in *Slavia* 1 (1922/23), Système S. 105.

<sup>62</sup> Système du verbe russe 142 ausführlicher.

<sup>63</sup> Russian Syntax S. 112, § 190.

<sup>64</sup> S. 113, § 191.

<sup>65</sup> Vgl. Beispiel Vc1 und Ia2, *Marnitz* S. 337 f., § 309 c, *Vinogradov I*, 648, § 985.

<sup>66</sup> *Emplois* S. 155.

<sup>67</sup> *Vinogradov I*, 648: „значение действия, нерегулярно повторявшегося в прошлом“.

beim russischen Praeteritum wegen seiner Indifferenz gegen diese Kategorie nicht möglich ist<sup>68</sup>.

Außerdem bliebe den Praesensformen noch die reine Unterscheidung der Aspekte als Aufgabe, die sie übernehmen könnten. Werden also in unseren Sätzen die Aspekte gemäß ihrem Funktionsunterschied gebraucht? Nach Manning<sup>69</sup> ist im Pr. hist. für den russischen Autor gerade die Unterscheidung der Aspekte das wichtige und so werde durch die ipf. und pf. Praesentia im Pr. hist. der reine Aspektunterschied ausgedrückt<sup>70</sup>. Der Aspektgebrauch im Pr. hist. sei genau so wie er wäre, wenn das gleiche im Praeteritum ausgedrückt würde. Diese Ansicht, der Aspekt wechsele hier „nach Bedürfnis“, soll heißen nach dem Wesen der ihm zugrunde liegenden Funktion, findet sich schon bei Sarauw<sup>71</sup>, ist aber auch die Grundlage der Interpretationen des pf. Iterativs von Mazon<sup>72</sup>, Ružić<sup>73</sup>, Borrás & Christian<sup>74</sup> u. a. Daneben gibt, oder gab es zumindest, noch die Ansicht, das pf. Pr. sei auch hier ein „Futurum“, d. h. drücke die Zukunft aus. So erklären etwa Delbrück<sup>75</sup> und Pedersen<sup>76</sup> dieses „Futurum“ in den „typischen Sätzen“ als Ausdruck einer Situation, die sich auch künftig wiederholen wird<sup>76</sup>, und Delbrück<sup>75</sup> kommentiert die bekannte Badeszene am Anfang der Nestorchronik mit den Worten: „Ich habe sie baden gesehen, und ich weiß also, was man von einem solchen Vorgang zu erwarten hat. Derselbe wird jedesmal so verlaufen: erst werden sie . . . , dann werden sie . . .“ So sei das auch im modernen Russisch, „wo nicht ein einzelner tatsächlicher, sondern ein typischer Fall mitgeteilt wird, von dem der Leser annehmen soll, daß er wohl habe eintreten können“ (!!). Abgesehen davon, daß in der Delbrückschen Paraphrase doch sehr viel mehr steht als im Text und schon deswegen die Interpretation in diesem Sinne wenig ansprechend ist (sonst läge eine wohl allzu krasse Brachylogie vor), deckt sie sich auch keineswegs mit Delbrücks eigener theoretischer Formulierung dessen, was in solchen Fällen gemeint ist: ein Fall, der habe eintreten können! Da Delbrück auch das pf. Pr. in Sprichwörtern, Sentenzen usw. als „Futurum“ auffaßt und Pedersen selbst die modalen Funktionen des pf.

<sup>68</sup> Diesen Vorteil der Praesens- vor den Praet.-Formen führt Cl. A. Manning Lg. 15, S. 232 u. a. überhaupt als eine Erklärung für die Erscheinung des Pr. hist. im Russischen an.

<sup>69</sup> l. c. S. 230, 233.

<sup>70</sup> S. 230.

<sup>71</sup> KZ 38, S. 168–70.

<sup>72</sup> *Emplois* S. 102: *action réitérée en réalité, mais ramenée à l'unité.*

<sup>73</sup> *Op. cit.* S. 13: *a repeated action, but one completed each time it is done.*

<sup>74</sup> *Op. cit.* S. 113, § 191: *habitual or frequentative actions, each one of which was complete.*

<sup>75</sup> Vglde. *Syntax II* (= Brugmann, *Grundriß* Bd. 4, 1897) S. 338.

<sup>76</sup> KZ 37 (1904), S. 231.

Pr. von daher zu interpretieren sucht, also gar keinen Unterschied zwischen direktem und relativem<sup>77</sup>, aktualisiertem und nicht aktualisiertem<sup>78</sup>, zeitstellenwerthafem und zeitstellenwertlosem Gebrauch der russischen Verbalformen macht, erledigt sich diese gekünstelte Erklärung für uns von selbst, zumal sie auch ein Erscheinen des ipf. (periphrastischen) Futurs neben dem pf. Pr. erfordern würde, das jedoch nicht oder nur äußerst selten auftritt, und andererseits das tatsächlich neben ihm auftretende ipf. Pr. nicht erklärt oder erklären könnte.

Von denen, die dem pf. Pr. in diesen Fällen mehr oder weniger den Wert einer Gegenwart<sup>79</sup> zuerkennen, erklärt Miklosich<sup>80</sup>, das Praes. bezeichne im Russischen in Verbindung mit *byvalo* eine vergangene, gleichsam noch fortdauernde Handlung und gibt als Beispiel: „*byvalo čitaju, byvalo gevorju*“. Diese Erklärung ist genauso künstlich wie die Delbrücks, nur steckt Miklosich gleichsam die Dauer von der ewigen Zukunft Delbrücks und Pedersens auf die jeweilige – und daher ebenso ewige – Gegenwart zurück, was aber angesichts solcher Beispiele wie der oben zitierten V c 5–8 auf S. 47/8, wo gerade der Gegensatz zur Gegenwart hervorgehoben werden soll, sich leicht selbst widerlegt. Andernfalls wäre das Pr. hier auch gar kein historisches, d. h. die Vergangenheit meinendes.

Eine Lösung auf der Basis des pf. Pr. als eines historischen Praesens finden Mazon und Karcevskij. Nach Mazon<sup>81</sup> bezeichnet der perfektive Aspekt „une action unique considérée dans son achèvement et, par suite, dans son résultat“. Zu dieser allgemeinen Definition heißt es ergänzend<sup>82</sup>: „L'action unique exprimée par l'aspect perfectif peut être une action réitérée en réalité, mais ramenée à l'unité par la pensée du sujet parlant, la réduction à l'unité s'opérant soit en fonction de la notion de résultat (réduction à l'unité résultative) soit par particularisation, c'est-à-dire par l'illustration à l'aide d'un seul exemple typique d'un fait en réalité fréquent“. Und S. 142 heißt es: „L'action réitérée dont le sujet envisage les manifestations successives, non dans leur multiplicité réelle, mais comme un tout achevé et dégageant un résultat unique, s'exprime par le présent-futur. L'action réitérée envisagée dans la multiplicité de ses manifestations s'exprime, par contre, par le futur périphrastique“. Das pf. Fut.

<sup>77</sup> Pospelov IGRLJ S. 211–14, 245: direkt = auf den Zeitpunkt des Sprechers, also die psychologische Gegenwart, bezogen.

<sup>78</sup> H.-J. Seiler, *L'aspect et le temps dans le verbe néogrec*, S. 22 f., 92–111, 164–66.

<sup>79</sup> Meist gesagt: „Präsens, echtes, eigentliches, o. ä. Präsens“.

<sup>80</sup> Vgl. Gr. IV, 780.

<sup>81</sup> *Emplois* S. 101.

<sup>82</sup> l. c. 102.

gebe die „somme abstraite“, das ipf. Fut. die „succession concrète et indéfinie“. Beispiele:

Он стукнет три раза в дверь, но вы ему не открывайте. Он будет стучать несколько раз в дверь, но вы ему не открывайте.

Diese letzte Erklärung trifft aber nur auf die Sätze zu, in denen das pf. Pr. in direktem Gebrauch zum Ausdruck der Zukunft relativ zur Gegenwart des Sprechers auftritt, was schon aus den zitierten Beispielen hervorgeht. Für Tatbestände der Vergangenheit taucht das ipf. Fut. gar nicht auf und diese Erklärung versagt daher. — Die erste Erklärung des historischen pf. Pr. geht davon aus, daß die typische Situation durch ein Beispiel exemplarisch bezeichnet werde. Diese Erklärung ist offenbar gemacht, um den Gebrauch des pf. Pr. als einer die „Einmaligkeit“ einer Handlung bezeichnenden Verbalform in iterativen Sätzen begreiflich zu machen. (Daß der pf. Aspekt die Einmaligkeit nicht bezeichnet, zeigt u. a. Mazons eben zitiertes Beispiel, in dem neben einem pf. Aspekt ein lexikalischer Ausdruck der Mehrmaligkeit steht!) Von Zukunftsfunktion dieser Form ist hier nicht die Rede. Andererseits interpretiert nun Mazon wieder das Praesens in allgemeinen Sätzen, die Gewohnheiten in der Nichtvergangenheit bezeichnen, als ein „Futur“<sup>83</sup>: es drücke hier ein „fait permanent et général“ aus und sei futurisch oder hypothetisch futurisch: при таких обстоятельствах всегда подадут в отставку. Es ziehe den Schluß aus vorheriger Erfahrung und behaupte, daß das, was gewesen ist, wieder sein werde. Dies ist also wieder die eben besprochene Ansicht Delbrücks und Pedersens. Um die Verwirrung voll zu machen, sagt er dann noch, in Sätzen wie z. B. А в нашем городе сейчас из всего сделают преступление<sup>84</sup> werde eine einzelne Tatsache als gewöhnlich bezeichnet, was wieder an die Exempeltheorie anklingt. Als Fazit ergibt sich bei Mazon<sup>85</sup> schließlich: das pf. Pr. hist. sei „originellement . . . un véritable futur“<sup>86</sup>; diesen futurischen Zeitwert besitze es im heutigen Russischen nicht mehr, sondern sei zum einfachen erzählenden Pr., freilich besonderer Art, geworden<sup>87</sup>, das im Verein mit dem ipf. Pr. den Aspektgegensatz Linie-Punkt ausdrücke<sup>88</sup>. Es gebe zwei Hauptarten des Gebrauchs des pf. Aspekts: 1. für einzelne, einmalige Handlungen, 2. für iterative oder habituelle Handlungen.

<sup>83</sup> l. c. 103 ff.

<sup>84</sup> Aus Ostrovskijs Groza?

<sup>85</sup> Emplois S. 149 ff., bes. 151.

<sup>86</sup> Mit Verweis auf Delbrück S. 306—8.

<sup>87</sup> Vgl. unsere obige Kritik.

<sup>88</sup> l. c. S. 150, z. B. die Badeszene Nestors.

Diese Zwiespältigkeit der Erklärung des pf. Pr. hist. — als Futur und als Exempel<sup>89</sup> — beruht wohl darauf, daß Mazon anscheinend nicht klar gesehen hat, daß im Pr. hist. das pf. Pr. im heutigen Russisch üblicher Weise einzig und allein zur Bezeichnung wiederholter, hypothetischer usw., nicht aber einzelner, konkreter Handlungen angewendet wird<sup>90</sup>, denn unter Punkt 1 führt er nur Beispiele mit dem expressiven *kak* an, dessen Ausnahmestellung wir noch besprechen werden<sup>91</sup>. Da nach unserer Ablehnung des pf. Pr. als Zukunftsausdruck in diesen und den allgemeinen Sätzen überhaupt als einzige noch plausibel erscheinende Erklärung nur noch die des pf. Pr. als Ausdruck eines Exempels übrigbleibt, müssen wir diese auf ihre Stichhaltigkeit untersuchen. Bei Mazon heißt es S. 153 zur *action réitérée* im pf. Pr. hist.: „elle est caractérisée par une seule de ses manifestations que l'imagination du sujet parlant se représente vivement comme produite à un moment donné. L'expression d'un fait en réalité fréquent est, de cette manière, limitée à un exemple typique“. Die beiden folgenden Beispiele sind allerdings ungeeignet, das zu illustrieren, weil das eine das pf. Pr. im Nebensatz nach *tol'ko-čto* hat, das andere ähnlich hypothetischen Charakters und außerdem kein Pr. hist. ist<sup>92</sup>. Das *exemple typique* wäre also ein Einzelfall, aus der Fülle der wiederholten Handlungen herausgegriffen. Diese These scheinen Belege, wie der schon oben unter V b 3 mitgeteilte aus Turgenev mit seinem „*naprimer*“, in geradezu klassischer Weise zu bestätigen. In ähnlicher Weise erklärt auch Karcevskij<sup>93</sup> diese Erscheinung als Zusammentreffen einer „*succession avec une répétition*“. Und „Si l'accent psychologique est mis sur la répétition, on se servira de l'imperfectif, et c'est la situation qui fera comprendre qu'il s'agit d'une succession. Mais si l'on tient à faire ressortir la succession elle même, on aura recours au présent-futur perfectif“. Zur Illustration zitiert er ein Beispiel aus Tolstoj: Они (червяки) лежали у меня на столе, и когда листа не было, они ползали по полке, приползали к самому краю, но никогда не спадали вниз, даром что они слепые. Как только червяк подойдет к обрыву, он прежде, чем спустаться, изо рта выпустит паутинку и на ней переклеится к краю, спустится, повисит, поосмотрится, и если хочет спу-

<sup>89</sup> Vgl. auch in Gramm. tchèque: Exempel für gewöhnliche Handlung der Gegenwart im pf. Pr., im Bericht über Vergangenes „*présent historique momentané*“, also wieder anders als hier!

<sup>90</sup> Die Einschränkungen, die zu dieser für das heutige lebendige Russisch ziemlich ausnahmslos gültigen Formulierung zu machen sind, ergeben sich weiter unten aus Abschnitt VII.

<sup>91</sup> Unter VII a.

<sup>92</sup> *Emplois* S. 154.

<sup>93</sup> *Remarques . . . Mèl. Bally* 247 f.

ститься, — спустится, а если хочет вернуться назад, то втянется назад по своей паутинке. Hier betone der erste Satz im ipf. Praet. die Wiederholung, der zweite im pf. Pr. diene als konkretes Beispiel. Er könnte auch im pf. Praeteritum stehen, doch sei dann unerlässlich zu sagen: *Вот червяк подошел . . .* Behandelt diese Erklärung also das pf. Pr. als Äquivalent eines pf. Praet., so daß wir wie bei Mazon ein pf. Pr. hist. vor uns hätten, das zusammen mit dem ipf. Pr. hist. für den Ausdruck der Aspektfunktionen im Pr. hist. sorgte, so vermengt auch Karcevskij in der Folge diese Theorie wieder mit der Futurtheorie, indem er sagt, der Autor beabsichtige mit dieser Ausdrucksweise nicht eine bloße Folge der Vergangenheit darzustellen, sondern die Entdeckungen und Überraschungen, die er selbst gemacht und gehabt habe, den Leser miterleben zu lassen; denn das Praet. sei das Tempus des Bekannten, das Futur das des Unbekannten, Überraschenden, Neuen. Beide Erklärungen schließen sich aber doch gegenseitig aus, da das pf. Pr. einmal als Ausdruck einer Gegenwart, das andere Mal als Ausdruck einer Zukunft mit allen ihren möglichen Modalitäten gewertet wird!

Doch einen Hinweis Karcevskijs wollen wir aufnehmen. Stimmt es denn eigentlich, daß, wie er selbst und auch Mazon und andere<sup>94</sup> immer wieder behaupten, das pf. Pr. hier für ein pf. Praet. steht, was natürlich Voraussetzung dafür ist, daß hier ein „exemple typique“ gegeben werden soll? Die beiden Genannten nehmen das denn auch in aller Selbstverständlichkeit an. Doch fällt auf, daß Karcevskij bei seinem Vertauschungsexperiment nicht nur das Tempus der betreffenden Verba, sondern auch sonst noch die formale Struktur des Satzes meint ändern zu müssen, um das bedeutungsidentische Äquivalent des Tolstoj-Satzes im Praet. zu erhalten: er beseitigt die einleitende Konjunktion und erklärt dafür die Partikel „*vot*“ für unerlässlich! Das geht jedoch nicht: das Verfahren der Substitution erfüllt seinen Sinn nur dann, wenn lediglich an der zu untersuchenden Stelle substituiert, der übrige Kontext aber völlig identisch und der Sinn des Satzes konstant gehalten wird. Die letzten beiden Bedingungen erfüllt Karcevskij jedoch nicht, denn sowohl die Struktur als auch der Sinn seines Satzes ist anders als in dem Tolstoj's. Führen wir die Substitution regelrecht durch, so wird in unserem Fall jeder mit dem Russischen Vertraute anerkennen, daß bei Identität der übrigen Form und des gemeinten Inhalts unser Satz im Praet. nur lauten kann: *Как только червяк подходил . . . выпускал . . . переклеивался . . . спускался, висел некоторое время, осматривался несколько . . . спускался . . . втягивался.* Das pf. Praet. würde wirklich eine konkrete, einmalige

<sup>94</sup> S. oben.

Handlung bezeichnen und könnte nur in Sätzen stehen, die etwa beginnen: „Odin raz . . .“ oder eben: „Vot odnaždy . . .“ Eine unbestimmt wiederholte Handlung ist durch das pf. Praet. gar nicht ausdrückbar, nur Handlungen mit begrenzter Oftmaligkeit wie „tri raza“ u. ä.

Für diesen Fragenkomplex der Substitution können wir uns wieder die (allerdings zu einem anderen Zweck angestellten, aber vielleicht um so wertvolleren, weil unvoreingenommenen) Vertauschungsexperimente Gvozdevs zunutze machen: unter III behandelt er S. 11 f. die Fälle, wo das pf. „Fut.“ (d. i. pf. Pr.) „synonym“ mit dem ipf. Praet. ist. Darunter finden wir u. a. auch unsere Fälle mit „byvalo“. Aus Gor'kij, *Moi universitety* führt er an: *Учился он жадно, довольно успешно и очень хорошо удивлялся; бывало, во время урока, вдруг станет, возьмет с полки книгу, высоко подняв брови, с натугой прочитает две-три строки и, покраснев, смотрит на меня, изумленно говоря: „Читаю ведь . . .“* und gibt aller „succession“, „momentanéité“, Plötzlichkeit des Eintritts usw. zum Trotz beim Ersatz durch das Praeteritum folgende sinngemäße Замена: *бывало . . . вдруг (!) вставал (!), брал с полки книгу . . . с натугой читал . . . и смотрел на меня . . .* Hier sei<sup>95</sup> das pf. Pr. die соотнесительная форма zum ipf. Praet., so daß: *бывало встану пораньше = бывало вставал пораньше*. Weiter oben merkt Gvozdev zu einem ähnlich gelagerten Beispiel nach der „Zamena“ von pf. Pr. = ipf. Praet. an, daß bei Einsetzen von pf. Praet.: *„не был бы передан оттенок повторности, выражаемый будущим простым“ (!)*. Diese Tatsache geht auch schon allein aus der oben<sup>96</sup> aus den Grammatiken mitgeteilten Feststellung hervor, daß „byvalo“ mit dem pf., ipf. Pr. und dem ipf. Praet., nicht jedoch mit dem pf. Praet. stehe, so daß etwa Sätze wie angenommen: *бывало я встал пораньше* nicht nur, wie Gvozdev sagt<sup>97</sup>, die Wiederholung nicht ausdrücken, sondern einfach sprachwidrig sind und daher gar nicht vorkommen. Wir merken uns nebenbei auch schon, daß Gvozdev anfügt, hier stehe das pf. Pr. mit dem ipf. Pr. (smotrit) zusammen (sočetaetsja), was wir aber auch schon aus unseren Belegen wissen.

Damit ist sicher, daß das pf. Pr. hier keinesfalls für ein pf. Praet. steht, und damit fällt auch die Exempeltheorie. Gvozdev selbst zieht aus seinem Material den Schluß, das pf. Pr. bezeichne hier die Wiederholung und die Vollendung. Er sagt aber selbst wiederholt, daß die Bezeichnung wieder-

<sup>95</sup> S. 12.

<sup>96</sup> S. 49.

<sup>97</sup> Er meinte das nicht mit Bezug auf die „byvalo“-Sätze, aber es gilt eben für alle Iterativsätze!

holter Handlungen untypisch für den pf. Aspekt sei<sup>98</sup>, was hervorgeht aus der regulären Verwendung des ipf. Praet. in diesen Sätzen. Aber da in den die Vergangenheit meinenden Iterativsätzen auch das ipf. Pr. vorkommt, kann man auch nicht sagen, wozu Gvozdev neigt, daß bei Praesens pro Praeterito sich die Verhältnisse gewissermaßen umkehren, d. h. daß hier das Perfectivum, im Praeteritum das Imperfectivum die Wiederholung bezeichne, d. h. durch die Form als solche direkt anzeige. Vielmehr wissen wir, daß die Iterativität überhaupt nichts mit dem Verbalaspekt zu tun hat, sondern entweder lexikalisch ausgedrückt oder aus dem Zusammenhang verstanden werden muß.

Wenn also im Praesens der Verbalaspekt gegenüber der Iterativität neutral ist, so bleibt als letzte und wichtigste zu entscheidende Frage noch die, ob er denn hier sonst seine Grundfunktion erfülle. Gvozdev ist dieser Ansicht<sup>99</sup>, auch Ferrell<sup>100</sup> kommt nach Musterung des Gebrauchs des pf. „Fut.“ in negativen, modalen und Vergangenheitssätzen zu dem Schluß, „that the present perfective is in functional opposition to the present imperfective throughout the range of its relationships to the moment of the utterance“<sup>101</sup>, obwohl er gerade vermerkt hat, daß das pf. Pr. sowohl „repeated actions of the past“ wie auch „single actions in the past“<sup>102</sup> bezeichne. Aus dem merkwürdigen soeben besprochenen Verhältnis des pf. Pr. zu dem Praet., das es vertritt, könnte man wohl allein schon einige Schlüsse ziehen, aber um die Frage, ob die Verbalaspekte in den behandelten Fällen wirklich in funktioneller Opposition stehen, eindeutig zu lösen, wollen wir noch ein weiteres Vertauschungsexperiment durchführen: können die pf. Praesentia in unseren Sätzen durch das ipf. Praesens ersetzt werden? — Sehen wir uns kurz unsere Belege auf die Funktionalität der Aspekte an, so stellen wir fest, daß etwa in Ia 1–3 die Gleichzeitigkeit oder Parallelität zweier wiederholter Handlungen durch ipf. Praesentia zum Ausdruck kommt<sup>103</sup>, auch in Va 4, c3 sind die ipf. Praesentia so deutbar; in V a 4, 5, b 5, c 8 auf eine Kette aufeinander folgender, durch das pf. Pr. ausgedrückter Handlungen solche von einer gewissen Dauer im ipf. Pr. folgen; doch ist etwa in V b 2 (nach „i togda“!), b 3 (otvečat’

<sup>98</sup> z. B. S. 11.

<sup>99</sup> Es bezeichne die Vollendung wiederholter Handlungen; außerdem schreibt er der Form anschaulich-beschreibenden Charakter zu.

<sup>100</sup> In Word 9 (1953) 366.

<sup>101</sup> Das sind etwa zeitstellenwerthafte Tatbestände.

<sup>102</sup> Hierfür führt er allerdings nur Belege mit dem noch zu besprechenden kak + pf. Pr. an.

<sup>103</sup> Weil hier eindeutig ein ipf. Pr. einem ipf. Praet. entsprach, hatten wir sie unter die Normalfälle eingestuft.



möglicherweise noch ambivalent<sup>104</sup>, doch „i prekraščaetsja“!), und besonders auch in c 5 („potom pokormit ... i togda idet ... delaet ... čitaet ... otdychaet“) und c 6 („prob’et ... mučitsja ... stučit ... popadaeš’ ... ležiš’ ... brodiš’, smotriš’ ...“) der Übergang vom pf. zum ipf. Pr. gänzlich unmotiviert. Es scheint lediglich eine (stilistische) Neigung zu bestehen, den Gesamtvorgang am Beginn durch ein ipf. Praet.<sup>105</sup> oder ein ipf. Pr. zu kennzeichnen: (ipf. Praet.: Ia 2, 3, V a 4, b 3, 5, 6, 7, 8, c 3, 4, 6, 7; ipf. Pr.: V a 1, b 2), während Einzelheiten im pf. Pr. geschildert werden, zum Ende kehrt man wieder zum ipf. Aspekt zurück<sup>106</sup> (vgl. V b 2, 3). Wiederholte Gesamtvorgänge werden aber so gut im ipf. (V b 2) wie im pf. Pr. (V b 1, 4, c 7: „Tak do obeda vremja i projdet“) ausgedrückt. Aus all dem ergibt sich, daß hier möglicherweise stilistische Gesichtspunkte für die Aspektwahl maßgebend sind, nicht grammatische. Das gilt für Tempus und Aspekt in dem S. 53 aus Karcevskij zitierten Beleg aus Tolstoj, wo „poosmotret“ und „poviset“ keine Möglichkeit haben, das Iterativ der Vergangenheit durch imperfektive Formen, sei es des Praesens, sei es des Praeteritum, auszudrücken, da diesen Verben die ipf. Dublette fehlt: man muß dann schon, wie wir es oben<sup>107</sup> getan haben, die Aktionsart lexikalisch durch „neskol’ko“ o. ä. ausdrücken, um die Verba „osmotret“ und „viset“ verwenden zu können. Im Pr. hist., wo offenbar für die Iterativsätze der Funktionsunterschied der Aspekte irrelevant, die Aspekte also funktionslos sind, so daß ihre Wahl beliebig ist, kann man gut die stilistisch so viel eleganteren, prägnanteren Komposita gebrauchen.

d) Bevor wir zu einer endgültigen Interpretation der Iterativsätze kommen, wollen wir noch eine letzte Sondergruppe von ihnen betrachten. Wir hatten unter b) die Beispiele zusammengestellt, in denen die Iterativität lexikalisch durch Adverbien bezeichnet wird. Unter den Adverbien gibt es nun solche, die nicht nur die Wiederholung, sondern auch deren in den Grammatiken so oft zitierte „Unregelmäßigkeit“ bezeichnen. Dazu gehört z. B. die in b 7 und 8 vorkommende Wendung „net-net da i“ und die Adverbien „neredko“ (b 6), „izredka“, „inogda“:

1. Кругом не слышалось почти никакого шума... Лишь изредка в близкой реке с внезапной звучностью плеснет большая рыба, и прибрежный тростник слабо зашумит, едва поколебленный набежавшей волной<sup>108</sup>.

<sup>104</sup> Vgl. Zbign. Folejewski, Word 9 (1953), 377–380.

<sup>105</sup> Vgl. Manning, Lg. 15 (1939) 231, dazu auch R. Heinze, Streitberg-Festgabe S. 121–132.

<sup>106</sup> Manning a. a. O. 231.

<sup>107</sup> S. 54.

<sup>108</sup> Turgenev, Zap. ochot., Bežin lug, S. 75, Vinogradov I, 486.

2. Долго опять молчат; скрипят только продаваемые взад и вперед иглой нитки. *Иногда хозяйка нарушит молчание*<sup>109</sup>.

Diese hier zusammengefaßte Unregelmäßigkeit, Unbestimmtheit, Dispersität, Distributivität oder Sporadität der wiederholten Handlung in der Zeit kann auch im einzelnen ausgeführt werden z. B. durch „to – to“:

3. Я уж уморился, да и труднее стало ехать. *То на куст можжевелевый наедешь, зацепишь, то промеж ног елочка подвернется, то лыжа свернется без привычки, то на пень, то на колоду наедешь под снегом*<sup>110</sup>.

4. Очков с полдюжины себе она достала;

Вертит очками так и сяк:

*То к темю их прижмет, то их на хвост нанижет,*

*То их понюхает, то их полижет,*

Очки не действуют никак<sup>111</sup>.

Diese zeitliche Unbestimmtheit im Sinne eines „bald – bald“ kann auch ohne formale Kennzeichnung durch „to – to“ durch bloße asyndetische Reihung ausgedrückt werden:

5. А звезды вдоль по сучьям точно навстречу бегут, засветятся, *потухнут*, точно все небо ходуном ходит<sup>112</sup>.

6. Он был явно смущен. *Скажет, помолчит, опять скажет*<sup>113</sup>.

Beispiel 7 illustriert, wie die Unregelmäßigkeit in der Zeit in eine solche des Ortes und des Objekts der Handlung, also eine Distributivität der Handlung, übergehen kann.

7. Она стала было рассматривать все вещи, но у ней дрожали руки. Она *схватит один флакон, увидит другой, положит тот, возьмет третий, увидит гребенку, щетки в серебряной оправе – и все с ее вензелем*<sup>114</sup>.

Die Unbestimmtheit des Ortes wird lexikalisch bezeichnet durch „*кое-где, где-то*“.

8. Тихо в лесу; только слышно, как мы лыжами по мягкому снегу посовываем, да *кое-где треснет* дерево от мороза, и по всему лесу голк *раздастся*<sup>115</sup>.

<sup>109</sup> Gončarov, Oblomov, Soč. III (1899), 164, Mazon Emplois 158 f.

<sup>110</sup> Tolstoj, Rassk. 139.

<sup>111</sup> Krylov, Martyška i očki, Gvozdev 10.

<sup>112</sup> Tolstoj, Rassk. 140.

<sup>113</sup> Borr. & Christ. 113, § 191, 1.

<sup>114</sup> Gončarov, Obryv T. 5, 1, Vinogr. I, 486.

<sup>115</sup> Tolstoj, Rassk. 140.

9. Перво-наперво она сидела долго, долго никого не видала и не слыхала . . . только все как будто собачка этак залает, залает где-то<sup>116</sup>.

Auseinandergefaltet wird die Distributivität des Ortes in:

10. Однажды под пасху вбежал тот пес в церковную ограду — и ну принюхиваться. И тут нюхнет, и там нюхнет — уж очень ему запах пасх и сала пасхального понравился — нюхал, нюхал пес . . .<sup>117</sup>

Distributivität der Art und Weise der Handlung:

11. Лиса начала вертеться вокруг кувшина: и так зайдет и эдак, и лизнет его, и понюхает. То все ничего не достанет<sup>118</sup>.

Die Unbestimmtheit oder Distributivität kann sich aber nicht nur auf Ort, Zeit, Objekt und Art, sondern auch auf das Subjekt der Handlung erstrecken, ausgedrückt durch die indefiniten Pronomina „kto, kto-to, kto-nibud'“:

12. Конечно, кто и пожалеет, а больше все смеются<sup>119</sup>.

13. Действительно, в них среда около собаки постоянно колеблется: появляются новые звуки, кто-нибудь пройдет, стукнет, с улицы доносится шум, дрожит стена от проехавшего экипажа, пробегают в окнах тени . . .<sup>120</sup>

Wie in 5. die verschiedenen Objekte aufgezählt waren, kann auch das Subjekt aufgelöst werden, das die Handlung in unregelmäßiger Abwechslung trägt:

14. Кого бросало в жар, кого в озноб. Волосы поднимались дыбом. Не стало сил воздерживаться. Один вдруг скочит с места, другой вскрикнет . . .<sup>121</sup>

15. Дети играли в мяч: одна девочка бросит мяч, другая поймает и бросит следующей подруге<sup>122</sup>.

Alle Belege zeigen die Auflösung der Handlung in einzelne Teilvorgänge, die einander in unregelmäßigen Abständen und nach keiner bestimmten Reihenfolge ablösen. Die Handlung ist nicht einmalig, auf einen bestimmten Zeitpunkt festgelegt oder festlegbar, sondern unbestimmt,

<sup>116</sup> Turgenev, Zap. och., Bežin lug I, 116, Mazon Emplois 158.

<sup>117</sup> Fol'klor D. i K. 205.

<sup>118</sup> Afanas'ev I, 31.

<sup>119</sup> Pr. hist.! Mazon Empl. aus Ostrovskij, Groza II, 6, Soč. (1905) III, 116.

<sup>120</sup> Gvozdev 10 f., Pr. hist., typ. Situation.

<sup>121</sup> M. Pogodin, Mahler R. Lsb. 20.

<sup>122</sup> Gvozdev 11.

aber zu jeder Zeit möglich. Das erinnert uns an die hypothetischen Sätze<sup>123</sup>. Auch diese Sätze erhalten durch ihre Unbestimmtheit eine gewisse Allgemeinheit, denn sie reden nicht von einer bestimmten Zeit, einem bestimmten Ort, Objekt oder Subjekt<sup>124</sup>, sondern von Tatbeständen, deren nähere Umstände sich nicht genauer fixieren und daher bis zu einem gewissen Grade austauschen lassen<sup>125</sup>.

Es handelt sich nicht um reguläre, gleichförmige Wiederholung, sondern um Tatbestände, die zwar in einem abgrenzbaren Zeitraum geschehen oder nur in ihm denkbar sind (durch die näheren Umstände, Personen usw., von denen sie ausgesagt werden, bestimmt), doch innerhalb dieses Zeitraumes sind sie an jedem Punkt denkbar. Zwar ist auch in einem Satz wie *Однажды зимою 1856 года он пошел в Москву* der Tatbestand zunächst mangels näherer Bestimmung an jedem einzelnen Punkt des Zeitraums „Winter 1856“ gleich gut denkbar, aber lege ich ihn im Geiste auf einen der beliebigen Punkte fest, so scheiden alle anderen aus, er kann nicht auf mehreren von einander getrennten zugleich liegen, sondern nur auf einem oder mehreren kohärenten. Doch in unseren Beispielen aus *Gogol's Povest' . . .*, die die Lebensgewohnheiten der beiden Helden schildern in der Form von Iterativsätzen, sind die Tatbestände zwar auch nur während der Lebenszeit der beiden denkbar<sup>126</sup> und insofern eingeschränkt, innerhalb dieser jedoch nicht nur an jedem beliebigen Punkt, sondern auch an mehreren zugleich denkbar, die nicht regelmäßig verteilt oder kohärent sind, d. h. sie sind auf der ganzen Zeitstrecke möglich. Diese füllen sie nicht kontinuierlich aus, sondern haben gewissermaßen einen intermittierenden Stellenwert, der sie einer Individualisierung unzugänglich macht. Da sie somit jederzeit möglich sind oder waren, drücken sie, einschließlich der unter d) behandelten, nicht so sehr eine Wiederholung, als vielmehr eine Möglichkeit aus und stellen sich damit zu den sonstigen, oben unter

<sup>123</sup> S. oben.

<sup>124</sup> Diese Verschiedenheit in den Iterativsätzen hat als einziger Ružić bemerkt: er sagt S. 13 vom skr. ipf. Verb, es könne ausdrücken „a repeated action (1) performed by several subjects in turn, (2) performed upon several objects in turn, (3) by several subjects upon several objects“.

<sup>125</sup> Mazon, *Emplois* 159 meint gerade das Gegenteil, wenn er sagt, diese Wörter *kto, kakoj, koe-gde, koe-kogda, razve tol'ko* u. a. bestimmten „étroitement . . . soit le sujet agissant, soit le détail de temps ou de lieu“; das ist aber die Bestimmtheit, in der wir von einem „gewissen“ oder „bestimmten“ Menschen sprechen, der aber gerade ganz unbestimmt bleibt. Mazons Erklärung dieser Fälle ist auch nicht einheitlich: die Sätze mit „to — to“, „tak — edak“ erklärt er nach der Exempeltheorie (154), die mit „inogda“, „izredka“ u. ä. als kurze Episode auf dem Hintergrund ipf. Beschreibung (158), d. i. wohl „Linie-Punkt“, also Aspektrelevanz. Vinogradov I, 486 beschreibt sie als schnell wechselnde, in der Vergangenheit sich wiederholende, einmalige Handlungen.

<sup>126</sup> S. oben.

II a<sup>127</sup> besprochenen Sätzen der Möglichkeit und Unmöglichkeit. Damit ist auch klar, daß sie als zeitstellenwertlose Sätze aufzufassen sind, und es wird daher der Gebrauch der Aspekte wie in diesen Sätzen zu erklären sein, also aus ursprünglicher Funktionslosigkeit mit möglichen sekundären Regelungen.

Wir wollen diese theoretischen Überlegungen durch das Vertauschungsexperiment zu bestätigen versuchen. Daß das pf. Pr. in unseren Belegen unter d) für ein ipf. Praet. steht, zeigt sehr schön der folgende Beleg, der sich zu d 1 stellt: Немного пониже крестьянская лошадь стояла в реке по колени и лениво обмахивалась мокрым хвостом; изредка под нависшим кустом всплывала большая рыба, пускала пузыри и тихо погружалась на дно, оставив за собою легкую зыбь<sup>128</sup>. Aber auch Gvozdevs Experimente bestätigen uns nicht nur für die Iterativsätze mit „byvalo“<sup>129</sup>, sondern auch für unbezeichnete, daß das pf. Pr. für ein ipf. Praet. stehe: (ich füge seine „zameny“ gleich in Klammern an der entsprechenden Stelle hinzu): На стеклах плавали слезы и белели недолговечные снежинки. Снежинка упадет (= падала) на стекло, взглянет (= взглядывала) на дьячиху и растает (= таяла)<sup>130</sup>. Aber auch in d 14 sei sinngemäß: бросит (2 mal) = бросала, поймает = ловила. Auch die parallelen ipf. Praeterita in d 10 und 14 (evtl. auch 15) sprechen dafür. Damit allein fällt schon Mazons Determinations-, Episoden- und Exempeltheorie wie auch Vinogradovs Versuch, das pf. Pr. hier von seiner Grundfunktion her zu rechtfertigen. Außerdem aber ist das pf. Pr. hier gegen das ipf. Pr. vertauschbar, denn es gibt unsere distributiven Sätze auch im ipf. Pr.: Степан . . . жил . . . обитал . . . Ходил . . . Плохое дело не знать поутру, чем к вечеру сыт будешь. То под забором Степушка сидит и редьку гложет или морковь сосет, или грязный кочан капусты под себя крошит, то ведро с водой куда-то тащит и кряхтит; то под горшечком огонек раскладывает и какие-то черные кусочки из-за пазухи в горшок бросает; то у себя в чуланчике деревяшкой постукивает, гвоздик приключивает, полочку для хлебца устраивает и все это он делает молча, словно из-за угла: глядь, уж и спрятался. А то вдруг отлучится дня на два; его отсутствия, разумеется, никто не замечает . . .<sup>131</sup> Auch Gvozdev behandelt S. 10 f.

<sup>127</sup> S. 29.

<sup>128</sup> Turgenev, Zap. och., Mal. voda, 30.

<sup>129</sup> S. oben.

<sup>130</sup> Hierzu die bereits zitierte Bemerkung, daß ein pf. Praet. die Wiederholung nicht wiedergeben würde.

<sup>131</sup> Turgenev, Zap. och., Mal. voda 27.

unter II unsere Fälle von d), in denen das pf. „Futurum“ synonym mit dem ipf. Praesens sei; so sei etwa in Beispiel d 3 то прижмет = то прижимает, то нанижет = то нанизывает, то понюхает = то нюхает, то полижет = то лижет; 13: кто-нибудь пройдет, стукнет = то проходит кто-нибудь, то стукнет. Und in: Осень. Река бушует. Лодка с трудом продвигается вперед, время от времени (!) волна захлестнет (= волны захлестывают) лодку и обдаст (= обдают) брызгами гребцов, но они сосредоточено работают веслами. Gvozdev kommt zu dem Schluß (11): Таким образом, для обозначения одного и того же действия (d. i. Identität des Tatbestandes!!) используются, с одной стороны, формы настоящего несовершенного вида и, с другой — формы будущего простого которые и выступают как соотносительные формы. (Он то встанет, то сядет — он то встает, то садится.) Gvozdev findet es daher angebracht, mit Buslaev statt von einem „einfachen Futur“ von einem pf. Pr. zu reden, da man auch nicht das pf. Pr. vom Pr. hist. (ipf.) trennen könne! Zur Bedeutung bemerkt er, diese Formen bezeichnen hier die „спорадичность, повторность и допустимость (Мöglichkeit!!) известных действий, что не типично для форм совершенного вида; наоборот, такие формы не могут обозначать единичного, фактически осуществляющегося действия (!!), что как раз обычно для совершенного вида. Damit gibt er uns nicht nur Recht mit unserer Ablehnung der Exempel- und Bestimmtheitstheorie, sondern bestätigt aus dem Sprachmaterial und Sprachgefühl des Muttersprachlers direkt unsere These<sup>132</sup>, daß das pf. Pr. gar keine individuellen Tatbestände der Vergangenheit bezeichnen könne, und indirekt unsere theoretische Forderung<sup>133</sup>, daß für diese Tatbestände im Pr. hist. nur das ipf. Pr. in Frage komme<sup>134</sup>. Daß Gvozdev sich trotzdem berechtigt glaubt, dem pf. Aspekt hier seine (doch wohl als Hauptfunktion gemeinte) Funktion der „Vollendung“ zuzuschreiben, und sich praktisch durch sein vorgebrachtes Material nicht genötigt fühlt, irgendwelche anderen theoretischen Konsequenzen zu ziehen als die bescheidene Feststellung, daß die sich entsprechenden pf. und ipf. Formen zu jeweils einem Verb gehören, ist eine Kuriosität dieses uns so nützlichen Aufsatzes. Dabei führt uns die alleinige Feststellung davon, daß der pf. Aspekt des Praesens hier in „untypischer“ Weise gebraucht wird, wenn er in iterativen, hypothetischen und sonstigen allgemeinen Sätzen auftritt, ohne individuelle, einzelne Tatbestände zu bezeichnen, doch schon dazu,

<sup>132</sup> Vgl. S. 53 mit Anm. 90.

<sup>133</sup> S. oben.

<sup>134</sup> Vgl. auch seine „zameny“ auf S. 9/10 unter I und Maslov 307.

den Grund dafür gerade in dieser Allgemeinheit des gemeinten Sachverhalts und der „relativen“, „indirekten“<sup>135</sup>, nicht auf die Gegenwart des Sprechers bezogenen Verwendung des Aspekts zu suchen, d. h. in der Zeitstellenwertlosigkeit der gemeinten Tatbestände. Wenn nun aber im Pr. hist. aus theoretischen Gründen (Verschiebung der Perspektive) alle gewöhnlich durch das pf. und ipf. Praet. erfaßten konkreten, individuellen Tatbestände der Vergangenheit mit Zeitstellenwert im ipf. Pr. erscheinen müssen, die zeitstellenwertlosen Tatbestände aber, wie auch sonst, im pf. und ipf. Pr. auftreten können ohne Unterschied der Bedeutung, so kann das in seinem Vorkommen nur auf zeitstellenwertlose Tatbestände eingeschränkte Praesens perfectivum gegenüber dem für zeitstellenwerthafte Tatbestände zwar erforderlichen, für zeitstellenwertlose Tatbestände aber ebenfalls möglichen, also weniger eindeutigen und bestimmten ipf. Pr. leicht geradezu zum Kennzeichen der zeitstellenwertlosen, allgemeinen, hypothetischen, iterativen usw. Sätze werden. Denn hat der Leser einmal entweder aus der Situation (Lesen eines Historikers) oder aus dem Auftauchen ipf. Praesentia auf gleicher Ebene mit ipf. oder pf. Praeterita (d. h. außerhalb von Nebensätzen oder der direkten Rede) oder aus sonstigen lexikalischen Hinweisen oder einfach aus dem Sachzusammenhang heraus erkannt, daß die Praesensformen in Ersatzfunktion stehen, so signalisiert ihm, der weiß oder „fühlt“ (wenn wir so das unbewußte Wissen des Muttersprachlers nennen wollen), daß individuelle, konkrete Tatbestände nur im ipf. auftreten können, jedes pf. Pr. sofort: „allgemeiner, iterativer, hypothetischer, also zeitstellenwertloser Tatbestand“. Das heißt noch lange nicht, daß hier, wie die Grammatiker, auch Mazon, Gvozdev u. a., gerne annehmen und formulieren, die pf. Praesentien die Iterativität usw. „bezeichnen“, denn nur die Tatsache, daß diese Formen auftreten und somit auftreten können, ist ein indirektes Signal dafür, daß hier keine individuellen, konkreten, sondern nur allgemeine Tatbestände gemeint sein können; die Tatsache, daß so eine Form möglich ist, berechtigt und zwingt den Leser oder Hörer anzunehmen, daß ein allgemeiner Tatbestand gemeint ist. Was er im einzelnen zu verstehen hat, ob Iterativität, Bedingung o. ä., muß er ohnehin aus anderen Dingen schließen. Daß dabei das Sprachbewußtsein die Neigung besitzt, solche „Anzeichen“ als direkte Zeichen, d. h. als Bedeutungs- oder Funktionsträger zu fassen, zeigen deutlich die grammatischen Abhandlungen und ist auch psychologisch verständlich. Ja auch, daß der Sprecher und besonders der gute Stilist die Leerlauffunktion der Aspekte beim Ausdruck allgemeiner Tatbestände der Vergangenheit ausnutzt und ihnen für diesen Fall neue Rollen gibt, nämlich: ipf. Pr. =

<sup>135</sup> Vgl. S. 51 Anm. 77.

Tatbestand mit Zeitstellenwert, pf. Pr. = Tatbestand ohne Zeitstellenwert<sup>136</sup>, lässt sich leicht verstehen. Dadurch erklärt sich, glaube ich, die große Häufigkeit des pf. Pr. in den behandelten Fällen, wo doch, wie wir verschiedentlich festgestellt haben, ebenso gut das ipf. Pr. stehen könnte.

---

<sup>136</sup> Von hier erhält Seidels Irrtum wieder einen ganz neuen Sinn, vgl. oben S. 21.



## VI. Iterativsätze der Gegenwart

Die Abschnitte über die Modal- und Konditionalsätze hatten wir jeweils mit einem kurzen Hinweis auf die Parallelität der Verhältnisse in den entsprechenden Sätzen der Gegenwart oder der Zukunft eröffnet. Zur Stützung unserer Interpretation der Iterativsätze der Vergangenheit als zeitstellenwertlose, allgemeine Sätze wollen wir in einem Exkurs kurz die Iterativsätze der Gegenwart betrachten. Da könnte man meinen, daß der Sprecher alles, was in der von ihm beliebig dehnbaren psychologischen Gegenwart geschieht oder wiederholt geschieht, als gegenwärtiges, zeitstellenwerthafes Geschehen, also im ipf. Pr. darstellt. Das kommt zweifellos auch vor, aber daß das z. B. für die hypothetischen Sätze nicht immer so ist und nicht ausnahmslos gilt, haben wir oben schon gesehen. So kann auch hier neben dem ipf. Pr. ebenso gut das pf. Pr. stehen, und zwar nicht nur in so allgemeinen Erörterungen wie:

- a) 1. ... вы понять не можете, что происходит в душе нашего брата, особенно на первых порах ... *Оробеешь* вдруг так, что и сказать нельзя ... Ведь есть же лекарство, думаешь ... Вот не оно ли? *Попробуешь* — нет, не оно, не даешь времени лекарству, как следует, подействовать ...<sup>1</sup>

sondern auch in Sätzen, deren Zeit näher auf die Gegenwart präzisiert ist:

2. Вот жизнь-то! Живем в одном городе, почти рядом, а *увидишься* раз в неделю и то в церкви, либо на дороге, вот и все ... Да и с тобой не сладишь никак. *Пойдешь* гулять, а *очутишься* всегда здесь у ворот<sup>2</sup>.

3. А вот умные люди замечают, что у нас и время-то короче остановится. Бывало, лето и зима-то тянутся — тянутся, не дождешься, когда кончатся; а *нынче* и не увидишь, как *пролетят*<sup>3</sup>. Hier ist „byvalo“ direkt dem indischen pura und dem griechischen πάρος + Pr. vergleichbar<sup>3</sup>.

Nicht allgemein, sondern in Hauptfunktion steht die 2. Sg. in:

4. „... Давно уж я заметила, что ты любишь одного человека.“ — „Почем же ты заметила?“ — „Вот тебе первая примета: как ты *увидишь* его, вся в лице *переменишься*<sup>4</sup>.“

5. Многие старухи и старики говорили, что своими глазами видели, как по ночам, ровно в двенадцать, в Аксенов сад

<sup>1</sup> Turgenev, Zap. och., Uezdnyj lekar' 36.

<sup>2</sup> Ostrovskij, Groza III, 1, 3.

<sup>3</sup> Ibid. III, 1, 1.

<sup>4</sup> Ibid. II, 2.

опускался огненный шар . . . „И всегда летит с востока. Прилетит, окружится вокруг хаты и с громом опустится в трубу<sup>5</sup>.“

6. — Только вот беда моя: случается (!), целая неделя пройдет, а я не засну ни разу<sup>6</sup>.

7. Я иногда так устаю, что *приду* домой, стану около стола да так и *засну* стоя<sup>7</sup>.

Am interessantesten ist jedoch hier ein Beispiel, wo wie in 3. die Gegenwart der Vergangenheit gegenübergestellt wird. Nachdem der Erzähler im Sказ про старое и про новое<sup>9</sup> auf S. 182 die Zeiten vor der Revolution größtenteils im Pr. hist. und mit pf. Praesentien geschildert hat<sup>10</sup>, geht er S. 183 mit den Worten „Другое дело, брат, *сейчас*“ (!) — dazu über, das Leben nach der Revolution zu beschreiben, das ihm offenbar als Erlebniseinheit, als Gegenwart, bewußt ist<sup>11</sup>; er benützt dabei das ipf. und pf. Pr.<sup>12</sup>:

8. Куда лучше теперь стало — *зацепят* твой неводник катером, а ты и цыгарку не выкуришь, как невод уже высыпан, по Дону красуется. Не успеешь прибежать к берегу, как тебя уже трактор ждет, *зацепит* и *тащит* невод на сушу. И какая это работа — *подумаешь!* Это же не работа, а отдых. Домой едешь — тоже *подашь* конец на катер, а он тебя и *притащит* к самому дому. И так едешь, брат, только лысину поглаживаешь, а у кого есть чуб, тот расправляет его на свежем ветру<sup>13</sup>.

So sehr hier die Gegenwart den Rahmen der Äußerung abgibt („сейчас, *теперь*“), ist doch völlig klar, daß weder in diesem noch in den übrigen angeführten Sätzen ein konkreter, individueller, geschweige denn ein im Augenblick der Äußerung ablaufender Tatbestand gemeint ist, sondern vielmehr eine allgemeine Charakteristik von Zuständen, Eigenschaften, Gewohnheiten u. ä. gegeben wird durch Beschreibung von Tatbeständen, die sich zwar häufig zu ereignen pflegen und ständig ereignen können, also

<sup>5</sup> Fol'klor Dona i Kubani 172.

<sup>6</sup> Turgenew, Zap. och., Živye mošči 278.

<sup>7</sup> Marnitz 331, § 304.

<sup>8</sup> Vgl. Delbrück, Vglde. Syntax II (Grdr. 1897 IV) S. 265—68.

<sup>9</sup> Fol'klor Dona i Kubani S. 182 ff.

<sup>10</sup> Vgl. oben die Beispiele III b 3 und V c 6.

<sup>11</sup> Aufgezeichnet 1936! Also fast 20 Jahre!

<sup>12</sup> Dabei lege ich hier auf negative, modale und hypothetische Sätze keinen Wert.

<sup>13</sup> Fol'klor Dona i Kubani 183.

iterativ und möglich, hypothetisch, sind, aber nicht eindeutig als individuell auf der Zeitlinie fixierbar. Dabei sind die Rahmenwörter<sup>14</sup> bisweilen zeitstellenwerthaft, da ihr Tatbestand die ganze Zeitspanne, die als Gegenwart empfunden wird, kontinuierlich als Zeitstellenwert erfüllt, die Einzelheiten aber bleiben als nicht fixiert zeitstellenwertlos. In den meisten Fällen weist dabei auch die allgemeine 2. Pers. Sing. auf die Allgemeinheit der Sätze hin.

b) Auch die unbestimmten, distributiven Sätze finden wir hier wieder. So etwa steht bei „to – to“ das pf. Pr. nicht nur in poetischen Vergegenwärtigungen<sup>15</sup> oder lyrischen Bildern, als deren Paradebeispiel ich hier die erste Strophe von Puškins „Zimnij večer“<sup>16</sup> anführen will:

1. Буря мглою небо кроет, Вихри снежные крутя;  
То как зверь она завоет, То заплачет как дитя.  
То по кровле обветшалай, Вдруг соломой зашумит,  
То как путник запоздалой, К нам в окошко застучит.

sondern auch in Sätzen, die sich auf die weitere Gegenwart des Sprechers beziehen:

2. Как изменчива нынче погода – то вдруг хлынет дождь, то снова выглянет солнце<sup>17</sup>.

Für „inogda“ vgl. auch a 7 und:

3. ... ему страшно захотелось рассказать кому-нибудь, как хорошо у них там, на Енисее, гораздо лучше, чем здесь. Проснешься иногда утром – и двери наружу не откроешь: все снегом замело ...<sup>18</sup>

4. Суэта-то, ведь, она в роде тумана бывает. Вот у вас в этакой (!) прекрасной вечер редко кто и за ворота выйдет посидеть, а в Москве-то теперь гульбища да игрища, а по улицам-то индо грохот идет ...<sup>19</sup>

5. В России все нужно ломать, все – заново. А уж люди у нас упрямы! На *ином* мясо до костей под кнутом слезет ...<sup>20</sup>

<sup>14</sup> z. B. in Beispiel 2: „živem“.

<sup>15</sup> Es ist wohl der Intention des Dichters am meisten gemäß, wenn man solch lyrische Praesentia als Ausdruck der Gegenwart und nicht als historisches Praesens versteht, was allerdings auch nicht ausgeschlossen ist.

<sup>16</sup> Op. cit. S. 95.

<sup>17</sup> Maslov 311: „Unbestimmte Wiederholung oder Gewohnheit bei unpaarigen pf. Verben durch pf. Pr. + to-to“.

<sup>18</sup> V. Nekrasov, Sen'ka, Rassk. 1956 goda S. 469. Hier ist eine genaue Scheidung zwischen hist. und gegenwärtig-allgemeinem Praesens nicht mehr möglich!

<sup>19</sup> Ostrovskij, Groza III, 1, 1.

<sup>20</sup> A. N. Tolstoj, Petr I, Mahler R. Lsb. 152.

Diese Fälle unter VI waren natürlich ganz besonders dazu geeignet, den Verfechtern eines pf. Pr., das die Gegenwart bezeichne, Belege zu liefern. Wir haben uns damit schon anlässlich der Kritik an Seidel auseinandergesetzt. Hier sei nur gesagt, daß sicher auch der hartnäckigste Gegner der Theorie von der Gegenwartsunfähigkeit des pf. Praesens angesichts der Belege wird zugeben müssen, daß die durch die Aspekte ausgedrückte Funktionskorrelation der Richtungsbezogenheit in der zeitstellenwerthaftern, d. h. psychologischen<sup>21</sup>, Gegenwart nicht auftritt, ja nicht möglich ist, daß aber wohl beide Aspekte in den besprochenen zeitstellenwertlosen Sätzen auftreten<sup>22</sup>. Daß diese hier keine individuellen, konkreten Ereignisse oder Tatbestände meinen, dürfte jetzt wohl auch niemand mehr bezweifeln, so daß wir auch hier Funktionslosigkeit der Aspekte als Grundlage der Erklärung ihres Gebrauchs annehmen müssen.

#### *Iterativsätze im Praeteritum*

In allen bisher behandelten Fällen steht also im Pr. hist. das pf. Pr. nur dann, wenn zeitstellenwertlose Tatbestände gemeint sind. Was jedoch die Zeitstellenwertlosigkeit der Iterativsätze betrifft, so erhebt sich gegen ihre Annahme noch ein schwerwiegender Einwand aus einer Tatsache, die wir zwar schon ausgiebig für unsere Zwecke genutzt, aber noch nicht theoretisch bewältigt haben. Gegen alle Versuche, das pf. Pr. in Iterativsätzen als Ausdruck der Einmaligkeit oder des Exempels zu interpretieren, haben wir wiederholt die Tatsache ins Feld geführt, daß das pf. Pr. hier ein ipf. Praet. vertritt, wogegen der Ersatz des pf. Pr. durch ein pf. Praet. unmöglich ist oder, wo es möglich wäre, doch den Sinn des Satzes ändert. Mit einem Wort, es ist die Tatsache, daß die Iterativsätze (die unbestimmten, nicht die mit bestimmten Zahlenangaben) im Praeteritum nur im ipf. Verbalaspekt auftreten können. Spricht das nicht entschieden gegen ihre Interpretation als Ausdruck zeitstellenwertloser Tatbestände? Soweit die Iterativsätze im Praeteritum erscheinen, wird man diese Frage schon deshalb schwerlich verneinen können, weil es wohl ganz allgemein im Russischen ungebrauchlich, wenn nicht unmöglich ist, zeitstellenwertlose Tatbestände durch das Praeteritum auszudrücken. Wie kommt das? Wenn für zeitstellenwertlose Tatbestände nicht nur die Richtungsbezogenheit, sondern, wie unbezweifelbar, auch der Zeitstufenbezug irrelevant ist, dann

<sup>21</sup> Als zeitstellenwerthafter ist die psychologische Gegenwart definiert, vgl. Koschmieder, Zbz. u. Spr. S. 4: „Ohne einen Zeitstellenwert ist das Ich überhaupt nicht vorstellbar, die Gegenwart aber wurzelt in dem Bewußtsein des Ich, mithin ist auch die Gegenwart an den Zeitstellenwert gebunden.“

<sup>22</sup> Vgl. die alte These Musić's ASP 24, S. 479 f., 514, daß das pf. Pr. nur dort (sc. in nichtfuturischer Funktion) gebraucht werde, wo das ipf. Pr. „zeitlose“ Bedeutung habe.

könnte doch auch das Praet. in zeitstellenwertlosen Sätzen auftreten wie etwa im Griechischen der Aorist. Ich kann nicht behaupten, daß das unmöglich sei, aber jedenfalls doch äußerst selten! Der Grund dafür liegt doch wohl offenbar darin, daß das Praeteritum diejenige Verbalform des Russischen ist, die eine Beziehung zur Zeit, einen Zeitstufenbezug nicht nur gelegentlich zum Ausdruck bringt, sondern auch direkt bezeichnet. D. h. sie ist eine Form, die eigens dazu bestimmt und gemacht ist, den Zeitstufenbezug Vergangenheit per se zu bezeichnen. Um mit den Strukturalisten zu reden: sie ist die positive, am besten abgegrenzte und definierte Temporalform des Russischen<sup>23</sup>, wohingegen das Praesens die negative oder Nullkategorie vertritt, die allgemeine Temporalform darstellt, die an sich noch keinen Zeitstufenbezug bezeichnet<sup>24</sup>, sondern ihren Wert als Tempusform erst im System durch ihre Gegenüberstellung zum Praeteritum erhält als Ausdruck alles dessen, was nicht Vergangenheit ist, d. h. Gegenwart und Zukunft, aber auch Außerzeitlichkeit und Koinzidenz, — im Russischen dann weiter eingeeengt durch das ipf. (periphrastische) Futur auf den Ausdruck der Zeitstufe Gegenwart. Trotzdem bleibt die Form bekanntlich multifunktionell auch in bezug auf die Zeitstufe, insofern als sie immer noch alle drei Zeitstufen ausdrücken kann, dazu noch Koinzidenz und Außerzeitlichkeit. Wegen dieser von allen finiten Verbalformen größten Unbestimmtheit ihrer Beziehung zur Zeit dient sie bevorzugt dem Ausdruck allgemeiner, zeitstellenwertloser Tatbestände. Außerdem aber erhält das Pr. durch seine Stellung im System auch die Aufgabe, zeitstellenwerthafte Tatbestände mit einem ganz bestimmten Zeitstufenbezug, dem der psychologischen Gegenwart, zu bezeichnen, wo sie unvertauschbar ist und daher in ihrer Hauptfunktion steht<sup>25</sup>. Denn es ist ja nicht so, wie die Strukturalisten<sup>26</sup> uns glauben machen könnten, daß das Praesens ganz und gar unbestimmt wäre und sich deswegen beliebig auf Kosten der anderen Verbalformen — hier des Praeteritums — ausdehnte oder überhaupt den gesamten semantischen Bereich auszufüllen trachtete, sondern es hat eine Hauptfunktion und daneben noch eine Reihe von Nebenfunktionen, außerdem kann es in Leerlauffunktion stehen. Wir müssen beide Theorien koordinieren und können dann sagen, daß das Pr. in Neben- oder Ersatz-

<sup>23</sup> Vgl. oben S. 15 mit der dort zitierten Literatur, bes. die Arbeiten von Holt, Jakobson, Sørensen, auch Karcevskij, Ferrell, Aksakov.

<sup>24</sup> Vgl. bei Wackernagel, Vorl. I, 157/8 die rein negative Definition des Praesens als einer ursprgl. tempusindifferenten Form, die nur deshalb „praesentisch“ sei, weil in ihr kein formales Element stecke, das auf die Vergangenheit oder Zuk. weise. Die natürliche Bedeutung sei daher die zeitlose.

<sup>25</sup> Dies läßt sich nur auf dem Boden der Tempustheorie Koschmieders verstehen, nicht nach der mechanischen Bewertungstheorie der Strukturalisten.

<sup>26</sup> Besonders Holt und Sørensen.

funktion sich auf Kosten des Praeteritums ausbreiten kann, weil es hier nicht als positive Tempusform, sondern als Nullkategorie steht. Als tempusneutrale Form reagiert es dann nur noch auf den Zeitstellenwert in der Weise, daß bei Zeitstellenwert der Aspekt fest ist (ipf.), bei Zeitstellenwertlosigkeit beliebig.

Das Praeteritum dagegen, das eo ipso immer einen Zeitstufenbezug bezeichnet und ausdrücken muß, kann sinnvoll nur gebraucht werden, wenn zeitstellenwerthafte Tatbestände ausgedrückt werden sollen, oder anders gesagt: es kann alle in ihm ausgedrückten Tatbestände nur als zeitstellenwerthafte, d. h. solche mit bestimmten Zeitstufen- und Zeitrichtungsbezug, behandeln. Das bedeutet für unsere Iterativsätze, daß diese im Praeteritum nicht mit „intermittierendem“ Zeitstellenwert, sondern so angesehen werden, als erstreckten sich die Tatbestände kontinuierlich über den ganzen in Rede stehenden Zeitraum, den sie als Zeitstellenwert ausfüllten als eine einzige geschehende, d. h. aus der Vergangenheit in die Zukunft richtungsbezogene Handlung in der Vergangenheit. Die ungeordnete Pluralität und Distributivität iterativer, hypothetischer, möglicher Fälle wird zur Uniformität eines realen, geradlinigen Handlungsablaufs umgedeutet. Dies ist die Reaktion der Sprache auf die Tatsache, daß allgemeine Tatbestände in der Zeit nicht denkbar sind. Da sie aber keine grammatische Kategorie für den Ausdruck zeitstellenwertloser Tatbestände besitzt, hilft sie sich auf zweierlei Weise: entweder behandelt sie die Iterativsätze als Ausdruck hypothetischer, konditionaler, möglicher Fälle, die ja zeitstellenwertlos sind und in denen daher eine Zeitstufe nicht ausgedrückt zu werden braucht, und wählt dazu die Verbalform mit der losesten Bindung an die Zeit, das Praesens; oder, da auch dies wegen der doch immerhin bestehenden Bindung an die Zeit bei allen finiten Verbalformen eine Unvollkommenheit ist, sie ordnet alle Tatbestände in die Zeit, von der die Rede ist, ein und deutet sie als ein einziges reales Geschehen der Vergangenheit oder Gegenwart<sup>27</sup>. Das allein berechtigt uns, oben von „Iterativsätzen der Vergangenheit“ und „Iterativsätzen der Gegenwart“ zu sprechen, obwohl doch bei zeitstellenwertloser Auffassung sich nicht einmal formale Unterschiede ergeben. Mit der Einordnung in die Zeit ist aber die Bindung an einen Zeitstellenwert notwendigerweise gekoppelt, also eine Interpretation als zeitstellenwerthaft zwangsläufig gefordert. Damit werden aber jetzt auch die Funktionsunterschiede der Aspekte relevant. Es ist aber klar, welchen man als adäquatesten Ausdruck wählen muß: nicht denjenigen, der Handlungen in ihrer Totalität zusammenfaßt (pf.), sondern den, der

<sup>27</sup> Bei Einordnung in die Gegenwart ist dies formal kaum zu erkennen, weil das Praes. eben auch immer allgemeine Funktion haben kann.

ihre stetig in gleichem Sinne vor sich gehende Ergänzung, Erweiterung, ihren weiteren Ablauf als Möglichkeit offen läßt (ipf.). Die Verwandtschaft zur wiederholten Handlung, aber auch die Unterschiede sind wohl deutlich. Я всегда рассказывал heißt also etwa: „ich erzählte immer(zu), die ganze Zeit lang“, я бывало расскажу „ich erzähle bei Gelegenheit gewöhnlich“. Daher lassen sich alle Iterativsätze leicht als Konditionalsätze formulieren, indem man die jeweilige „Gelegenheit“ als Bedingung nennt<sup>28</sup>. Es ist aber keine Frage, welche Form der Darstellung dem Sachverhalt angemessener ist, die zeitgebundene oder die mit der geringeren Bindung an die Zeit: daher die außerordentliche Verbreitung des pf. Pr. hist.! Direkter Ausdruck des Gemeinten ist aber weder das eine noch das andere: Tempora und Aspekte erfüllen hier im Russischen jeweils Leerlauffunktionen, denn es gibt keine grammatische Kategorie im Russischen für den Ausdruck zeitstellenwertloser Tatbestände.

---

<sup>28</sup> Vgl. Abschnitt III und IV.

VII. *Tatbestände mit Zeitstellenwert im pf. Praes. hist.*

Für die Aspekttheorie bieten alle bisher behandelten Fälle kaum ein Problem, sofern man nur ihre Zeitstellenwertlosigkeit nachweisen kann, worum wir uns bemüht haben. Nun ist es aber denkbar, daß etwa nach der oben<sup>1</sup> aufgestellten Proportion pf. Praet. : ipf. Praet. = pf. Pr. : ipf. Pr. auch das pf. Pr. im Pr. hist. des Russischen zum Ausdruck individueller und konkreter Tatbestände der Vergangenheit vorkäme. Das wäre zwar ein Verstoß gegen die Grundlagen des Aspektsystems, denen vielmehr die oben S. 19 gegebenen Regeln für das Pr. hist. entsprechen, aber dieser Verstoß kommt im Polnischen<sup>2</sup> auch vor und läßt sich psychologisch oder sprachgeschichtlich erklären. Gibt es also im Russischen so etwas auch?

a) Sicher keine allgemeinen, sondern einmalige, konkrete, individuelle Tatbestände der Vergangenheit sind gemeint in den in volkstümlichen Erzählungen und besonders im Märchen ganz außerordentlich häufigen Konstruktionen von „kak“ + pf. Pr.:

1. Рыскал-рыскал медведь по лесу, из силы выбился, хочет лечь — нельзя: все брюхо и бока выжжены; как заревет, заревет<sup>3</sup>!

2. Слезать-то некогда; вот он положился на Божью волю, да как шмякнется с дерева об землю, все печенки отбил; вскочил да бежать<sup>4</sup>.

3. Кобель как бросится на кобылу, а кобыла как ударит его задом, — у кобеля и дух вон<sup>5</sup>!

Da es sich dabei oft um eine plötzliche, unerwartete Handlung dreht, findet sich öfter auch die Verbindung mit „vdrug“:

4. На другую ночь лежит Ваня на кровати, спит. Вдруг кровать сама собой как поедет, точно на колесах<sup>6</sup>.

5. Вдруг откуда не взялся — бежит заяц. Медведь как крикнет на него: „Поди-ка сюда, косо́й чорт<sup>7</sup>!“

Das letzte Beispiel zeigt jedoch, daß die Plötzlichkeit des Eintritts nicht den pf. Aspekt nach sich zieht, dieser ist vielmehr an die Formel „kak“, „da kak“ gebunden. Da es sich um einmalige Tatbestände handelt, sind

<sup>1</sup> S. 10.

<sup>2</sup> Vgl. Koschmieder, ZSP 7 (1930) 343—45, Nauka 237.

<sup>3</sup> Afanas'ev I, 45.

<sup>4</sup> Id. I, 41.

<sup>5</sup> Id. I, 57.

<sup>6</sup> Fol'klor Dona i Kubani S. 218, aufgenommen 1936!

<sup>7</sup> Afanas'ev I, 40.



besonders häufig in dieser Konstruktion die „Semelfaktiva“ oder „Momentanverben“, so etwa (um nur einige aus meiner Sammlung zu nennen): крикнуть, свистнуть, прыгнуть, шарахнуться, шваркнуть, шмякнуться, кинуться, хлынуть, прыснуть, стрельнуть. Als weitere einheitliche Gruppe zeichnen sich die Inchoativa auf „za-“ und die der Bewegungsverba auf „po-“ durch besondere Häufigkeit in dieser Konstruktion aus, so etwa: закричать, засвистать, засмеяться, запеть, зазвонить; поехать, полететь. Doch ist der Gebrauch auf diese Gruppen nicht beschränkt, sondern findet sich z. B. auch häufig bei folgenden Verben: выскочить, ударить (oder Ersatzausdrücke, vgl. 6.) бросить, взять, прибавить рыси, хватить. — Daß dies keine nachgestellten Temporalsätze sind, geht aus den folgenden Belegen hervor:

6. И только я, брат, успел это сказать, как он мне плашмя шашкой как даст через правое плечо<sup>8</sup>!

7. Лиса покрутилась, покрутилась, да и говорит: „...“ Тогда соловушка как запоет, как засвищет, так лиса и уши развесила<sup>9</sup>.

Auch die sehr häufige Verbindung mit „da“ zu „da kak“ + pf. Pr., worin „da“ die Konjunktion ist, zeigt dies. Nachgestellte Temporalsätze mit der Konjunktion „kak“, in denen aber das pf. Praet. steht, sind etwa: А глядит на матушку на Волгу. Как промолвил грозен Степан Разин... Как вскочил тут грозен Степан Разин, подхватил... В волны бросил<sup>10</sup>.

Sarauw<sup>11</sup> erklärt diesen Gebrauch des pf. Pr. im Pr. hist. nach „kak“ unter Anführung eines Beispiels aus Turgenev als regulären Aspektgebrauch, d. h. also im Gegensatz zu unserem theoretischen Postulat auf S. 19 und den Beispielen unter I c würde hier der pf. Aspekt auch im Pr. hist. deswegen gebraucht, weil ein einmaliges eintretendes Geschehnis bezeichnet werden soll. Daß das keineswegs so sein muß, haben wir, wie gesagt, schon gesehen und geht auch aus der Beschränkung auf diese Formel hervor. Daß der Aspekt hier in regulärer Funktion stehe, nehmen wohl auch die Grammatiken von Marnitz, der lediglich erklärt, das pf. Pr. nach kak bezeichne eine plötzliche, unvermittelte Handlung der Vergangenheit<sup>12</sup>, und Vinogradov<sup>13</sup> an (plötzlicher, schneller Eintritt einer Handlung), der allerdings schon etwas vorsichtiger ist, indem er sagt, diese Aus-

<sup>8</sup> Fol'klor Dona i Kubani S. 180.

<sup>9</sup> Fol'klor Dona i Kubani 217 (aus dem Jahre 1936).

<sup>10</sup> Puškin, Pesni o Sten'ke Razine I, S. 97.

<sup>11</sup> KZ 38, S. 170 „Wechsel im Pr. hist. nach Bedürfnis“.

<sup>12</sup> R. Gr. S. 330.

<sup>13</sup> R. Gr. I, 486.

drucksmöglichkeit könne durch die Partikel *kak* unterstützt werden. Diese Erklärungen laufen darauf hinaus, den Aspekt als situationsbedingt zu verstehen, als durch den sachlichen Zusammenhang gefordert. Macht man aber dies zur Regel, die dann allerdings durch die Beispiele unter I c widerlegt würde, so wäre unsere Theorie vom Pr. hist., wie wir sie einleitend entwickelt haben, und dem Aspektgebrauch in ihm hinfällig, denn dann träten tatsächlich pf. und ipf. Aspekt genau so auf wie im Praet.

Karcevskij<sup>14</sup> hat einen anderen Weg eingeschlagen: er erklärt, das pf. Pr. (oder „Fut.“) werde „extratemporel“ 1. beim Ausdruck allgemeiner Handlungen, 2. „s’il s’agit d’un acte particulier et concret, le procès est représenté aussitôt accompli que commencé“ wobei er ein Beispiel mit *kak* (Лиса открыла мешок, а собаки как выскочат<sup>15</sup>.) sowie ein weiteres mit *izredka*, das wir schon in V behandelt haben<sup>16</sup>, anführt. „Extratemporel“ bedeutet hier offenbar nicht soviel wie zeitstellenwertlos, sondern nur „nichtfuturisch“, nicht in der Hauptfunktion der Zukunftsbezeichnung stehend; dann aber ist durch das „aussitôt accompli que commencé“ doch im Grunde wieder nichts anderes gesagt als in der Erklärung von Marnitz, Vinogradov u. a., nämlich praktisch ein im Pr. hist. auftretendes pf. Pr. als Vertreter des pf. Praet. Allerdings klingt die zitierte Formulierung allgemeiner, so als könne das pf. Pr. auch außerhalb des Pr. hist., also z. B. in der Gegenwart, einen *acte aussitôt accompli que commencé* bezeichnen, denn das pf. Pr.-Fut. kann sich nach Karcevskij auf alle Zeiten beziehen, es ist „extratemporel“. An anderer Stelle<sup>17</sup> aber schließt er sich ganz der gängigen Meinung an (überraschendes, unvorhergesehenes Ereignis), führt aber die Verwendung des pf. Pr. hier auf seine Zukunftsbedeutung zurück<sup>18</sup>. Obwohl also die Ansicht aus den „Études“ im „Système“ wiederholt wird, findet sich hier<sup>19</sup> doch eine Bemerkung, die uns vielleicht weiterführt: unter den „sekundären Modalitäten“ des Indikativs bringt er als zweiten Punkt für den „Acte subit“ das pf. Pr.-Fut + *kak* als Ausdruck einer plötzlichen, unerwarteten Handlung mit Beispielen belegt und bemerkt darauf: „La même modalité est exprimée par la forme exclamative des verbes“ und als Beispiele: *мы не успели еще одеться, как шастъ гости на двор.* (Ак. словарь) („*kak*“ ist hier natürlich Konjunktion) *Только начал он выговаривать Михай-*

<sup>14</sup> *Système du verbe russe* S. 154 und *Études sur la Psychologie* S. 522.

<sup>15</sup> Der Beleg stammt wohl aus Afanas’ev.

<sup>16</sup> Eigentlich ist seine Theorie schon deswegen unbrauchbar für uns, weil er diese Fälle offenbar nicht scheidet.

<sup>17</sup> *Système* S. 248: Futur als Tempus des Unbekannten, Neuen.

<sup>18</sup> Und zum „Fut“. hist. S. 3.

<sup>19</sup> *Système* S. 142.

ле, грох в кольцо у двери, стучится кто-то. Hier steht also gar nicht mehr eine finite Verbalform (*šastat'*, *grochotat'* sind die etymologisch dazugehörigen Verba), sondern nur noch expressive Wurzelemente. Und so bezeichnet denn auch Gvozdev S. 11 diese Sätze mit „kak“ richtig als Ausrufesätze, wie auch schon Karcevskij eben implicite (Вдруг как он вскрикнет!). Das verdeutlicht auch das Beispiel Vinogradovs<sup>20</sup> durch die Schreibung sehr schön: Он ка-ак (!) прыгнет, а брызги во все стороны ка-ак (!) пролетят. Auch unser Beispiel 1 mit der expressiven Wiederholung: Как заревет, заревет. Wir haben es also im ganzen (zumindest genetisch) mit Ausrufesätzen zu tun; auch ein so seltenes und ganz untypisches wie das von Vinogradov<sup>20</sup> aus Turgenev<sup>21</sup> beigebrachte Beispiel: Я подошел... Как она вдруг раскроет глаза и уставится на меня!, wo как auf den ersten Blick als Konjunktion zu stehen scheint, erklärt sich aus dem Zusammenhang und durch das Fehlen eines grammatischen Vordersatzes (Punkte) sowie schließlich durch das Ausrufezeichen am Schluß eindeutig als Ausrufesatz.

Damit wird klar, daß diese Sätze samt und sonders gar nicht in die Sphäre der Darstellung gehören, sondern in die der Kundgabe, des Ausdrucks (Erstaunen, Verwunderung usw.). Der Verbalaspekt aber ist eine Erscheinung, die nur in der Darstellungsebene in ihrer Funktion relevant, nur in ihr Sinn und Wurzeln hat<sup>22</sup>. So wie wir oben<sup>23</sup> schon bei der Frage als Auslöschungsfunktion der Irrelevanz des Funktionsunterschiedes der Aspekte begegnet waren, müssen wir auch hier mit seiner Indifferenz rechnen. D. h. die Benützung der Verbalaspekte ist hier eine Notlösung; die dem Gemeinten am besten gerecht werdenden Ausdrücke der Kundgabe sind etwa die oben zitierten expressiven Wurzeln<sup>24</sup>, deren es eine ganze Reihe gibt: *šast'*, *groch*, *pryg*, *tolk*, *chlop*, *chvat'*, *bac*, *cap-carap* usw. Aus einer anderen Ebene, der der Auslösung, kommt der Imperativ<sup>25</sup>, der auch zur Darstellung oder zur Kundgabe benutzt wird: а он бежи

<sup>20</sup> R. Gr. I, 486, Zitat aus Kataev, *Beleet parus odinokij XVIII*.

<sup>21</sup> *Zap. ochot., Uezdnyj lekar'* S. 35.

<sup>22</sup> S. o. S. 17, vgl. W. Schlachter in *MSS* 13, 1 (1959) 37 f.

<sup>23</sup> S. 24.

<sup>24</sup> Zu den „Verbalinterjektionen“ vgl. Vinogradov R. Gr. I, 489, § 760, 1: augenblickliche, einmalige Handlung der Vergangenheit. I, 676 f., § 1019: Betonung der Mittelstellung der Verbalinterjektionen zwischen Interjektion und Verbum und ihrer Verwandtschaft mit dem Imperativ, was auch in der engen Verbindung von I § 760, 1+2 zum Ausdruck kommt. Ebenso vgl. II, 393, § 479 (§ 478 Imperativ!). Zu den reinen Interjektionen als Prädikatsausdruck vgl. II, 487, § 656.

<sup>25</sup> Zum Imperativ als Prädikatsausdruck vgl. Vinogradov, R. Gr. II, 392, § 478: unerwartete, unvorbereitete und oft unerwünschte Handlung. I, 490, § 769, 2: plötzliche Handlung.

прочь! Etwas anders gelagert sind die Verhältnisse wohl beim Infinitiv als Prädikatsausdruck<sup>26</sup> (а он бежать!)<sup>27</sup>, da er mit dieser Übertragung der Funktionen zwischen den drei Ebenen der Leistungsdirektive nichts zu tun hat, sondern seine Ersatzfunktionen als Neutralform des Verbuns übernimmt. Bei den Verbalwurzeln und dem Imperativ als Prädikatsausdruck werden also formal eindeutig der Sphäre der expressiven Kundgabe bzw. der Auslösung zugehörige Elemente indirekt, durch den Zusammenhang in der Darstellungsebene, zu Trägern von Darstellungsfunktionen. Die Rede bricht also hier in ihrer Form ganz aus der sachlichen Darstellungsfunktion aus und wird emotional. Diese Ausdrucksweise findet sich daher besonders in der Umgangs- und Erzählsprache sowie in der sich auf diese stützenden künstlerischen Literatursprache<sup>28</sup>. Und mit dieser Stilebene haben wir es in unserer ganzen Untersuchung über das Pr. hist. zu tun, denn schon die Aufhebung oder Vernachlässigung der Zeitstufenkorrelation ist streng genommen ein Verstoß gegen das sprachliche System des Russischen in der Darstellungsebene, was sicher ein Kennzeichen der naiven Rede ist, die leicht zum Ausdrucksmittel wird<sup>29</sup>. Daß Ausdruck (Kundgabe des eigenen Empfindens) nur in der Gegenwart stattfinden kann und eine Zeitrelation in dieser Ebene daher absurd ist, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung (daher die expressiven Verbalwurzeln ohne jedes Kennzeichen der Zeitstufe!). Auch der Zeitrichtungsbezug als auf dem Zeitstellenwert von Tatbeständen und der Stellung des Ichs zu ihm beruhende Kategorie ist hier undenkbar, denn der Ausdruck von Gefühlen ist nur eine seelische Reaktion auf Ereignisse, die überhaupt nicht (in dieser Kundgabe) dargestellt, berichtet oder beschrieben werden; sie sind nur durch das Medium der durch sie hervorgerufenen seelischen Reaktion und ihren Ausdruck hindurch erschließbar. Diese Tatsache macht sich der gute Stilist zunutze um der Lebendigkeit seiner Schilderung willen, deren Objektivität dadurch jedoch gemindert wird.

In unseren Sätzen mit „kak“ ist diese Partikel lediglich das formale Kennzeichen der Leistungsdirektive „Kundgabe, Ausdruck“ und daher bei

<sup>26</sup> Zum ipf. Infinitiv als Prädikat in modaler und temporaler Bedeutung für den intensiven Beginn einer durativen Handlung der Vergangenheit vgl. Vinogradov R. Gr. II, 401, § 492: он кричать = он начал кричать = он закричал, он бежать = он побежал. S. 402, § 493: ipf. Infinitiv für intensiven, plötzlichen Eintritt der Handlung mit den Partikeln ну, давай.

<sup>27</sup> Vgl. unser Beispiel VII a 2.

<sup>28</sup> Vgl. Vinogradov in den allgemeinen Ausführungen zu den zitierten Stellen.

<sup>29</sup> R. Heinze, Das Pr. hist. im Altlatein, Streitberg-Festgabe S. 123 erklärt das ganze Pr. hist. seinem Ursprung nach aus der naiven Ausdrucksrede. Das kann natürlich längst nicht mehr für das schon in die Literatur übernommene Pr. hist. gelten, das zweifellos überwiegend Elemente der Darstellung enthält.

den Verbalinterjektionen nicht notwendig, die sich per se durch das Fehlen jeglicher Flexion als zur Kundgabe gehörig zu erkennen geben. Bei den flektierten Formen, auf die wegen des Mangels expressiver Elemente in den Kultursprachen oft zurückgegriffen werden muß, ist die Signalisierung der Kundgabe dagegen nötig, um sie aus ihrer eigentlichen Geltungssphäre zu lösen. Diesem Zweck dient auch die Wahl des Praesens als der Form, die auch für die außerzeitlichen Sätze gebraucht wird und die daher die unbestimmteste und loseste Beziehung zur Zeit besitzt<sup>30</sup>. Doch warum wird hier nur das pf. Pr. gebraucht? Der Aspekt scheint doch durchaus unvertauschbar zu sein! Wir werden es hier mit einer sekundären Regelung<sup>31</sup> zu tun haben, die auf dem Bewußtsein beruht, daß die Interjektion, die Kundgabe des Gefühls jeweils durch einen überraschend und plötzlich eintretenden<sup>32</sup>, nicht im Währen befindlichen (womit das ipf. Praesens assoziiert würde) Tatbestand hervorgerufen wird, dem man besser durch eine pf. als durch eine ipf. Verbalform gerecht wird, denn einer von beiden Aspekten muß in einer finiten Verbalform notwendigerweise gebraucht werden, wenn auch beide fehl am Platze sind. Der pf. Verbalaspekt übernimmt hier eine typische Leerlauffunktion<sup>33</sup>. In der Wahl des Aspekts ist hier eine ferne Einwirkung der Darstellungsebene zu spüren. Denn hinter dem Ausruf: *Вдруг как он вскрикнет!*<sup>34</sup> steht der Tatbestand: *Вдруг он вскрикнул*. Damit läßt sich aber keineswegs beweisen, daß die Unterschiede des Richtungsbezugs auch für die Kundgabe gelten. Schon die Ausschließlichkeit des pf. Aspekts selbst in diesen Fällen (im allgemeinen, nicht im einzelnen Beispiel) spricht dagegen, denn sollen die Funktionen der Aspekte auch hier relevant sein, so müßte es doch auch Fälle geben, wo der ipf. Aspekt auftritt. Gerade das aber gibt es nicht!

b) Wenn sich also auch hier der pf. Aspekt im Grunde durch Funktionslosigkeit erklärt, so ist zu fragen, ob es denn im Russischen überhaupt nicht das pf. Pr. an Stelle eines pf. Praet. zur Darstellung individueller, konkreter, d. h. zeitstellenwerthafter Tatbestände der Vergangenheit gibt, so daß wir mit einer Durchkreuzung von Aspekt- und Tempussystem zu rechnen hätten wie im Polnischen<sup>35</sup>. Dazu ist zunächst zu sagen, daß sich in der Tat fast alle pf. Praesentia, die die Vergangenheit meinen und nicht als relatives Futur gebraucht werden, wo sie die Nachzeitigkeit in der Ver-

<sup>30</sup> S. o. S. 68 ff.

<sup>31</sup> Vgl. dazu Koschmieder, *Nauka* S. 234.

<sup>32</sup> Vgl. die entsprechenden Stellen aller Grammatiken und Monographien!

<sup>33</sup> Zu diesem Begriff vgl. *Lit.* S. 22, Anm. 24.

<sup>34</sup> Vgl. *Gvozdev*, S. 11.

<sup>35</sup> S. oben S. 9 mit Anm. 20.

gangenheit bezeichnen<sup>36</sup>, in der heutigen Literatursprache (seit der Mitte des 19. Jahrhunderts) in die bisher aufgestellten Kategorien einordnen, also anders erklären lassen. Ein ganz neuer Gebrauchstyp, und zwar der bisher vermißte, tritt aber in den Bylinen auf.

1. Die Bylinensprache. Hier findet sich nämlich nicht nur, wie man schon längst bemerkt hat<sup>37</sup>, eine sonst nicht übliche Anwendung des „Futurs“ буду sowohl im Sinne von „hingelangen, ankommen“ als auch in dem von „sein, werden“ in Vertretung eines pf. Praet., d. h. zum Ausdruck individueller, konkreter einmaliger Handlungen der Vergangenheit,

- а) 1. Быдто ясные соколы попурухнули,  
Так добрые молодцы повыехали,  
И скоро *будут* в той земле в хороброй Литве<sup>38</sup>.  
2. А как *будут* онъ у Оки-рѣки,  
А тут онъ станут бѣлы шатры розставлятъ<sup>39</sup>.  
3. *Будет* он, Константинушка, десяти годов,  
Стал-то по улицам похаживати<sup>40</sup>.

sondern sehr häufig haben z. B. auch die eine direkte Rede einleitenden formelhaften Verse das Verbum des Sagens, das doch zweifellos einen einmaligen Vorgang der Vergangenheit meint, wie auch die parallelen pf. Praeterita zeigen, im pf. Praesens. Ganz besonders häufig die Komposita von говорить: возговорить, проговорить, испроговорить, повыворить<sup>41</sup>:

- б) 1. *Испроговорит* Владимир стольне-киевской<sup>42</sup>:  
Dann aber erscheinen auch andere Verben des Sagens:  
2. *Скажет* Князь Владимир стольно-киевской<sup>43</sup>:

Weiter промолвить<sup>44</sup>, проречь<sup>45</sup>, провещитя<sup>46</sup>, испровещитя<sup>47</sup>, aber auch andere sinnverwandte Wörter namentlich für „beten, bitten“, „schreiben“ und „weinen“:

<sup>36</sup> Das gibt es natürlich auch; vgl. S. 9, Anm. 17.

<sup>37</sup> Zuerst wohl K. S. Aksakov, cf. C. Stief, FS Vasmer 540, Potebnja, Iz zapisok IV, 113, Ferrell, Word 9, p. 368, Miklosich, Vgl. Gr. IV, 779.

<sup>38</sup> Speranskij I, 29 vv. 84—86.

<sup>39</sup> Buslaev, Chrestomatija S. 270, Bylinen des Richard James Nr. 1, v. 7/8.

<sup>40</sup> Speranskij I, 204, 36, vgl. 212, v. 307.

<sup>41</sup> Das letzte Verb bei Kirša XIV, S. 87.

<sup>42</sup> Speranskij I, 18, 91; vgl. I, 17, 57; 18, 141; 22, 327 usw. Bis auf das Praeteritum „isprogovoril“ gleichen Wortlaut mit dem zitierten Vers I, 18, 91 und 111 hat I, 19, 125!

<sup>43</sup> Speranskij I, 29, 62; vgl. 35, 255.

<sup>44</sup> Speranskij I, 319, 975.

<sup>45</sup> Buslaev, Chrest. S. 454, Bylinen des R. James Nr. 2, v. 5.

<sup>46</sup> Speranskij I, 333, 122, Kirša Danilov VII, S. 38.

<sup>47</sup> Speranskij I, 69, 62.

3. Вскочил ему Алеша на черну грудь.

В та поры *взмолится* Тугарин змеевич млад<sup>48</sup>:

4. Скричит тут Дунай сын Иванович<sup>49</sup>:

Вскричат тут ребята зычным голосом<sup>50</sup>:

Прокличет с небес Господин глас<sup>51</sup>:

5. Расплатится младой юнош, Сын Астахвей царевич,

Перед матерью пустынию стоя<sup>52</sup>:

А расплатятся Свецкие Немцы<sup>53</sup>:

Всплатится на Москве царевна<sup>54</sup>:

Diese Fälle könnte man noch durch irgendwelche Ausnahmeregeln erklären wollen: „*буду*“ könnte einen ambivalenten oder gar ipf. Aspektgebrauch haben<sup>55</sup> und die pf. Verba des Sagens könnte man aus ihrem Auftreten in formelhaft erstarrten Satztypen des Volksepos stilistisch zu erklären suchen<sup>56</sup>. Doch es zeigt sich, daß wir auch eine ganze Reihe anderer, praktisch also alle beliebigen Verba in Schilderungen von Handlungsabläufen im pf. Pr. in den Bylinen antreffen, und zwar neben dem eigentlichen Pr. hist. ipf. und dem pf. Pr. in Iterativsätzen, wie es auch sonst im Russischen üblich ist (s. o.):

Für die Iterativsätze weise ich nur auf die in verschiedenen Variationen auftretende Formel hin:

*Махнет* Сухмантьюшка — улица,

*Отмахнет* назад — промежуточек.

И вперед *просунет* — переулочек<sup>57</sup>:

Für das reguläre ipf. Pr. hist., wo eine Reihe aufeinander folgender, einmaliger, konkreter Handlungen geschildert wird, auf die typische Trinkszene, wie z. B.:

Наливает Князь чары зелена вина,

Не малы чары — в полтора ведра.

<sup>48</sup> Speranskij I, 102, 114 f., vgl. Kirša IX, S. 54, XVI, S. 104.

<sup>49</sup> Kirša X, S. 62.

<sup>50</sup> Id. IX, S. 54.

<sup>51</sup> Buslaev, Chrest. S. 271, R. James Nr. 1, v. 25.

<sup>52</sup> Bezsonov, Kaleki perechožije I, 221, Beginn der Nr. 53! Vgl. Speranskij I, 335, 184.

<sup>53</sup> Buslaev, Chrest. S. 274, R. J. Nr. 3, v. 13, vgl. S. 273, v. 1—3.

<sup>54</sup> Ibid. S. 272, Nr. 2, v. 8, vgl. S. 271, v. 1.

<sup>55</sup> Ein ipf. neben einem pf. „*буду*“ nimmt — aus anderen Gründen — z. B. J. Ferrell, Word 9, S. 374 an: für ihn ist allerdings das gewöhnliche futurbildende „*буду*“ ipf., das im Pr. hist. auftretende pf., ganz gleich, ob es konkret-einmalige Tatbestände bezeichnet wie in der Byline oder iterative, allgemeine, wie sonst im russ. Pr. hist., vgl. die Beispiele bei ihm auf S. 368.

<sup>56</sup> Wie C. Stief in der Vasmer-Festschrift S. 540.

<sup>57</sup> Speranskij I, 195, 99—101, vgl. 52, 308—10, 204, 47—205, 55, Mikl. IV, 778.

Подают удалым добрым молодцам.  
 Принимают молодцы единой рукой,  
 Выпивают чары единым духом;  
 И садятся на скамеечки дубовыя,  
 Сами говорят таковы слова<sup>58</sup>:

Daneben aber gibt es nun, was wir bisher noch nicht gefunden haben, in zahlreichen Fällen ein ausgesprochenes pf. Pr. hist. von allen möglichen Verben:

- γ) 1. А бросится Змеища Горынчища,  
 Чуть его, Добрыню, огнем не спалил<sup>59</sup>.  
 2. Скоро Добрынюшка понакнулся  
 И скоро они *выедут* со города со Киева,  
 Скоро сажались на добрых коней<sup>60</sup>.  
 3. И тут Василий *возрадуется* . . .<sup>61</sup>  
 4. Скоморошина тут место и не побрезговал,  
 А скочил на печку на муравлену,  
*Заиграет* тут в гусельшка яровчаты<sup>62</sup>.  
 5. Наливае было чару зелена вина,  
 А *опустит* в чару свой злачен перстень,  
 А подносит он Настасье да Никуличной . . .<sup>63</sup>  
 6. Снарядился Святогор во чисто поле гуляти,  
*Заседлает* своего добра коня  
 И едет по чисту полю<sup>64</sup>.

Häufig finden sich auch die pf. Verba auf -nut' im pf. Pr. hist.:

7. Только его увидели *Что обернется* гнедым туром,  
 Поскакал далече во чисто поле к силе своей<sup>65</sup>.  
 8. Потанька справился, за плеча сграбился,  
*Согнет* корчагою, воздымал выше головы своей,  
 Опустил о сыру землю — Матрюк без памяти лежит<sup>66</sup>.  
 9. Сошлись борцы с Послом боротися.  
 Первому борцу из плеча руку *выдернет*,  
 А другому борцу ногу *выломит*,

<sup>58</sup> Sp. I, 47, 142—8, vgl. 54, 361—6.

<sup>59</sup> Kirša VIII, S. 44, vgl. X, S. 63.

<sup>60</sup> Sp. I, 29, 80.

<sup>61</sup> Id. I, 46, 101, vgl. 176, 144.

<sup>62</sup> Id. I, 62, 256.

<sup>63</sup> Id. I, 64, 290.

<sup>64</sup> Buslaev, Chrest. S. 385, R. J. Nr. 4, V. 1—3.

<sup>65</sup> Kirša XV, S. 101, vgl. S. 98, XVI, S. 105, VI, S. 33, Speranskij I, 103, 131.

<sup>66</sup> Kirša V, S. 28, vgl. XV, S. 98, hier ist das vielberufene „Resultat“ ipf.!



Она третъяго хватила поперег хребта,  
Ушибла его середу двора<sup>67</sup>.

10. А и вытянул лук за ухо — калену стрелу, . . .  
Хлеснет он, Дунай, по сыру дубу,  
А спела ведь тетивка у туга лука,  
А дрогнет матушка сыра земля  
От того удару богатырскаго<sup>68</sup>.

Der Zusammenhang und oft auch das Adverb „tut“ zeigen deutlich, daß hier jeweils ein konkreter, individueller, also zeitstellenwerthafter Tatbestand der Vergangenheit gemeint ist. Ein Versuch, diesen Sachverhalt zu erklären, der ja zum erstenmal gegen unsere theoretische Forderung, daß bei Verschiebung der Perspektive auf den Zeitstellenwert des Tatbestandes in Schilderungen zeitstellenwerthafter Tatbestände nur das ipf. Pr. auftreten dürfe, verstößt, ist bisher noch kaum gemacht worden. Wo Beispiele dieses Typs zitiert werden, stehen sie stets ungeschieden neben allen möglichen anderen Praesentien, die nur das gemeinsam haben, daß sie keine Zukunft bedeuten. Nicht geschieden werden sie jedoch nach dem Gemeinten, besonders danach, ob zeitstellenwerthafte oder zeitstellenwertlose Tatbestände gemeint sind<sup>69</sup>. C. Stief<sup>70</sup> hat diesen Aspekt-Gebrauch als eine Neubildung der Bylinensprache erklärt, „die dadurch entstanden ist, daß die Sänger bei ihrer Improvisation das Gefühl für die Aspekte abgeschwächt haben. Was zu Anfang vielleicht eine bloße Aushilfe war, wurde allmählich eine normale Freiheit, die die Gattung gestattete“. Damit weist er (nicht genannte) Versuche zurück, diese „freie Verwendung der Aspekte“ aus einem historischen Sprachzustand zu erklären, „wo sich die grammatische Bedeutung der Aspekte noch nicht mit hinlänglicher Deutlichkeit gestaltet hatte“. — Um zunächst Stiefs angedeuteten Erklärungsversuch (er ist sehr vorsichtig formuliert) zu erwägen, so ist er in keiner Weise überzeugend oder auch nur wahrscheinlich, denn es ist wirklich nicht einzu- sehen, warum die Sänger das Gefühl für die Aspekte abgeschwächt haben sollten, noch dazu bei der Improvisation, das soll doch wohl heißen dort,

<sup>67</sup> Kirša XIV, S. 89; es sind im ganzen sieben Krieger, die so der Reihe nach kampfunfähig gemacht werden.

<sup>68</sup> Kirša X, S. 64.

<sup>69</sup> So z. B. schon bei Miklosich IV, 778 ff., nach Smith 230; Buslaev, Ist. Gr. § 184 die Beispiele in Anm. 2, S. 360/1, andeutungsweise bei Potebnja, Iz zapisok IV, 108—116 mit Material, aber ohne theoretische Erörterung oder gar Lösung, aber auch noch Ferrell, Word 9, 368. In modernen russ. Grammatiken taucht dieser Typ gar nicht mehr auf, weil er nicht der heutigen Literatursprache angehört.

<sup>70</sup> FS Vasmer S. 540.

wo sie freier, d. h. nach den Regeln ihrer lebendigen Sprache formulieren konnten. Abgesehen davon, daß das Element der Improvisation leicht überschätzt oder fehlgedeutet wird, indem verkannt wird, daß im Volksepos auch bei der Improvisation auf vorgeformtes Sprachmaterial zurückgegriffen wird, die Improvisation also nur die Gruppierung epischer typisierter Inhalte und Formen betrifft<sup>71</sup>, ist auch nicht einzusehen, was es für eine „Aushilfe“ gewesen sein soll, an verschiedenen Stellen den pf. Aspekt des Pr. statt des doch immer möglichen ipf. Pr. oder des meistens (besonders in nordgroßrussischen Dialekten) auch noch silbengleichen pf. Praeteritums<sup>72</sup> benützen zu dürfen. Zuzugeben ist Stief, daß die Byline als Gattung eine eigene Sprache entwickelt hat, aber diese schwebt ja doch nicht in der Luft, sondern muß sich genetisch an die lebendige Sprache in irgendeiner Weise anknüpfen lassen. Und da greift für Lautlehre, Sema-siologie und Wortschatz auch der sehr skeptische C. Stief auf „Archaismen“, d. h. doch letzten Endes auf historische Sprachzustände zurück<sup>73</sup>. Daneben betont er stärker das mundartliche Element (S. 540–42) in der Bylinensprache, das sicher anfangs wegen mangelnder Kenntnis der Mundarten übersehen worden ist, weil es an Vorarbeiten fehlt und das Material, wenigstens in Westeuropa, kaum zugänglich ist. Zudem bietet aber auch die Anknüpfung an historische Sprachzustände entscheidende grundsätzliche Schwierigkeiten. Denn ganz zu schweigen davon, daß wir nichts von den alten Dialekten wissen, ist uns wegen der Beschaffenheit unserer Quellen selbst die Umgangssprache der älteren Zeit so gut wie unbekannt. In älterer Zeit galten eben volkssprachliche Elemente nicht als literaturfähig und man schrieb kirchenslavisch, so daß uns (auch in den Urkunden!) schon die stilistischen Voraussetzungen des Auftretens z. B. des für uns so wichtigen Pr. hist. vielfach fehlen und wir daher einen ausgesprochenen Mangel an Belegen haben. Die einzige größere Quelle sind da eben die Lieder der Volksepik und sonstigen Volkspoesie sowie die Spuren in den heutigen Dialekten. Da wir aber gerade die Sprache der Bylinen erklären wollen, können wir für eine Anknüpfung an die heutige und ältere Volkssprache natürlich aus ihnen kein Beweismaterial entnehmen, sondern werden versuchen, die Anknüpfungspunkte in den heutigen Dialekten und die spärlichen Belege der älteren Literatursprache auszuwerten.

2. Die Dialekte. Da die Bylinen in den letzten zwei oder drei Jahrhunderten im allgemeinen von einfachen Bauern oder Fischern der nord-

<sup>71</sup> Vgl. Trautmann, Byline 25–28, und A. Schmaus, WdSl 5 (1960) 395 f., 407 f. allgemein zu diesen Fragen.

<sup>72</sup> Vgl. oben S. 78 Anm. 42.

<sup>73</sup> Štokmar widmet in Teil III die Kapitel 3 und 4, S. 292–377 der Anknüpfung an das Altrussische auf dem Gebiete der Lautlehre und der Rhythmik.

großrussischen Gebiete tradiert wurden, wäre es nicht weiter merkwürdig, wenn sich verschiedene ihrer Elemente in den Dialekten als ihrem Ausgangspunkt nachweisen ließen, wie Stief das S. 540—42 kurz dargestellt hat. Uns steht das reiche Material der Märchensammlungen Afanas'evs zur Verfügung, das aber, obwohl seine Sprache in grammatischer Hinsicht im allgemeinen der Literatursprache entspricht, natürlich auch noch größtenteils vorgeformtes, also archaisches Material enthält, wenn auch längst nicht in dem Maße wie die Versdichtung. Wir wollen daher Belege, die sich offenbar bewußt an die Bylinensprache anlehnen, weil sie sonst ungebrauchliche Wörter gebrauchen, nicht berücksichtigen, wie etwa: *Возговарит ему конь человеческим голосом*<sup>74</sup>.

Unverdächtig solchen Einflusses sind dagegen folgende Belege:

1. *Оцо до панцины (Война 1612 года) жили на Молохове розбойники; туды был подземной ход, там рыли клады и не нашли ничово. Пришли один раз утром, а в яме-та лягушки, змеи, мыши и всякие гады. Придут другой раз, сам выйдет и все розбегутця; а то вышел бык белой, рожишшы по сажене; перекрестились — бык рассыпался*<sup>75</sup>.

Die Aufzählung *один раз — другой раз* sowie die Parallelität des ersten und zweiten Satzes zeigen ganz klar, daß hier keine wiederholte oder unbestimmte, sondern jeweils eine einmalige bestimmte Handlung gemeint und daß somit *придут* = *пришли* ist und ebenso die anderen pf. Praesentien gleich pf. Praeterita, wie auch die folgenden Sätze zeigen.

2. *И он отъехаў, оны ю стали рóстить и воспитáть, и она бы́ла бы лучше да не́куда, растет хорошо, ну и там уж скоро скажетця, доўго будетця, (доўго время идéтця), ну вот и семнацять годов прошло, кресница в́ыросла и этоуо . . . ждуть именин справлять крёсноуо, всёуо два дня оставаэ́тця до аньельскоуо дни. Вот хозяин поглянит на улицу и говорит хозяйки*<sup>76</sup>.

Wir erinnern uns, daß nach Karcevskij nach „vot“ das pf. Praet. stehen sollte, um ein einmaliges Beispiel im pf. Pr. zu ersetzen.

3. *А он дагадалсы, пашол к рике и стал кричать: Аленушка систрицюшка, хатят миня, барашка, резать! Ана (й)иму атвицьяе́т: цчижол каминь на дно тянит. Ну, патом барашык*

<sup>74</sup> Afanas'ev I, 434.

<sup>75</sup> Durnovo-Ušakov, Chrest., Nr. 77, S. 120, Rasskaz starika aus Judino, Aleksandrovskij uezd, Vladimirskaia gubernija.

<sup>76</sup> Ebenda Nr. 17, S. 42, Na rodu napisano, Šun'ga am Onega-See, Povenekij uezd, Oloneckaja gubernija.

пайдет этā āт рике, унывно заплацит; апячь атайдет ат рики, там апячь к ней этак жа: хатят миня, барашка, резать! Патом нанял (!) барин рыбаловаф<sup>77</sup>.

4. ... барсук толстый. В нору-т влес, уцыпилсы. Щчо делать? Кнут у ме'ня доглай, свитай. Найдену на нагу барсуку кнут-ат. Палес. Слиска нага, каротинька; запреп, магуты нет<sup>78</sup>.

In einem Märchentext werden drei aufeinanderfolgende Reden so eingeleitet:

5. Больша доци отцю говорит: ... Середня доци скажет: ... Меньша доци скаже: ...<sup>79</sup>

Diese Beispiele zeigen jedenfalls, daß man in den russischen Dialekten mit dem Gebrauch des pf. Pr. als Pr. hist. zeitstellenwerthafter Tatbestände zu rechnen hat. Daß hier, genau wie in den Bylinen, das ipf. Pr. in derselben Funktion als die häufigere, gewöhnliche Form vorkommt, braucht wohl nicht eigens belegt zu werden. Verstärkt sich so die Vermutung, daß hier etwas Altes vorliegt, so werden wir nach Belegen in der

3. älteren Literatur suchen, wo wir aber, wie gesagt, sowohl wegen der Eigenart des grammatischen Systems der älteren russischen Literatursprache (viele Erzählformen der Vergangenheit: Imperfekt, Aorist, Perfekt von ipf. und pf. Verben!), das allein schon die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens historischer Praesentien außerordentlich reduziert, als auch aus stilistischen Gründen kaum viele Belege für das Pr. hist. überhaupt erwarten dürfen, geschweige denn für ein pf. Pr. in dieser Funktion. Dennoch ist die Suche nicht ganz aussichtslos. Nicht nur findet sich hier der „spezielle Gebrauch von budet“<sup>80</sup>, der also keine Eigenheit der Byline ist:

1. Егда поехали из Енисейска, как будем в большой Тунгуске реке, в воду загрузило бурюю дощенник мой совсем<sup>81</sup>.

<sup>77</sup> Durnovo-Ušakov, Chrest. S. 128, Skazki Nr. 1, Cibina, Bronnickij uezd, Moskovskaja gub.

<sup>78</sup> Ebda. Nr. 81, S. 126 Razgovory, Vanilovo, Bron. uezd, Mosk. gub.

<sup>79</sup> Kuznecov, Russkaja dialektologija S. 171, Anhang Nr. 2, aus Ončukov, Severnyje skazki, Petrozavodskij uezd, Oloneckaja gub. Die Form „skaže(t)“ findet sich in diesem Sinne auch wiederholt in Nr. 18 bei Durnovo-Ušakov, S. 42—44 „Sadko“ aus der gleichen Quelle und Gegend. Vgl. noch in dem Märchen Nr. 2, Durnovo-Uš. S. 128 тут прасънетць Буерыга sowie Nr. 11, S. 32 (Lied): Повезут-то дружка ...

<sup>80</sup> Stief S. 540.

<sup>81</sup> Gudzij, Chrest., Žitie protopopa Avvakuma S. 502.

2. Будет молодец уже в разуме, в беззлобии,  
И возлюбили его отец и мать,  
Учить его учили, наказывать . . .<sup>82</sup>

sondern auch sonst finden sich Beispiele einfacher und präfigierter pf. Verben im Pr. hist.:

3. И оттоле князь Андрей сядет в красных тех селах и слободах нача жительствовати; а во граде Суждали и во Владимире посаждая державствовати сына своего Георгия . . .<sup>83</sup>

4. И случится по некоторому времени тому столнику Нардину Нащекину ехать в гости з женою своею, и приказывает дочери своей . . .<sup>84</sup>

5. И судьи послали мимо исцов и ответчиков рыбу окуня, а езд *возьметца* на виноватом<sup>85</sup>.

6. Мати же его, таковая о сыне своем слыша, зело огорчися и пишет к нему писание, дабы он оттуду возвратился ко граду Казани в дом отца своего. Егда же прииде к нему писание, он же прочтет, посмеявсь и ни во что же вменив<sup>86</sup>.

7. Магумет же, видѣв толикое падение своих и слышав цесареву храбрость, тоя ночи не спа, но совѣт велий сотвори: хотяше бо тоя ночи отступити, зане уже и морской путь преспѣ, и корабли многие придут на помощ граду, но да сбудется божие изволение, съвѣт той не съвършися, . . .<sup>87</sup>

Soweit das Material der eigentlichen Erzählliteratur.

4. Wir können für unseren Zweck aber auch noch die reichlicher fließende Quelle des Praesens scenicum ausschöpfen. Bekanntlich wird im

<sup>82</sup> Povest' o gore-zločastii, in Russk. povest' XVII veka S. 104, vgl. S. 106 как будет день уже до вечера, S. 108 как будет пир на веселие . . . mit ipf. Pr. im folgenden Hauptsatz, und dazu das Bylinenmotiv etwa Speranskij I, 345, 7/8 u. ä. Будет день в половине дня А и будет стол во полу-столе, . . .

<sup>83</sup> Gudzij, Chrest. 439, Skazanie o načale Moskvy (17. Jh.).

<sup>84</sup> Povest' o Frole Skobeeve, Russk. Povest' XVII veka, S. 159.

<sup>85</sup> Povest' o Eršc Eršovičc, Russk. Povest' XVII veka, S. 138, vgl. die neu-russische Übersetzung S. 287: а за проезд порешили взыскать с виноватого.

<sup>86</sup> Povest' o Savve Grudcyne, R. Pov. XVII veka, S. 89. Der Aorist „priide“ könnte daran denken lassen, auch „pročtet“ als Aorist mit der fakultativen *t*-Endung der Einsilbler aufzufassen nach Diels, Aksl. Gr. I, § 121, Anm. 4, S. 249, auch § 108, Anm. 3, S. 227 f. und Leskien Hdb. § 112, S. 145, § 124, S. 154, Gram. § 164, S. 200, § 166, S. 201/2. Dieser Aorist ist nämlich auch von komponierten Einsilblern möglich, von diesem Verb aber im Aksl. nicht belegt, denn hier ist es ja auch noch zweisilbig. Wir werden es daher wohl auch im Russischen mit einem pf. Pr. zu tun haben.

<sup>87</sup> Gudzij, Chrest. S. 206, Povest' Nestora-Iskandra o vzjatii Car'grada.

modernen Russischen in den Szenenanmerkungen regelmäßig das ipf. Pr. gleichsam als verbindender schildernder Text zwischen den direkten Reden gebraucht, also ein erzählendes Praesens, das genau den gleichen Bedingungen unterliegt wie das Pr. hist. Zwar kann man daran denken, daß ursprünglich diese Bemerkungen Anweisungen für den Schauspieler und Regisseur sind, doch ist im heutigen modernen Lesedrama diese Funktion ganz sekundär und die Auffassung als Erzähltext wohl allein gängig; jeder Leser versteht es so<sup>88</sup>. Daher werden an verschiedenen Stellen, wo es dem Autor auf die Betonung des Eintrittes, des Richtungsbezuges Zukunft-Vergangenheit ankommt, der ja beim erzählenden und historischen Praesens nicht auftreten kann, pf. Praeterita gebraucht, entweder „ablaufsbezogen“ oder mit „Regress“<sup>89</sup>: „Еще раз!“ (взмахнул платком)<sup>90</sup>. — „Где моя рукавица?“ (нашел, бросил к ногам Оскара) „Вызываю“<sup>91</sup>. — „Он только что улетел на конгресс биологов“ (Вдруг улыбнулся) „Ах понимаю!“<sup>92</sup>. Ich lege hier nur Wert darauf, daß der Gebrauch des Praet. zeigt, daß die Bemerkungen praktisch als Erzählung aufgefaßt werden<sup>93</sup>, sonst könnte ja in den Imperativ ausgewichen werden. D. h. der Leser — nur er erfährt ja etwas von der Existenz der Anmerkungen, nicht der Zuschauer — faßt (und soll es) das ganze Drama als eine Erzählung von vergangenem Geschehen mit eingestreuten direkten Reden auf. Das illustriert auch schön die folgende versifizierte Szenenanmerkung:

Действия сии происходили  
В долине и в лощине,  
Куда всякой всячины тащили<sup>94</sup>.

Reine Bühnenanweisungen, die nichts mit den sprechenden und agierenden Personen zu tun haben und nur für eine Aufführung von Belang sind, werden allerdings manchmal als Befehl oder Anweisung formuliert<sup>95</sup>: Певцы поют и буди intermedium<sup>96</sup>. Ту треба закрывати<sup>97</sup>. Wenn wir

<sup>88</sup> Vgl. zu dieser Frage E. Koschmieder, Das Pr. hist. im Ukrainischen, in: Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the US, Vol. VIII (1960) 152–168.

<sup>89</sup> Vgl. Koschmieder, Das Pr. hist. im Ukr., S. 159 f.

<sup>90</sup> Dychovičnyj i Slobodskoj, Ničego podobnogo in Sovrem. Dramaturgija 16 (1959) S. 254.

<sup>91</sup> Kyčakov, Skvoz' grozy, ebda S. 22.

<sup>92</sup> Wie unter Anm. 90 S. 244.

<sup>93</sup> Alles Nähere zum Gebrauch des Praet. in diesen Fällen bei Koschmieder a.a.O. S. 8 ff.

<sup>94</sup> Razgovor dvuch ministrov, in Russk. narodn. drama XVII-XX vekov S. 62 aus dem 19. Jh., die folgende Anmerkung im ipf. Pr., dann wieder pf. Praet.!

<sup>95</sup> Koschmieder l. c.

<sup>96</sup> Simeon Polockij, Komidija pritči o bludnem syne bei Gudzij Chrest. S. 537.

<sup>97</sup> Intermedii II, Gudzij Chrest. S. 541.

also die Szenenanmerkungen als erzählende Teile auffassen dürfen, so erwarten wir entweder das Praeteritum oder natürlich in der Regel – weil man ja einer Rede folgt und bei Redeeinführungen überhaupt gern das Pr. gebraucht wird<sup>98</sup> – an den ablaufsbezogenen Stellen das ipf. Pr.<sup>99</sup>, welches auch in der Literatursprache des 19. und 20. Jahrhunderts gewöhnlich steht. Überraschenderweise ist das aber in der älteren Zeit durchaus nicht so. Es erscheint vielmehr außerordentlich häufig das pf. Pr. neben dem ipf. Pr. und dem hier seltenen pf. Praet. und Aorist! Man vergleiche etwa folgende Beispiele aus Stücken des 17. Jh.:

1. Зде Сусакима о землю ударят, и бьют по ногам, и лисьим хвостом по шее ево вместо меча ударя, дондеже оттого падает и будто мертвец лежит на земле. Ванея с товарищи отступят со смехом. Тогда подымается Сусаким и со страху паки, встав, речет<sup>100</sup>:

2. Зде Здооз и протазанщики возмут ево и хотят повалить<sup>101</sup>. По сем выдет из строения<sup>102</sup>. – Зде он припадет на одр свой, иные же тихо отходят<sup>103</sup>.

3. Зде, пивше, запоют: „на многа лета!“ В то время приидет слуга, искавый новых слуг, с многими слугами и речет<sup>104</sup>: – Ту вси, изшедше, поклоняются, а мусикия запоет и тако разыдутся гости<sup>105</sup>.

Interessant ist auch das Intermedium I bei Gudzij, dessen Szenenanmerkungen ich hier fortlaufend wiedergebe wie eine Erzählung:

4. Изыдет Астролог с трубкою и глаголет: – Вымет трубку и смотрит на звезды и гл-т: – Паки посмотрит и гл-т (3×) – Ту снимая с себя одежду и положа смотрит паки; в то время тать покрадет, а он гл-т: – В то время дождь его оболъет, он же гл-т: – Кинется до епанчи; ту бежит скоро и впадет в яму; а Мужик пришед просты и гл-т: – И отходит за завесу<sup>106</sup>.

<sup>98</sup> Vgl. Cl. A. Manning in Language 15 (1939) S. 231.

<sup>99</sup> Diese Verwandtschaft der Szenenanmerkungen mit dem Pr. hist. wundert uns um so weniger, als wir oben ja gerade das theater- und szenenhafte Wesen des Pr. hist. hervorgehoben haben. Vgl. auch die Formulierungen Michailovičs S. 58/9 seiner Arbeit.

<sup>100</sup> Komedija o Judifi VI, 5, Gudzij S. 527.

<sup>101</sup> Ebda S. 526.

<sup>102</sup> Ebda S. 528.

<sup>103</sup> Ebda S. 530, etwas weiter die nächste Anmerkung im Aorist und mit Gerundium des Praet.!

<sup>104</sup> Simeon Polockij, Kom. o blud. syne, Gudzij S. 535.

<sup>105</sup> Ebda S. 538.

<sup>106</sup> Gudzij S. 539/40.

5. Слуга *возьмет* пьяного и на сторону *положит*; он плачет аки умирати. *Придет* демон, *возьмет* душу и *отнесет* во ад, а слуга един, посмотрев мертвого, бежит ко Блудному и речет<sup>107</sup>:

Aus dem Volksdrama des 18. Jahrhunderts vermerke ich:

6. Съест яйцо<sup>108</sup>. — Выходит из-за ширм, упадет с горшком и разобьет его, рыба же и вода *означится* на полу<sup>109</sup>.

7. Посем поют и *выпьют* у Херликина, крадучи сзади, вино из бутылки, Херликин *толкнет* одного задом будто ненарочно и чрез то спохватившись, *усмотрит* скляницу пустую, *возвоет* и со следующими *прогонит* их, почему и завес *закроется*<sup>110</sup>.

Im 19. Jahrhundert findet sich im Volksdrama dieser Gebrauch neben allerdings schon viel häufigerem ipf. Pr. sogar auch noch:

8. Тут сейчас в него *выстрел дадут*, он *упадет*, а его жена *начнет* вопить по нем<sup>111</sup>. — Потом она *придет*, *понесут* его. Потом он *подходит* к Наполеону и *говорит*<sup>112</sup>:

Können wir also aus diesem Material entnehmen, daß der Gebrauch des pf. Pr. als Ausdruck des Zeitrichtungsbezuges Zukunft-Vergangenheit im erzählenden und historischen Praesens recht verbreitet gewesen ist, so überrascht es uns nicht, daß sich Spuren davon noch in der Literatursprache des 19. Jahrhunderts<sup>113</sup> und, da sie in den Dialekten noch vorhanden sind, auch in der nichtdialektischen Umgangssprache unserer Zeit finden. Ich will nicht allzu viel Gewicht auf die bekannte Tatsache legen, daß bei Puškin das Pr. des Verbums *пасть* noch als Pr. hist. neben ipf. Pr.<sup>114</sup> und gleichbedeutend mit pf. Praet.<sup>115</sup> vorkommt, weswegen es gewöhnlich auch

<sup>107</sup> Intermedium II, Gudzij S. 541.

<sup>108</sup> Cherlikin i Sljachtič, Russk. narodn. drama XVII—XX vekov S. 96.

<sup>109</sup> Ebda S. 98.

<sup>110</sup> Cherlikin i školjary, ebda S. 102.

<sup>111</sup> Kak francuz Moskvu bral, ebda S. 168.

<sup>112</sup> Ebda S. 168 I, 5; sonst überall ipf. Pr.

<sup>113</sup> Bei der Interpretation muß man freilich mit großer Umsicht zu Werke gehen. Marnitz zitiert § 303, S. 330 aus Turg. Zap. och., Les i step' S. 295: Сквозь прошлогоднюю бурю листву кой-где растут высокие травы; грибы стоят отдельно под своими шляпками. Беляк вдруг выскочит, собака с звонким лаем помчится вслед . . . Das sieht doch genau aus wie ein Beispiel unseres Bylinentyps! Nur muß man wissen, daß das ganze Kapitel, dem das Zitat entnommen ist, eine allgemeine Charakteristik der Jagd mit einer Beschreibung typischer Situationen ist, die alle keinen Zeitstellenwert haben, weil das Ganze eine Fiktion ist!

<sup>114</sup> Z. B. Ruslan III, S. 37.

<sup>115</sup> Ruslan IV, S. 48.



als ipf. und pf., d. h. als ambivalent erklärt wird<sup>116</sup>. Bei Krylov findet sich:

Вот мой чудак пустился вдруг назад: оглянется, а тень за ним уж гнаться стала<sup>117</sup>.

Beispiele, die eindeutig sind, also keine iterative Deutung zulassen, sind aber sehr selten. Aus unserem Jahrhundert könnte ich etwa anführen:

Одна старуха скупа была, а у них была икона большая, и старуха каждый день этой иконе молилась. А казак был парень молодой, он возьмет да и станет за эту икону. Старуха встала в утрях и молится; . . . а парень говорит<sup>118</sup>:

Der weitere Verlauf der Erzählung, sowohl inhaltlich als auch formell (pf. Praet.), macht es wahrscheinlich, daß hier von einer einmaligen Handlung die Rede ist. Ebenso im folgenden Beleg:

Вот однажды время, собрались попы на собрание. Выпили водочки попы и потом стали разговаривать кое-что про чего и про мелочи. Один скажет: . . . А другой говорит: . . . А третий поп говорит<sup>119</sup>: (Es sind nur drei!)

Es läßt sich also nicht mehr bezweifeln, daß die pf. Praesentia für zeitstellenwerthafte Tatbestände der Vergangenheit in den Bylinen keine aus der Luft gegriffene Künstlichkeit der Sänger sind, sondern ihren festen Grund in der älteren russischen Volkssprache haben<sup>120</sup>. Wir können daher mangels anderer Belege die Bylinensprache auch in dieser Hinsicht (für lautliche und akzentologische Erscheinungen geschieht das ohnehin)<sup>121</sup> geradezu als Zeugnis der altrussischen volkstümlichen Umgangssprache betrachten und benützen. Wir gelangen damit zu einem Sprachzustand, in dem eine funktionsrelevante Opposition des pf. und ipf. Pr. innerhalb der Ebene einer Gegenwart (zwar nicht der psychologischen, aber der perspektivisch verschobenen), also nicht in der Dimension des Zeitstufenbezuges wie heute (Gegenwart – Zukunft, außerdem noch Richtungsbezug, also

<sup>116</sup> Vgl. das Puškin-Lexikon AN SSSR sub voce, Mazon Morphologie S. 9/10, Emplois S. 133 und für ähnliche Verhältnisse bei „otvečat“ noch in der 1. Hälfte des 19. Jh. Zb. Folejewski, Word 9 (1953) 377–80.

<sup>117</sup> Bei Miklosich IV, 779 zitiert nach Kr., Basni russkija (1825) 126 unter Verweis auf Nekrasov, O znač. form r. gl. 304. Ich zitiere dies nicht verifizierte Beispiel mit der gebotenen Vorsicht!

<sup>118</sup> R. sat. skazka Nr. 13, Staruchina molitva S. 108, 1. Ed. 1908.

<sup>119</sup> Ebda Nr. 33, Staričok Osip i tri popa, S. 162, 1. Ed. 1915.

<sup>120</sup> Eine parallele Erscheinung findet sich noch weit ausgedehnter im Tschechischen: die Sprache des 14./15. Jh. kennt durchweg die Aspektopposition in zeitstellenwerthafte Tatbeständen im Pr. hist., ebenso die modernen Dialekte, ja auch größtenteils noch die moderne Literatursprache; auch das Pr. scen. stimmt genau dazu; vgl. dazu die Arbeit von Bondarko.

<sup>121</sup> S. oben und die Arbeiten von Stief und Štokmar.

mehrdimensionale Opposition), sondern allein in der des Richtungsbezuges (eindimensionale Opposition) möglich ist. Das haben zwar Forscher wie Mazon, Ferrell, Sørensen u. a. oben zitierte schon längst auch für die heutige Literatursprache behauptet, aber alle ihre Belege dafür erwiesen sich, wie oben gezeigt, als unbrauchbar, weil in ihnen die Aspektfunktion nicht relevant ist, immer zeitstellenwertlose Tatbestände gemeint sind; die Schwäche der Belege ist nicht zufällig, man findet in der heutigen Literatursprache keine anderen! Aber auch für die ältere Sprache ist diese Tatsache, allerdings in meist sehr vagen Formulierungen, nicht ganz unbemerkt geblieben, sondern findet sich etwa bei Potebnja, Buslaev<sup>122</sup>, Kuznecov<sup>123</sup> und Jakubinskij<sup>124</sup>, doch wird dafür so unterschiedliches Material angeführt<sup>125</sup> und werden so verschiedene Deutungen – z. T. wegen der Verschiedenheit des Materials – gegeben, daß man von einer Klärung dieser Probleme, ja oft einer eindeutigen Problemstellung, noch weit entfernt ist. Wir wollen versuchen, die Diskussion zusammenzufassen und etwas weiterzuführen. Jakubinskij<sup>126</sup> meint, daß in den bewußten Fällen die Präfixe die betreffenden Verben noch nicht perfektivieren, das Pr. noch nicht in ein „Futur“ verwandeln, sondern nur ihre lexikalische Bedeutung modifizieren, obwohl in anderen Fällen, die recht zahlreich seien, das „ein-

<sup>122</sup> Ist. gr. r. jaz. § 183 f., S. 358–61.

<sup>123</sup> Ist. gr. r. jaz. S. 224–26 und Trudy S. 246–49.

<sup>124</sup> Ist. drevne-russk. jaz. S. 238–40.

<sup>125</sup> Buslaev a. a. O. bringt z. B. neben den vielen zeitstellenwertlosen und finalen Sätzen des Alt- und Neurussischen, die gar nicht zu gebrauchen sind, auch die zeitstellenwerthafter Sätze der Byline; auch bei Potebnja und Křížková, die Bylinenbeispiele zitieren, findet sich keine grundsätzliche theoretische Scheidung vom pf. Pr. in Iterativsätzen, negativen und Ausdruckssätzen mit „kak“, vgl. bes. letztere S. 247 f. Die Beispiele auch aus der älteren Literatur sind nicht alle beweiskräftig. Bei anderen modernen Philologen scheinen diese Besonderheiten ganz in Vergessenheit geraten zu sein. So bringen Kuznecov und Jakubinskij nur die bekannten geographischen Beschreibungen der Laurentiuschronik (zur Nestorchronik vgl. Ruzicka, Der Verbalaspekt in der altruss. Nestorchronik, Berlin 1957, S. 82–84) mit ihren vielen pf. Praesentien, die ja aber alle keine einmaligen Tatbestände mit individuellem Zeitstellenwert bezeichnen. Zwar handelt es sich hier nicht um allgemeine Tatbestände, sondern um solche, die nicht nur jederzeit möglich, sondern die jederzeit wirklich, gegenwärtig sind, also die ganze Zeitlinie erfüllen, eine bis ins Unendliche gedehnte Gegenwart bezeichnen. Da die modernen russischen Philologen und offenbar schon die Abschreiber des 14./15. Jh. in diesen Fällen nur noch ein ipf. Pr. meinen zulassen zu können, wird man annehmen müssen, daß sich hier das Stilgefühl gewandelt hat, so daß man jetzt für die unendliche Gegenwart eben nur noch die psychologische setzen kann. Dies unterscheidet heute die unendliche Gegenwart von der strengen Außerzeitlichkeit, die man ja bekanntlich auch als unendliche Gegenwart hat deuten wollen. Daß im Aruss. auch in der psychologischen Gegenwart das pf. Pr. möglich war, läßt sich, glaube ich, nicht schließen.

<sup>126</sup> l. c. S. 238.

fache Futur“ schon dieselben Funktionen habe wie heute<sup>127</sup>. Diese Einschränkung auf einen Teil der Fälle von Präfigierung gegen andere mit klarer grammatischer Funktion der Präfixe und eine ähnliche Erklärung gibt auch Kuznecov<sup>128</sup>. Leider ist, wie gesagt, beider Material nicht ausreichend. Diese Forscher<sup>129</sup> sehen die präfigierten Formen in den Fällen, wo sie keine Zukunft bedeuten, als ipf. Pr. an! Fortunatov<sup>130</sup> dagegen betrachtet sie als eine besondere Art des Praesens (oder der Gegenwart?) nichtdurativer Bedeutung, wir würden wohl sagen als Ausdruck des Richtungsbezuges Zukunft–Vergangenheit in der Funktion des erzählenden und historischen Praesens (angewandt auf unsere Beispiele, nicht die der Chronik). Die erste Erklärung nimmt das Bestehen der Aspektkorrelation auch schon an, rechnet aber noch mit vielen willkürlichen Ausnahmen; alleiniges Kriterium für die grammatische Funktion der Präfixe ist für sie, ob die präfigierte Form die Zukunft bedeutet oder nicht. Die zweite Erklärung stellt keinen so engen Nexus her zwischen Präfix, Richtungsbezug und Zeitstufe, sondern läßt die Möglichkeit offen, daß es eine eindimensionale Opposition des Richtungsbezuges in einer Gegenwart gibt, die durch eine entsprechende formale Opposition von pf. und ipf. Pr., wie immer diese im einzelnen gebildet wird, bezeichnet wird. Lassen wir die unendliche Gegenwart der geographischen Beschreibungen beiseite, so könnte man für unsere Belege zur Erklärung mit Kuznecov annehmen, daß, wenn die Differenzierung der Aspekte und ihrer Funktionen schon durchgeführt wäre, die präfigierten Formen z. T. ipf. waren; das ist aber völlig paradox und geradezu unverständlich, denn wie wären diese selben Verben in späterer Zeit plötzlich wieder pf. geworden? Zumal sie auch an vielen Stellen nach Kuznecov, Jakubinskij u. a. schon pf. auftreten. Es ist schließlich gar nicht das Problem, ob sie pf. oder ipf. sind, denn ihre Perfektivität steht eigentlich außer Zweifel, d. h. daß in allen unseren Beispielen wirklich der Richtungsbezug Zukunft–Vergangenheit gemeint ist. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß das pf. Pr. hier keine Zukunft bedeutet; es ist eben falsch, die Zukunftsbedeutung zum Kriterium der Perfektivität zu machen. Das Problem, das es bei Annahme des Bestehens der funktionellen Korrelation der Richtungsbezogenheit im Altrussischen zu lösen gilt, ist die Verbindung des Richtungsbezuges Zukunft–Vergangenheit mit der Gegenwartszeitstufe. Denn nach der allgemeinen Aspekttheorie Koschmieders (und nicht nur seiner!) schließen sich diese beiden aus, weil die Gegen-

<sup>127</sup> l. c. § 534.

<sup>128</sup> Ist. gr. r. jaz. S. 224/25, Trudy S. 246/7 und 249.

<sup>129</sup> Auch Uljanov und Potebnja nach Kuznecov Trudy S. 247.

<sup>130</sup> Kritič. razbor soč. G. K. Uljanova (1897) 111–112 nach Kuznecov Trudy S. 247.

wart nur im Richtungsbezug Vergangenheit—Zukunft denkbar ist, also entgegengesetzt richtungsbezogen. Deswegen hatten wir ja auch oben S. 19/20 ausschließlich den ipf. Aspekt des Praesens für das Pr. hist. zeitstellenwerthafter Tatbestände gefordert. Und mit dieser Forderung stehen alle unsere Belege aus den Bylinen und der älteren Literatur im Widerspruch. Da aber nach übereinstimmender Meinung aller neueren Philologen<sup>131</sup> das pf. Pr. im Altrussischen eine Zukunft per se nicht bezeichnet, wohl aber wie auch das ipf. Pr. und das Praesens der germanischen Sprachen gelegentlich ausdrücken kann, also lediglich ein aspektuelles, kein temporelles Gegenstück zum ipf. Pr. ist (eindimensionale Opposition), haben wir für die Praesensformen hier die gleichen Verhältnisse vorliegen wie im modernen Serbischen und Kroatischen, wo auch das pf. Pr. hist. neben dem ipf. Pr. auftritt<sup>132</sup>. Auch hier werden im Pr. hist. beide Aspekte gemäß den allgemeinen Bedingungen des Aspektgebrauchs verwendet<sup>133</sup>, trotzdem aber wird im Pr. hist. viel häufiger gegen seinen (als Tatbestand der Vergangenheit) Zeitrichtungsbezug Zukunft—Vergangenheit der ipf. Aspekt gebraucht, um die Fiktion der Gegenwart zum Ausdruck zu bringen<sup>134</sup>. Genau wie das gewöhnliche erzählende Praesens verhält sich auch im Serbokroatischen (analog dem Altrussischen) das Praesens scenicum<sup>135</sup>. Nicht nur zeigen die fakultative Verwendung von Praet. und Aorist<sup>136</sup>, ja die Vertauschbarkeit von Aorist und Praesens<sup>137</sup> den Erzählcharakter dieser Praesentien<sup>138</sup>, sondern auch die Regelung des Aspektgebrauchs im Pr.,

<sup>131</sup> Vgl. Kuznecov opera citata, Jakubinskij l. c., auch Buslaev a. a. O.

<sup>132</sup> Vgl. M. Michailović, Tempus und Aspekt im serbischen und kroatischen Präsens, Diss. München 1945, S. 17—34.

<sup>133</sup> Ebd. S. 21.

<sup>134</sup> Ibid. S. 30, 32—34.

<sup>135</sup> Ders. S. 58—64.

<sup>136</sup> Id. S. 58.

<sup>137</sup> Id. S. 63

<sup>138</sup> Daß Michailović S. 63/4 zum Schluß aus dem gleichberechtigten Nebeneinander von Praet., Aorist, pf. und ipf. Pr. auf Funktionslosigkeit der Tempora und Zeitstellenwertlosigkeit der ausgedrückten Tatbestände schließt, ist ein methodischer Lapsus, der auf theoretischer Voreingenommenheit beruht. Sein Schluß ist so weit richtig, als besagter Tempusgebrauch anzeigt, daß hier keine wirkliche Gegenwart gemeint ist, aber das stimmt ja auch für das Pr. hist., ohne daß es deswegen gleich zum funktionslosen Pr. wird, das zeitstellenwertlose Tatbestände bezeichnet. Dieser Fehlschluß Michailovićs ergibt sich daraus, daß er bei fingierter Gegenwart, bezeichnet durch das Pr. hist., den Sprecher den Zeitstellenwert des Tatbestandes in die Gegenwart verschieben läßt (S. 20) und daher immer wieder genötigt ist, diese fingierte (S. 59) auch als eigentliche (S. 30) oder wirkliche (S. 60) Gegenwart zu bezeichnen. Um das zu vermeiden, habe ich es oben vorgezogen, umgekehrt sich den Sprecher in den Zeitstellenwert des Tatbestandes versetzen zu lassen, wodurch die psychologische und fingierte Gegenwart deutlich geschieden und der Gebrauch von Praeteritalformen plausibler wird. Man entgeht so leichter der Gefahr, Ver-

d. h. die Verteilung von pf. und ipf. Pr. nach den allgemeinen Aspektregeln oder Fingierung einer Gegenwart im ipf. Pr. für alle zeitstellenwerthafter Tatbestände<sup>139</sup>, entspricht genau der des Pr. hist. Zur Erklärung dieses komplizierten Aspekt- und Tempusgebrauchs im Pr. hist. und Pr. scen. macht Michailović drei theoretisch verschiedene Ansätze. Einmal weist er, nach und mit anderen Philologen, darauf hin<sup>140</sup>, daß das pf. Pr. als Erzählform im Serbokroatischen weitgehend den Aorist ablöst, ausgehend von Fällen, wo, wie in der 3. P. Sg.<sup>141</sup> vieler Verba, die Formen beider rein lautlich zusammenfielen. Diese Erklärung fällt für das Russische schon deswegen aus, weil der lautliche Zusammenfall beider Formen hier einen sehr viel geringeren Umfang hat<sup>142</sup>, und außerdem wird im Russischen der Aorist durch das pf. Praet. abgelöst, nicht durch das pf. Pr.: man kann vielleicht sagen, daß das pf. Pr. in der Erzählung annähernd so lange üblich war, wie es einen Aorist gab. Allerdings gilt das nicht für das Volksepos, wo der Aorist selten ist. Aber da können wir im Russischen eine dem Serbokroatischen analoge Entwicklung, die in sehr früher Zeit vor sich gegangen sein müßte, nicht mehr feststellen. Das pf. Pr. schließlich als eine Art Aorist zu deuten, der in Hauptfunktion vergangene Tatbestände des Richtungsbezuges Zukunft–Vergangenheit bezeichnete, hindern in beiden Sprachen die sonstigen Funktionen des pf. Pr., die von denen des Aorist durchaus geschieden sind: Gebrauch in Final- und anderen Nebensätzen ohne Zeitstufenbezeichnung in beiden Sprachen, Ausdruck der Zukunft im Russischen, auch schon im Altrussischen.

Das reguläre Oppositionsverhältnis von pf. und ipf. Pr. im Pr. hist. wird zunächst<sup>143</sup> als den Aspektverwendungsregeln entsprechend angege-

---  
 tauschbarkeit als Funktionslosigkeit aufzufassen, wo nur Ersatz- und Nebenfunktionen der Grund sind. Denn nur in ihrer Hauptfunktion ist eine Form unvertauschbar. Hier steht das Pr. in Nebenfunktion!

Am Rande bemerke ich, daß man auch bei Auffassung des Pr. scen. als Anweisung, welche Möglichkeit M. zunächst S. 58/9 sauber von der der Erzählung trennt, um sie dann S. 64 genau so eilig zu verwischen, die Aspektvertauschbarkeit nicht auf Zeitstellenwertlosigkeit der Tatbestände zurückführen dürfte, sondern gewissermaßen noch tiefer gehen müßte; denn die Scheidung zeitstellenwerthafter–zeitstellenwertlos gilt nur für den Bereich der Darstellung. Bei der Anweisung haben wir es aber mit dem der Auslösung zu tun, wo auch der Begriff des Zeitstellenwertes schon sinnlos wird, es also weder zeitstellenwerthafter noch zeitstellenwertlose Tatbestände gibt.

<sup>139</sup> Ibid. S. 58–60.

<sup>140</sup> S. 22/23.

<sup>141</sup> S. 23 führt er auch die 2. Sg. an, aber diese ist ja doch nur mit der 3. Sg. Aor., nicht mehr mit der 2. Sg. Pr. identisch wie die 3. Sg. Aor. = 3. Sg. Pr.

<sup>142</sup> Nur in den Fällen mit der t-Endung des Aorists der 3. P., vgl. oben S. 85 Anm. 86.

<sup>143</sup> S. 20.

ben, d. h. die Regelung ist in bezug auf die Aspekte so, wie wenn das Praeteritum gebraucht würde. Damit haben wir eine klare Funktionsdifferenz der Aspekte im Pr. hist. Die dritte Erklärung wird dann erforderlich, wenn diese Differenz zugunsten des ipf. Aspekts aufgehoben wird<sup>144</sup>: aus psychologischen Gründen, weil im Pr. hist. eine Gegenwart fingiert wird, die nur ipf. sein kann, steht das ipf. Pr. oft auch da, wo im Praet. ein pf. Aspekt stehen würde. Die Beschreibung des Befundes können wir so ohne weiteres für das Russische übernehmen. — Was es für uns, die wir das Pr. hist. als ein stilistisch-psychologisches Phänomen ansehen, in dieser Wirrnis zu erklären gilt, ist nicht die Tatsache, daß entgegen dem (von der Gegenwart des Sprechers aus gesehenen) Situationstyp und Richtungsbezug Zukunft—Vergangenheit der entgegengesetzte ausgedrückt wird, denn im Pr. hist. werden ja Tempus und Aspekt gerade nicht von der Gegenwart des Sprechers her, sondern aus der Sicht der sich um den Zeitstellenwert des jeweiligen Tatbestandes zentrierenden Gegenwart gewählt, und da ist jeder Tatbestand von der Vergangenheit in die Zukunft richtungsbezogen, weil im Vorgang begriffen, mag er aus anderer Perspektive auch als Eintritt, Abschluß, Ganzheit usw. betrachtet werden können und im Vergleich zu den ihn in der Erzählung umgebenden Tatbeständen noch so punktuell, plötzlich oder von kurzer Dauer sein. Das ipf. Pr. muß uns also im Pr. hist. in jedem Falle als das Normale gelten. Zu erklären gilt es vielmehr nur die Möglichkeit des Auftretens des Richtungsbezuges Zukunft—Vergangenheit im Pr. hist., dem er seinem Wesen als Gegenwart ja fremd ist wie der psychologischen Gegenwart. Hierfür gibt es, glaube ich, zwei Möglichkeiten der Erklärung:

1. Wenn wir das pf. Pr. nicht als Aorist ansehen<sup>145</sup>, so haben wir es, zumindest im Altrussischen, mit einer Verbalform zu tun, die einst eine Gegenwart bezeichnen konnte wie jede andere Praesensform auch. Daß sie diese Funktion immer mehr einschränkte und schließlich verlor, geht auf das Konto der Entwicklung der Aspektdoubletten mit der Funktion des Richtungsbezuges. Es ließe sich nun denken, daß in einem Stadium des Übergangs vom Tempus- zum Aspektsystem das Sprachgefühl der Sprecher für den Richtungsbezug noch nicht so fein entwickelt war, daß ihnen in jedem Fall bewußt wurde, daß sich Gegenwartszeitstufe (auch die fingierte<sup>146</sup>) und Richtungsbezug Zukunft—Vergangen-

<sup>144</sup> Michailović S. 32—34.

<sup>145</sup> Wozu Mich. zu neigen scheint.

<sup>146</sup> Das Stadium, wo ein pf. Pr. (d. h. ein präfigiertes) auch in der Gegenwart hic et nunc auftreten konnte, liegt sicher vor unserer Überlieferung.

heit gegenseitig ausschließen, d. h. die im pf. Pr. auftretende Spannung<sup>147</sup> zwischen Zeitstufe und Zeitrichtung ist noch nicht klar erkannt oder jedenfalls noch nicht konsequent beseitigt, besonders in Fällen, wo das Pr. in Nebenfunktion Tatbestände der Vergangenheit ausdrückte, bei deren regulärem Ausdruck durch eine Praeteritalform (Aorist—Imperfekt oder später pf. und ipf. Perfekt) der Richtungsbezug in jedem Fall unterschieden werden konnte und mußte. Werden solche Tatbestände im Pr. erzählt, so ist eine Transposition von einem System ins andere zu leisten, die eine gewisse Festigkeit des Stil- und Sprachgefühls erfordert, jedoch nicht leicht anzutreffen ist, zumal wenn das Sprachsystem noch unklar ist: denn das pf. Pr., das als Perfectivum ja eigentlich überhaupt keine Gegenwart mehr bezeichnen könnte, hat noch keine neue Temporalfunktion erhalten. Die ganze Erscheinung wäre also als eine Unvollkommenheit der Transposition einer Gesamtheit von Tatbeständen aus dem Praet. in das Pr. des Pr. hist., begünstigt durch ein im Umbau begriffenes Verbalsystem und der daraus resultierenden Unsicherheit der Sprecher, aufzufassen. Vergleichbar wäre etwa die Transposition von der direkten in die indirekte Rede, wo ja bekanntlich etwa im Altgriechischen oder Deutschen in bezug auf die Modi (Indikativ — Optativ bzw. Konjunktiv) selten strenge Durchführung herrscht, und zwar nicht nur in mündlicher Rede oder bei Sprechern des Volkes, sondern auch bei den besten Stilisten. Obwohl bei dieser Erklärung das pf. Pr. eine sehr zwielichtige Stellung erhält, würde ich sie für unsere Beispiele aus dem Russischen allein gelten lassen, weil hier tatsächlich pf. und ipf. Pr. in ihrer Funktion, abgesehen vom Richtungsbezug, hinsichtlich der Zeitstufe weitgehend identisch zu sein scheinen: beide bezeichnen eine Gegenwart, wenn auch das pf. Pr. vielleicht nicht die psychologische, was weder bewiesen noch widerlegt worden ist, wie auch Zukunft und Vergangenheit.

2. Eine andere aber legen die Verhältnisse des Serbokroatischen, vielleicht aber nur für diese Sprache, nahe. Bekanntlich hat im Ost- und Westslavischen das pf. Pr. in direkter Verwendung die Hauptfunktion der Zukunftsbezeichnung übernommen, also einer anderen Zeitstufe als sein ipf. Gegenstück, was immer als entscheidendes Hindernis für seine Verwendung im Pr. hist. angesehen wird<sup>148</sup>. Da dieses Hindernis ja für das Alt-

<sup>147</sup> Zeugen dieser Spannung sind die Partizipien pf. Pr. im Polnischen, vgl. Koschmieder in ASP 41 (1927) 262—295, auch E. Hermelin, Über d. Gebr. d. Pr.-Part. v. pf. Verben im Aksl., Diss. Uppsala 1935.

<sup>148</sup> Vgl. auch Michailović S. 61; auch Křížková S. 250 stellt das Widerstreiten der beiden Zeitstufen zu stark in den Vordergrund. Daß das so nicht stimmt, zeigt gerade das Tschechische, dessen pf. Pr. sowohl die Zukunft bezeichnet als auch ausgiebig im Pr. hist. gebraucht wird. Zur Erklärung, die wir uns hier leider versagen müssen, sei angedeutet, daß wir sie in der Praevalenz der Aspekte gegenüber den Tempora sehen.

russische noch nicht besteht, wäre diese Erklärung auch hier plausibel, wenn wir einmal von unseren theoretischen und psychologischen Einwendungen absehen. Im Serbokroatischen aber hat das pf. Pr. diese neue Hauptfunktion gar nicht übernommen! Trotzdem steht es damit noch nicht mit dem Altrussischen auf einer Stufe, denn im Gegensatz zu diesem kann das skr. pf. Pr. eine Zukunft nicht einmal in Nebenfunktion ausdrücken<sup>149</sup>, wie es doch das ipf. Pr. eines jeden Verbs kann<sup>150</sup>! Da es aber als Perfectivum auch gegenwartsunfähig ist und auch die Vergangenheit nur in gegen ein Praeteritum oder einen Aorist vertauschbarer Nebenfunktion ausdrücken kann, müssen wir feststellen, daß diese Verbalform im Skr. überhaupt keine Zeitstufe in Hauptfunktion „bezeichnet“, was man für das Russische zu allen Zeiten doch wohl voraussetzen muß. Wir haben also hier eine Verbalform vor uns, die nur Numerus und Person des Subjekts und Richtungsbezug des Tatbestandes bezeichnet, gegen das Tempus, den Ausdruck der Zeitstufe, dagegen indifferent ist<sup>151</sup>. Das führt uns auf den Gedanken, daß man, zumindest im Skr., Tatbestände der Vergangenheit auf dreierlei Weise darstellen kann: entweder mit Verbalformen, die die Vergangenheit direkt bezeichnen (Aorist, Imperfekt, Perfekt), oder mit Verschiebung der Perspektive im Pr hist., und dann nur ipf., aber im Zeitstufenbezug Gegenwart, oder schließlich ohne eine Bezeichnung der Zeitstufe, was ja durch das ipf. auch möglich und durch das pf. Pr. sogar notwendig ist, nur mit Angabe des Richtungsbezuges, wodurch ein Unterschied zur Außerzeitlichkeit der allgemeinen Tatbestände gegeben ist. Auf jeden Fall ist doch klar, daß das pf. Pr., wo es in der Wiedergabe von Tatbeständen der Vergangenheit auftaucht, weder eine Fiktion der Gegenwart noch sonst irgendeinen Zeitstufenbezug bezeichnen kann, sondern als tempusneutrale Form, als Nullkategorie in bezug auf das Tempus gebraucht wird, und ein etwa daneben vorkommendes ipf. Pr. fügt sich solcher Deutung ohne Schwierigkeiten. Vielleicht sollte man also doch für diesen Gebrauch des Pr. pf. und ipf. einen Ausdruck wie „Praesens narrative“ o. ä. einführen, um ihn vom psychologischen und immer ipf. Pr. hist. zu unterscheiden<sup>152</sup>. Diese Deutung scheint mir für das Altrussische immerhin auch möglich, für das moderne Skr. aber zwingend zu sein,

<sup>149</sup> Id. S. 3.

<sup>150</sup> Id. S. 34–37.

<sup>151</sup> Schon Musić hatte ASP 24 (1902) 479 ff., bes. 480, 514, vielleicht beeinflusst durch seine Muttersprache, für das gesamte Slavische behauptet, daß das pf. Pr. nur dort gebraucht, ja überhaupt möglich und entstanden sei, wo auch das ipf. Pr. „zeitlose“ Bedeutung habe.

<sup>152</sup> Vgl. Herbig in IF 6 (1896) S. 191/2, Michailović S. 17, 22, nach ihm stammt der Ausdruck, wenn auch mit etwas anderer Bedeutung, von Budmani.



weil hier bei der anderen perspektivischen Verschiebung, nämlich in den Zeitstellenwert eines zukünftigen Tatbestandes, die durch das sog. Pr. propheticum ausgedrückt wird, und zwar im Skr. nur in Nebenfunktion<sup>153</sup>, es nicht möglich ist, ein pf. Pr. zu gebrauchen<sup>154</sup>. Wenn im Skr. das pf. Pr. im Pr. hist. nur eine Durchbrechung des Prinzips der Transposition wäre, indem der (pf.) Aspekt der ersetzten Praeteritalform denjenigen der (dann offenbar doch eine Gegenwart meinenden?) Ersatzform (Pr.) beeinflusst, warum beeinflusst dann nicht auch das pf. Fut., das ja im Skr. formal mit dem pf. Pr. nicht identisch ist, den Aspekt seiner Ersatzform? Hier können doch die Sprecher das Prinzip der Transposition fehlerlos durchführen! Das können sie auch im Pr. hist., wie die Häufigkeit des ipf. Aspekts im Pr. hist. für pf. Praet. oder Aorist auch im Skr. zeigt<sup>155</sup>. Was die Verwirrung im heutigen Erscheinungsbild schafft, ist der zeitstufenlose<sup>156</sup> Gebrauch des Pr. in gleicher Funktion wie das ipf. Pr. hist. Eine stilistische Regelung, deren Gründen ich hier weiter nicht nachgehen kann, ist es, daß dieser Gebrauch des Pr. im Skr. auf den Ausdruck von Tatbeständen der Vergangenheit beschränkt ist.

Da im Russischen das pf. Pr. wohl immer eine Zeitstufe bezeichnet hat, ist eine eindeutige Entscheidung zugunsten der einen oder anderen Interpretationsart hier nicht möglich; da aber beide Praesentia auch hier für zeitstufenlose Tatbestände (allerdings immer zeitstellenwertlose und daher stets auch mit Aspektindifferenz gekoppelt) in Gebrauch sind, ist die letzte Deutung auch hier nicht ausgeschlossen. Dann wäre aber, jedenfalls in der Literatursprache, ein historischer Stilwandel<sup>157</sup> festzustellen, da jetzt hier nur noch ein ipf. Pr., also das eigentliche psychologisch begründete Pr. hist., für zeitstellenwerthafte Tatbestände der Vergangenheit möglich ist. Bis ins 18., in niederer Sprache sogar bis ins 19. und 20. Jahrhundert hinein werden aber auch im Russischen die beiden Praesentien in den Fällen, wo der Richtungsbezug relevant ist, als funktionsdifferente Erzählform verwendet, und obwohl oder gerade weil jedenfalls in der Literatursprache das pf. Pr. jetzt hinsichtlich der Zeitstufe die Hauptfunktion der Zu-

<sup>153</sup> Weil es ja eine Futurform außerdem gibt und die Zukunft nicht wie im Russischen vom Pr. beider Aspekte mit bezeichnet wird.

<sup>154</sup> Michailović S. 3 u. S. 37.

<sup>155</sup> Id. S. 34.

<sup>156</sup> Etwas Richtiges ist also schon an dem „zeitlosen“ Gebrauch des Pr. hist., wie Belić ihn konstatiert hatte, vgl. Michailović S. 18/19, nur ist hier zeitstellenwertlos und zeitstufenlos noch nicht geschieden.

<sup>157</sup> Ein solcher wird in demselben Bereich von Bondarko im Tschechischen konstatiert, nur ist er heute noch nicht so weit durchgeführt wie im Russischen. Die Erklärung dürfte auch hier vom tempusneutralen Gebrauch im „Praesens narrativum“ auszugehen haben.

kunftsbezeichnung und nicht mehr einer wie immer gearteten Gegenwart hat, scheint mir auch hier eine zeitstufenlose Funktion der Praesentia sehr wahrscheinlich. Denn eine Zukunft bezeichnet das pf. Pr. hier ganz sicher nicht und eine Gegenwart erst recht nicht.

Das zeigt uns aber zugleich, wie bis in unsere Tage auch im Russischen der Zeitrichtungsbezug vor dem Zeitstufenbezug seinen Vorrang behält und allen durch die westeuropäische Grammatik beeinflussten Theorien gerade auch russischer Grammatiker zum Trotz der in der morphologischen Struktur des russischen Verbums angelegte Aspektgegensatz auch funktionell weiter seine herrschende Rolle spielt, wie sie ihm, vielleicht etwas übertrieben, schon Aksakov zuschrieb<sup>158</sup>.

---

<sup>158</sup> Siehe die Diskussion dieser Fragen in unserem einleitenden Teil, dazu die Formulierungen Vinogradovs in *Russkij jazyk* Abschnitt VII, 5, bes. S. 543–5, § 48, auch S. 574 zum pf. Pr., das eine zukünftige Handlung nicht der Gegenwartsebene entgegenstelle wie das ipf. (periphr.) Futur, sondern eine von der Gegenwart ausgehende, sich in die Zukunft erstreckende Handlung ausdrücke. Vgl. auch S. 545: der Gedanke der Gegenüberstellung von Praet. und Pr.-Fut. stammt von Kudrjavskij, nach ihm kann man nur von „prošedšee“ und „neprošedšee vremja“ reden. S. 571–2 zur Außerzeitlichkeit des Pr., die allerdings übertreibend zur Grundlage des Gebrauchs in übertragener Funktion gemacht wird. S. 572/3 wird dann doch wieder von Verschiebung der Perspektive gesprochen, was aber doch die Gegenwartsfunktion voraussetzt!

## D. ZUSAMMENFASSUNG

a) Das Praesens historicum ist eine stilistische Form der Beschreibung von Tatbeständen der Vergangenheit, deren Ausdruckswert und Ziel eine größere Anschaulichkeit und Verlebendigung des Erzählten ist.

1. Sein Wesen ist die Verschiebung der Perspektive, des Bezugssystems, von der Gegenwart des Sprechers in den Zeitstellenwert des zu erzählenden Tatbestandes, in den sich das Ich des Sprechers jeweils versetzt, mit dessen Gegenwart es sich identifiziert und auf den es alle seine Aussagen in der Wahl der Tempora und Aspekte bezieht.

2. Daraus ergibt sich auf Grund der Gegebenheiten der allgemeinen Aspekttheorie, daß im Pr. hist. für den Ausdruck aller Tatbestände mit Zeitstellenwert nur das ipf. Praesens stehen kann. Tatbestände ohne Zeitstellenwert können hier, wie auch sonst, in beiden Aspekten auftreten, weil die Richtungsbezugskorrelation hier irrelevant ist.

b) Dazu verhält sich das sprachliche Material des Russischen folgendermaßen:

1. Im modernen Russisch steht für alle zeitstellenwerthaftern Tatbestände der Vergangenheit im Pr. hist. der ipf. Aspekt.

2. In negativen Sätzen treten im Pr. hist., wie auch sonst, beide Aspekte auf, und zwar, wie es scheint, auf Grund primärer Funktionslosigkeit sekundär geregelt. Diese Sätze haben ihre eigene Problematik, deren Kern die Negation des Tatbestandes als solchen ist. Da so eine Zuordnung eines Zeitstellenwertes zu einem Tatbestand nicht möglich ist, fehlt hier die Grundlage für funktionsrelevanten Aspektgebrauch.

3. In hypothetischen und iterativen Sätzen und Satzgefügen tritt neben dem ipf. sehr häufig auch das pf. Pr. auf. Dies erklärt sich aus primärer Funktionslosigkeit des Aspekts (er ist weitgehend vertauschbar), wobei sekundäre Regelungen sich anbahnen oder bestehen können. Funktionslos ist der Aspekt, weil es sich um mehr oder weniger allgemeine, eines individuellen, kohärenten Zeitstellenwertes entbehrende Tatbestände handelt oder zumindest um solche, die diese Deutung u. a. auch zulassen. Da die Sprache keine dritte Möglichkeit besitzt, die eigenartigen Verhältnisse der Iterativsätze (intermittierender Stellenwert) adäquat auszu-

drücken, faßt sie sie entweder als zeitstellenwerthafte Sätze der Vergangenheit mit einem (sachlich nicht gerechtfertigten) kontinuierlichen Stellenwert, als Sätze der Dauer, und drückt sie im ipf. Praet. aus, oder als zeitstellenwertlose Sätze im relativ locker an die Zeit gebundenen Pr. (pf. – ipf.).

4. Nach der Partikel „kak“ steht nur das pf. Pr. zum Ausdruck zeitstellenwerthafter Tatbestände der Vergangenheit. Dies erklärt sich aus primärer Funktionslosigkeit des Verbalaspekts im Leistungsdirektivenbereich der Kundgabe, zu dem diese Sätze als Ausrufesätze gehören. Die sekundäre Regelung ist beeinflusst durch die Form, welche der die Kundgabe hervorrufende Tatbestand als Schilderung in der Darstellungssphäre erhalten würde. (*pf. Praet.*).

5. Die Sprache der Bylinen sowie überhaupt die der älteren Zeit (nachweisbar durch wenige Belege der älteren Literatursprache, eine Fülle indirekten Materials aus den Szenenanmerkungen des 17. bis 19. Jahrhunderts und Reste in den heutigen Dialekten) weist ein nach a) nicht zu erwartendes echtes pf. Pr. hist. auf, d. h. ein pf. Pr. als Ausdruck des Richtungsbezuges Zukunft–Vergangenheit zeitstellenwerthafter Tatbestände der Vergangenheit. Dies läßt sich nur erklären aus einem Sprachzustand, in dem die durch die Herausbildung des Aspektsystems im Praesens als dem Ausdruck der Gegenwartszeitstufe auftretende Spannung hinsichtlich des Zeitrichtungsbezuges noch nicht in allen Fällen (besonders wo das Praesens eine Nebenfunktion erfüllte) klar erkannt oder jedenfalls doch nicht konsequent beseitigt worden war. – Für die spätere Zeit, als das Aspektsystem das Tempussystem im allgemeinen schon umgebaut hatte, läßt sich das Fortbestehen dieser Erzählform am leichtesten verstehen, wenn man auch für das Russische die für das moderne Serbokroatische wohl allein annehmbare Deutung als ein lediglich die Richtungsbezugskorrelation, jedoch keine Zeitstufe bezeichnendes „Praesens narrativum“ (pf. und ipf.) gelten läßt.

## LITERATURVERZEICHNIS

*A Wissenschaftliche Literatur<sup>1</sup>*

- Aksakov, K. S., O russkich glagolach, Moskau 1855
- Bielfeldt, H. H., Russisch-Deutsches Wörterbuch, Berlin 1958
- Blattner, K., Langenscheidts Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache, Erster Teil Russisch-Deutsch, Berlin 12. Auflage 1954
- Boeck, W., Zum Tempusgebrauch des Russischen in Objekts- und Subjektsätzen, ZSl 2 (1957) 206—218
- Bondarko, A. V., Nastojaščee istoričeskoe (praesens historicum) glagolov nesoveršenogo i soveršenogo vidov v češskom jazyke, Slavia 27 (1958) 556—584
- Borras, F. M., and Christian, R. F., Russian Syntax, Oxford 1959
- Brugmann, K., (u. Delbrück), Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen Bd. II, 3 (1916)
- Brugmann, K., Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen, Straßburg 1904
- Buslaev, F. J., Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka, M. 1959
- Curtius, G., Griechische Schulgrammatik, 1852
- Curtius, G., Erläuterungen zu meiner Griechischen Schulgrammatik, 1863
- Daum, E., u. Schenk, W., Die russischen Verben, Leipzig 1954
- Debrunner, A., Sprachwissenschaft und Klassische Philologie, IF 48 (1930) 1—25
- Debrunner, A., rec. Koschmieder Zbz. u. Spr. in IF 48 (1930), 89—95
- Delbrück, B., Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, Teil II, in Brugmanns Grundriß d. vgl. Gram. d. idg. Spr., Straßburg 1897, Bd. 4
- Diels, P., Altkirchenslavische Grammatik, Teil I, Heidelberg 1932
- Ferrell, J., The Meaning of the perfective aspect in Russian, Word Vol. 7 (1951), 104—135
- Ferrell, J., On the Aspect of byt' and on the Position of the periphrastic imperfective Future in contemporary literary Russian, Word Vol. 9 (1953) 362—376
- Folejewski, Zb., Otvečat' : otvetit'. A Point in Russian Aspectology, Word 9 (1953) 377—380
- Fritz, K. v., The so-called historical present in early Greek, Word 5 (1949) 186—201
- Galkina-Fedoruk, E. M., Sovremennyj russkij jazyk, Sintaksis, Moskau 1957
- Grubor, D., Aspektna značenja, Rad 293 (1953) 5—234 und Rad 295 (1953) 81—284

<sup>1</sup> Es kann hier nicht die ganze zur allgemeinen Aspektlehre eingesehene Literatur angeführt werden, sondern nur soweit sie für diese Arbeit unmittelbar wichtig wurde oder in den Anmerkungen zitiert ist.

- Gvozdev, A. N., O sootnošenii form nesoveršennogo i soveršennogo vidov, RJŠ 16 (1955) Heft 2, S. 9—14
- Havránek, B., Aspect et temps du verbe en vieux slave, Mélanges de linguistique offerts à Charles Bally, Genève 1939, S. 223—230
- Heinze, R., Zum Gebrauch des Praesens historicum im Altlatein, Streitberg-Festgabe, 1924, S. 121—132
- Herbig, G., Aktionsart und Zeitstufe, IF 6 (1896), 157—269
- Hermann, Ed., Aspekt und Aktionsart, GGN 1933 S. 470—480
- Hermann, Ed., Aspekt und Zeitrichtung, IF 54 (1936) 262—264
- Hermann, Ed., Die altgriechischen Tempora, ein strukturanalytischer Versuch, N. Ak. Wiss. Gött. 1943, 583—649
- Hermann, Ed., Das Praesens historicum in Xenophons Anabasis, N. Ak. W. Gött. 1944, phil.-hist. Kl. Nr. 8, 183—214
- Hermann, Ed., Das türkische Extratemporale, N. Ak. W. Gött. 1948, 42—47
- Hermelin, E., Über den Gebrauch der Präsenstypen von perfektiven Verben im Altkirchenslavischen, Diss. Uppsala 1935
- Hirt, H., Indogermanische Grammatik Teil VI, Syntax I, Heidelbg. 1934
- Holt, J., Études d'aspect, Acta Jutlandica 15, 2, Aarhus 1943
- Holthusen, J., Zur Aktionsart der negierten Praesentia perfektiver momentaner Verben im Russischen, ZSP 21 (1951) 90—94
- Jakobson, R., Zur Struktur des russischen Verbums, Charisteria G. Mathesio quinquagenario oblata, Prag 1932, 74—84
- Jakobson, R., Le signe zéro, Mélanges Bally, Genève 1939, 143—152
- Jakubinskij, L. P., Istorija drevnerusskogo jazyka, M. 1953
- Jensen, H., Der sprachliche Ausdruck für Zeitauffassungen, insbesondere am Verbum, Archiv f. d. gesamte Psychologie, Bd. 101 (1938) 289—336
- Karcevskij, S., Études sur le système verbal du russe contemporain, Slavia 1 (1922/23) 242—268, 495—523
- Karcevskij, S., Le système du verbe russe, Essai de linguistique synchronique, Thèse Genève, Prague 1927
- Karcevskij, S., Remarques sur la psychologie des aspects en russe, Mélanges Bally, Genève 1939, S. 231—248
- Koller, H., Praesens historicum und erzählendes Imperfekt, Museum Helveticum 8 (1951) 63—99
- Koschmieder, E., Studien zum slavischen Verbalaspekt, KZ 55 (1928) 280—304, und KZ 56 (1929) 78—105
- Koschmieder, E., Zeitbezug und Sprache, ein Beitrag zur Aspekt- und Tempusfrage, Leipzig-Berlin 1929
- Koschmieder, E., Durchkreuzungen von Aspekt- und Tempussystem im Präsens, ZSP 7 (1930) 341—358
- Koschmieder, E., Nauka o aspektach czasownika polskiego w zarzysie. Próba syntezy. Wilna 1934
- Koschmieder, E., Zu den Grundfragen der Aspekttheorie, IF 53 (1935) S. 280—300
- Koschmieder, E., Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien, Abh. Bayer. Ak. W. NF 25, 1945
- Koschmieder, E., Die noetischen Grundlagen der Syntax, Abh. Bayer. Ak. W. 1951 H. 4
- Koschmieder, E., Der Einfluß des Aspekts auf den Formenbestand des polnischen Verbums, ASP 41 (1927) 262—295
- Koschmieder, E., Das türkische Verbum und der slavische Verbalaspekt, Münchener Beiträge zur Slavenkunde (1953) S. 137—149
- Koschmieder, E., Das Gemeinte, Lexis III, 2 (1953) 308—315
- Koschmieder, E., Das Problem der Übersetzung, Corolla linguistica FS f. F. Sommer (1955) 120—128

- Koschmieder, E., Die strukturbildenden Eigenschaften sprachlicher Systeme, *WdSl* II, 1 (1957) 1–29
- Koschmieder, E., Die Aufhebung morphologisch-syntaktischer Oppositionen, *MSS* Heft 13, 1 (1959) S. 7–21
- Koschmieder, E., Das Allgemeingültige in der Syntax, *WdSl* 4 (1959) S. 369–389
- Koschmieder, E., „Sprechen“ und „Verstehen“, *Sprachforum* Heft 3/4 (1959/60) 222–235
- Koschmieder, E., Der Begriff des „Zeitstellenwertes“ in der Lehre vom „Verbalaspekt“ und „Tempus“, *WdSl* 5 (1960) 31–44
- Koschmieder, E., Das Praesens historicum und das Praesens scenicum im Ukrainischen und Serbokroatischen, *The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the United States* VIII (1960) Nr. 1–2, p. 152–168
- Křížková, H., K problematice praesentu historického v ruštině a v češtině, *Sovětská jazykověda* V, 4 (1955) 241–255
- Kühner-Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Bd. I, 4. Aufl. 1955
- Kühner-Stegmann, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Bd. I, 3. Aufl. 1955
- Kuznecov, P. S., K voprosu o genezise vido-vremennykh otnošenij drevnerusskogo jazyka, *Trudy instituta jazykoznanija AN SSSR* II (1953) 220–256
- Kuznecov, P. S., *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Morfologija.* Moskau 1953
- Leskien, A., Grammatik der Altbulgarischen (Altkirchenslavischen) Sprache, 2. und 3. Auflage Heidelberg 1919
- Leskien, A., Handbuch der Altbulgarischen (Altkirchenslavischen) Sprache 7. Auflage Heidelberg 1955
- Manning, Cl. A., The historical Use of the Present Imperfective and the Present Perfective in Russian, *Lg* 15 (1939) 229–234
- Marnitz, L. v., / Häusler, Russische Grammatik, 11. Aufl. Halle 1958
- Masařík, J., Böhmisches Schulgrammatik, Prag 6. Aufl. 1902
- Maslov, Ju. S., Vid i leksičeskoje značenije glagola v sovr. russk. lit. jazyke, *IzvAN SSSR* 7 (1948) 303–316
- Mazon, A., Morphologie du verbe russe, Paris 1908 (Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Sciences hist. et phil. Fasc. 168)
- Mazon, A., Emplois des Aspects du verbe russe, Diss. Paris 1914 (Bibliothèque de l'Institut français de S.-Petersbourg T. 4)
- Mazon, A., Grammaire de la langue tchèque, Paris 1921
- Meillet, A., Des aspects perfectif et imperfectif dans la traduction de l'Évangile en vieux slave, in *Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave* 1, Paris 1902, 1–104
- Michailović, M., Tempus und Aspekt im serbischen und kroatischen Praesens, Diss. München 1945 (Masch.-Schr.; im Druck erschienen in der Reihe „Slavistische Beiträge“, ed. A. Schmaus, Bd. 5, München 1962)
- Miklosich, F., Vergleichende Syntax der slavischen Sprachen = *Vgl. Gr. d. sl. Spr.* Bd. 4, Wien 1883, 2. Abdruck
- Musić, A., Zum Gebrauche des Praesens verbi perfecti im Slavischen *ASP* 24 (1902) 479–514
- Musić, A., Značenje perfektivnoga prezenta u negativnim pitanjima u hrvatskom ili srpskom jeziku, *JF* I (1913) 27–34
- Nekrasov, N., O značenii form russkogo glagola, St.-Petersburg 1865
- Pavlovskij, I., Russisch-Deutsches Wörterbuch I–II, 3. Aufl. Leipzig o. J.
- Pedersen, H., Zur Lehre von den Aktionsarten, *KZ* 37 (1904) 219–250
- Pospelov, N. S., Prjamoe i otnositel'noe upotreblenie form nastojaščego i buduščego vremeni glagola v sovr. russk. jazyke, *IGRLJ* (1955) 206–246

- Potebnja, A. A., *Iz zapisok po ruskoj grammatike IV*, Moskau 1941
- Regnéll, C. G., *Über den Ursprung des slavischen Verbalaspekts*, Diss. Lund 1944
- Ružić, R. H., *The Aspects of the Verb in Serbo-Croatian*, California (Un. of Calif. Publ. in Mod. Phil. Vol. 25, 2) 1943
- Ruzicka, R., *Der Verbalaspekt in der altrussischen Nestorchronik*, Akademie-Verlag Berlin 1957
- Sarauw, Chr., *Syntaktisches*, KZ 38 (1905) 145—193
- Schelesniker, H., *Entstehung und Entwicklung des slavischen Aspektsystems*, WdSI 4 (1959) 390—409
- Schlachter, W., *Der Verbalaspekt als grammatische Kategorie*, MSS 13 (1959) 22—78
- Schleicher, A., *Das Futurum im Deutschen und Slavischen*, KZ 4 (1855) 187—197
- Schmaus, A., *Formel und metrisch-syntaktisches Modell (Zur Liedsprache der Bugarštica)* WdSI 5 (1960) 395—408
- Schulze, W., *Litauisch kláusiu u. d. idg. Futurum*, Kleine Schriften S. 101—109
- Schwvzer, E., *Griechische Grammatik Bd. I—III*, München 1939—53
- Seidel, E., *Zu den Funktionen des Verbalaspekts*, TCLP 6 (1936) 111—129
- Seidel, E., *Zur Futurbedeutung des Praesens perfectivum im Slavischen*, Slavia 17 (1939/40) 1—32
- Seiler, H.-I., *L'aspect et le temps dans le verbe néo-grec (Coll. de l'Inst. d'Études byz. et Néo-Hell. de l'Univ. de Paris. Fasc. 14)* Paris 1952
- Senn, A., *Verbal Aspects in Germanic, Slavic and Baltic*, Lg 25 (1949) 402—409
- Sørensen, H. Chr., *Aspect et Temps en Slave*, Aarhus 1949
- Stang, Chr., *Das slavische und baltische Verbum (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, II Hist.-Fil. Klasse, 1942, Nr. 1)*
- Stief, C., *Prolegomena zum Studium der Bylinensprache*, Festschrift f. M. Vasmer, Berlin 1956, S. 536—545
- Stojanović, O., *O značenju i upotrebi glagolskih oblika u rečenicama*, JF 2 (1921/22) 87—110
- Štokmar, M. P., *Issledovanija v oblasti ruskogo narodnogo stichosloženija*, Moskau 1952
- Streitberg, W., *Perfektische und imperfektische Aktionsart im Germanischen*, 1889, auch in PBB 15 (1891) 70—177
- Steitberg, W., *Urgermanische Grammatik (Germ. Bibliothek I, 1)* Heidelberg 1943 (unveränderter Abdr. d. 1. Aufl. 1896)
- Trautmann, R., *Die Volksdichtung der Großrussen. Bd. I Das Heldenlied (Die Byline)*, Heidelberg 1935
- Vinogradov, V. V., *Russkij jazyk. Grammatičeskoe učenie o slove*, Moskau-Leningrad 1947
- Vinogradov, V. V., *Grammatika ruskogo jazyka*, AN SSSR Moskau 1960
- Wackernagel, J., *Vorlesungen über Syntax I—II*, 1928<sup>2</sup>
- van Wijk, N., *Sur l'origine des aspects du verbe slave*, RES 9 (1929) 237—252
- van Wijk, N., *Zur Vorgeschichte der slavischen Aspekte*, IF 53 (1935) 196—206



## *B Quellen der sprachlichen Belege<sup>1</sup>*

- Afanas'ev, A. N., *Narodnye russkie skazki i legendy*, Berlin 1922
- Bezsonov, P., *Kaleki perechožie I—II*, Moskau 1861—64
- Buslaev, F. J., *Russkaja Chrestomatija. Pamjatniki drevnej russkoj literatury i narodnoj slovesnosti*, Moskau 1907, 10. Aufl.
- Čechov, A. P., *Rasskazy*, NRB Nr. 26, Berlin-Leipzig 1951
- Čechov, A. P., *Medved'*, *Predloženie*, NRB Nr. 7, Bln.-Lpz. o. J.
- Durnovo, N., u. Ušakov, *Chrestomatija po Velikoruskoj Dialektologii*, Moskau 1910
- Fol'klor Dona i Kubani, *Sbornik pervyj*, Rostov/D. 1938
- Gogol', N. V., *Povesti*, Moskau-Leningrad 1950
- Gudzij, N. K., *Chrestomatija po drevnej russkoj literature XI—XVII vekov*. Moskau 1952
- Kirša Danilov, *Drevnie rossijskie stichotvorenija sobrannye Kiršeju Danilovym*, Moskau 1878<sup>3</sup>
- Kuznecov, P. S., *Russkaja Dialektologija*, Moskau 1960<sup>3</sup>
- Mahler, E., *Russisches Lesebuch*, Zürich 1946
- Ostrovskij, A. N., *Groza*, Berlin o. J. (ca. 1921)
- Puškin, A. S., *Izbrannye proizvedenija*, Moskau 1959
- Puškin, A. S., *Ruslan i Ljudmila*, Moskau 1956
- Rasskazy 1956 goda*, Moskau 1957
- Rudnyc'kyj, J. B., *Readings in Russian Folklore*, Winnipeg 1952
- Russkaja narodnaja drama XVII—XX vekov*, ed. Eremin
- Russkaja povest' XVII veka* (Skripil', Eremin) 1954
- Russkaja satiričeskaja skazka* (Moldavskij), Moskau 1958
- Šelgunova, L. P., *Russkija skazki II*, Moskau 1909
- Sovremennaja dramaturgija* (Al'manach) 16, Moskau 1959
- Speranskij, M., *Pamjatniki mirovoj literatury. Russkaja ustnaja slovesnost'*. Tom I. *Byliny*. Moskau 1916
- Tolstoj, L. N., „*Rasskazy*“: *Sobranie sočinenij v 14 tomach, tom X, Povesti i Rasskazy (1872—1886)*, Moskau 1952
- Trautmann, R., *Russisches Lesebuch für Anfänger*, Göttingen 1947
- Turgenev, I. S., *Sobranie sočinenij*, (Biblioteka Ogonek), Moskau 1949. Bd. I: „*Zapiski ochotnika*“. Bd. VI: „*Dva prijatelja*“.

<sup>1</sup> Angeführt werden nur die direkten Quellen. Bei Belegen, die aus anderen Monographien oder Grammatiken entnommen sind, ist die Fundstelle angegeben und, wenn möglich, deren Quelle.

## *Abkürzungen*

- ASP = Archiv für Slavische Philologie
- GGN = Göttinger Gelehrte Nachrichten
- IF = Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft
- IGRLJ = Issledovanija po grammatike russkogo literaturnogo jazyka
- IzvAN = Izvestija Akademii Nauk SSSR
- JF = Južnoslovenski Filolog
- KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. Begründet von A. Kuhn
- Lg = Language
- MSS = Münchner Studien zur Sprachwissenschaft
- NAWG = Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
- NRB = Neue Russische Bibliothek, ed. W. Steinitz, Volk und Wissen Verlags GMBH Berlin/Leipzig
- PBB = Paul und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
- RES = Revue des Études Slaves
- RJŠ = Russkij jazyk v škole
- TCLP = Travaux du Cercle Linguistique de Prague
- WdSl = Welt der Slaven
- ZSl = Zeitschrift für Slawistik
- ZSP = Zeitschrift für Slavische Philologie

## Nachwort

*Diese Arbeit ist im Jahre 1961 von der Philosophischen Fakultät der Universität München als Dissertation angenommen worden. Methode und Ziel verdankt sie Herrn Prof. Koschmieder, auf dessen Anregung sie entstanden ist. Sie will die Lösung eines Teilproblems der Aspektverwendung und -funktion im Rahmen und Lichte der allgemeinen und umfassenden Aspekttheorie Prof. Koschmieders versuchen, dem ich über diesen Problembereich nicht nur den Zugang zur Slavistik, sondern darüber hinaus die Bekanntschaft mit neueren Theorien und Methoden der Sprachwissenschaft verdanke. Von Hause aus Altphilologe, der seine sprachwissenschaftlichen Neigungen in der klassischen Indogermanistik betätigte, ging ich erst seit meinen Münchener Semestern durch seinen Einfluß mehr und mehr zur Slavistik und allgemeinen Sprachwissenschaft über. So widmete ich mich nach dem Staatsexamen in Griechisch und Latein im Winter 1959 in Hamburg seit Anfang 1960 allein der vorliegenden Arbeit und besuchte nebenher die slavistischen und allgemeinsprachwissenschaftlichen Seminare Prof. Koschmieders, dessen Belehrungen und Anregungen für meine wissenschaftliche Arbeit grundlegend und richtungweisend geworden sind. Daher will ich nicht versäumen, ihm an dieser Stelle meinen gebührenden Dank abzustatten.*

*München, im Februar 1963*